

WORKING PAPER

30/2007

Strategische Stadtentwicklungsplanung Innsbruck 2015 – Quo vadis?

A. Univ.-Prof. Mag. Dr. Kurt Promberger

Dr. Iris Rauskala

Mag. Dr. Franziska Cecon

Erika Pohl

Leopold Franzens Universität Innsbruck
Institut für strategisches Management,
Marketing und Tourismus
Lehr- und Forschungsbereich für Verwaltungsmanagement
Universitätsstr. 15
A – 6020 Innsbruck, Austria

Tel. +43-512-507-7601

Internet: www.verwaltungsmanagement.at

E-Mail: verwaltungsmanagement@uibk.ac.at



Inhaltsverzeichnis

1	Vorwort	1
2	Die strategische Stadtentwicklungsplanung	2
2.1	Strategische Unternehmensführung und strategische Entwicklungsplanung	2
2.1.1	Begrifflichkeiten.....	3
2.1.2	Strategische Planung vs. operative Planung.....	6
2.1.3	Strategischer Plan.....	6
2.2	Strategische Ausrichtung <i>auch</i> für Gemeiden / Städte / Regionen	7
2.2.1	Relevanz.....	7
2.2.2	Umsetzung.....	8
2.2.3	Beteiligte	9
2.2.4	Erfolgsfaktoren.....	9
2.2.5	Problemfelder	10
3	SWOT-Analyse der Stadt Innsbruck	11
3.1	Innsbruck im Überblick	12
3.1.1	Geographische Übersicht	13
3.1.2	Bevölkerung	13
3.1.3	Politische Verhältnisse	14
3.1.4	Wohnungswesen.....	15
3.1.5	Stadtverwaltung und Finanzen	16
3.2	Wirtschaft und Tourismus.....	18
3.2.1	Wirtschaftsdaten.....	18
3.2.2	Tourismusdaten	19
3.2.3	Strengths.....	21
3.2.4	Weaknesses	23
3.2.5	Opportunities	23
3.2.6	Threats.....	24
3.3	Bildung und Jugend	25
3.3.1	Bildungsdaten.....	26
3.3.2	Jugenddaten.....	28
3.3.3	Strengths.....	29
3.3.4	Weaknesses	30
3.3.5	Opportunities	30
3.3.6	Threats.....	31

3.4	Kultur und Sport.....	32
3.4.1	Kulturelle Einrichtungen.....	33
3.4.2	Sport und Erholung.....	33
3.4.3	Strengths.....	34
3.4.4	Weaknesses.....	34
3.4.5	Opportunities.....	35
3.4.6	Threats.....	36
3.5	Soziales.....	37
3.5.1	Gesundheitswesen.....	37
3.5.2	Strengths.....	38
3.5.3	Weaknesses.....	39
3.5.4	Opportunities.....	39
3.5.5	Threats.....	40
3.6	Stadtplanung und Urbanistik.....	41
3.6.1	Strengths.....	41
3.6.2	Weaknesses.....	41
3.6.3	Opportunities.....	42
3.6.4	Threats.....	43
3.7	Umwelt und Verkehr.....	44
3.7.1	Umweltdaten.....	44
3.7.2	Verkehrsdaten.....	45
3.7.3	Strengths.....	46
3.7.4	Weaknesses.....	47
3.7.5	Opportunities.....	48
3.7.6	Threats.....	49
3.8	Umlandgemeinden Hall und Völs.....	51
3.8.1	Gemeindedaten Hall in Tirol.....	51
3.8.2	Gemeindedaten Völs.....	51
3.8.3	Strengths.....	52
3.8.4	Weaknesses.....	52
3.8.5	Opportunities.....	53
3.8.6	Threats.....	54
3.9	Arbeitnehmer.....	56
3.9.1	Arbeitsmarktdaten.....	56
3.9.2	Strengths.....	57
3.9.3	Weaknesses.....	57
3.9.4	Opportunities.....	58
3.9.5	Threats.....	59
3.10	Zusammenfassung.....	61

4	Innsbruck – die Wissensstadt	62
4.1	Einleitung.....	63
4.2	Vision	64
4.3	Strategische Ziele und Maßnahmen.....	66
4.3.1	Wissensstadt	66
4.3.2	Wissensmanagement (WM)	67
4.3.3	Tourismus und Wirtschaft.....	68
4.3.4	Bildung und Jugend.....	69
4.3.5	Kultur und Sport.....	72
4.3.6	Soziales.....	75
4.3.7	Stadtplanung und Urbanistik.....	76
4.3.8	Umwelt und Verkehr	77
4.3.9	Umlandgemeinden	79
4.3.10	Arbeitnehmer.....	79
4.4	Resümee	80
5	Kultur- und Sportstadt Innsbruck – Die Stadt meiner Träume ..	81
5.1	Einleitung.....	82
5.2	Vision	83
5.3	Strategische Ziele und Maßnahmen.....	84
5.3.1	Wirtschaft – Innsbruck: attraktiv und innovativ	84
5.3.2	Tourismus – Innsbruck: Am Tag Natur, am Abend Kultur	86
5.3.3	Bildung und Jugend – Innsbruck: zukunftsorientiert und qualifiziert.....	88
5.3.4	Soziales – Innsbruck: integrativ und solidarisch.....	89
5.3.5	Gesundheit – Innsbruck: fit und tatkräftig	91
5.3.6	Umlandgemeinden – Innsbruck: kooperativ und offen.....	93
5.4	Resümee	93
6	Fazit	95
7	Interviews	96
7.1	Dr. Fritz Baumann.....	96
7.2	Dr. Norbert Beyer	97
7.3	Dipl.-Ing. Dr. techn. Walter Casazza.....	99
7.4	Brigitte Fritsch	101

7.5	Dipl.-Päd. Christoph Klien	102
7.6	Johannes Knapp	104
7.7	Dr. Herbert Köfler	107
7.8	Direktor Dr. Friedrich Kraft.....	109
7.9	Dir. Georg Lamp	114
7.10	LR Dipl.-Vw. Mag. Sebastian Mitterer	120
7.11	Michael Neuner.....	121
7.12	Mag. Wolfgang Oberladstätter.....	123
7.13	Dipl.-Arch. Erika Schmeissner-Schmidt	126
7.14	DI Eugen Sprenger.....	127
7.15	Dr. Josef Vantsch	129
7.16	Leo Vonmetz.....	132
7.17	GR Andreas Wanker	136
7.18	Mitarbeiter des Stadtmagistrat Innsbruck	139
7.19	SWOT-Analyse – Sport und Kultur.....	142
8	Literaturverzeichnis.....	150
8.1	Bücher und Artikel.....	150
8.2	Literatur aus dem Internet.....	150
8.3	Fußnoten.....	151

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Strategische Unternehmensführung	3
Abbildung 2: Strategie-Definieren	4
Abbildung 3: Aufgabe der strategischen Entwicklungsplanung	5
Abbildung 4: Inhalte eines strategischen Plans	7
Abbildung 5: Ablauf eines strategischen Entwicklungsplanungsprozesses	8
Abbildung 6: Die Komponenten der SWOT-Analyse	11
Abbildung 7: Fertiggestellte Wohnungen und Wohnbauquote	15
Abbildung 8: Dienstposten 1997 – 2006	17
Abbildung 9: Gesamteinnahmen und Schuldenstand	18
Abbildung 10: Dienstgeberbetriebe und Beschäftigte in der Stadt Innsbruck	19
Abbildung 11: Nächtigungen in den Winter- und Sommerhalbjahren	20
Abbildung 12: Bettenstand zum 31. Mai 1995 - 2004	21
Abbildung 13: Studierende an den Innsbrucker Universitäten	27
Abbildung 14: Niedergelassene Ärzte 1974 - 2004	37
Abbildung 15: Entwicklung des Kraftfahrzeugbestandes	45
Abbildung 16: Arbeitsmarkt 2005	56
Abbildung 17: Intuition and Learning	63
Abbildung 18: Imageanalyse der Stadt Innsbruck 2005	64
Abbildung 19: Veränderungspotenzial-Bürgerinteresse-Portfolio	65
Abbildung 20: Time as a critical success factor	65
Abbildung 21: adaptiertes Qualitäts- und WM-System (Sharing Cycle nach Skyrme)	68
Abbildung 22: Strategische Orientierung auf Kultur und Sport und der Zusammenhang mit anderen Kernbereichen	82
Abbildung 23: Kulturbudgets im Vergleich	83

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Geografische Übersicht	13
Tabelle 2: Bevölkerungsdaten I der Jahre 2004 und 2005	13
Tabelle 3: Ergebnis der Gemeinderatswahl 2006	14
Tabelle 4: Politische Führung der Stadt Innsbruck	14
Tabelle 5: Wohnungswesen	15
Tabelle 6: Immobilienspiegel 2005	16
Tabelle 7: Mitarbeiteranzahl in der Innsbrucker Stadtverwaltung	16
Tabelle 8: Ordentlichen Haushalt der Stadt Innsbruck für die Jahre 2005 und 2006	17
Tabelle 9: Unternehmensneugründungen Innsbruck Stadt	18
Tabelle 10: Ankünfte und Übernachtungen in Innsbruck 2004/2005	19
Tabelle 11: Gewerbliche Beherbergungsbetriebe in Innsbruck und deren Auslastung	20
Tabelle 12: Anzahl Veranstaltungen und Besucher des Congress/Messe Innsbruck.....	21
Tabelle 13: SWOT-Analyse: Wirtschaft und Tourismus	25
Tabelle 14: Anzahl der Schüler und Studenten an den Innsbrucker Bildungseinrichtungen...	26
Tabelle 15: Höreranzahl an der Leopold-Franzens-Universität	27
Tabelle 16: Höreranzahl an der Medizinischen Universität Innsbruck	27
Tabelle 17: Kinderbetreuungseinrichtungen in Innsbruck	28
Tabelle 18: Einrichtungen der Jugendwohlfahrt	28
Tabelle 19: Jugendzentren	29
Tabelle 20: SWOT-Analyse: Bildung und Jugend	32
Tabelle 21: Kulturelle Einrichtungen	33
Tabelle 22: Anzahl der Schwimm- und Spieleinrichtungen in Innsbruck	33
Tabelle 23: SWOT-Analyse: Kultur und Sport	36
Tabelle 24: Niedergelassene Ärzte 2005	37
Tabelle 25: Soziale und Medizinische Einrichtungen	38
Tabelle 26: SWOT-Analyse: Soziales	40
Tabelle 27: SWOT-Analyse: Stadtplanung und Urbanistik	44
Tabelle 28: Immissionsüberwachung	44
Tabelle 29: Öffentlicher Verkehr	45
Tabelle 30: Privater Verkehr	46
Tabelle 31: Flugverkehr am Innsbrucker Flughafen	46
Tabelle 32: SWOT-Analyse: Umwelt und Verkehr	50

Tabelle 33: Gemeindedaten Hall in Tirol.....	51
Tabelle 34: SWOT-Analyse: Umlandgemeinden Hall und Völs.....	55
Tabelle 35: Arbeitsmarktdaten.....	56
Tabelle 36: SWOT-Analyse: Arbeitnehmer.....	61
Tabelle 37: Elemente des Wissensmanagements nach Skyrme.....	67
Tabelle 38: Kernaktivitäten Wissensmanagement.....	67
Tabelle 39: Kosten/Nutzen von Sportausübung (in Österreich 1998).....	92

1 Vorwort

Im Rahmen des Grundkurses „Internationales Verwaltungsmanagement“ wurden im Wintersemester 2005/2006 von den Studentinnen und Studenten Seminararbeiten zur strategischen Stadtentwicklungsplanung für die Stadt Innsbruck verfasst.

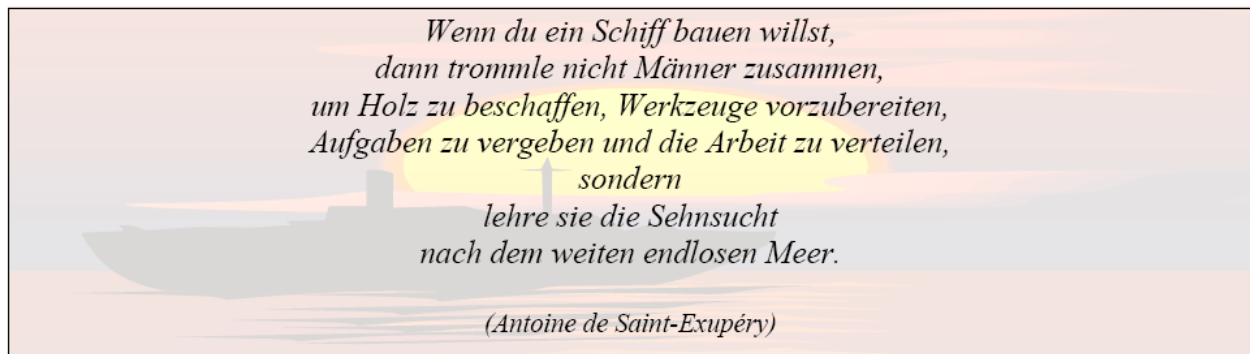
Unter dem Motto „Innsbruck 2015 – quo vadis“ bekamen die Studierenden die Aufgabe, eine SWOT-Analyse der Tiroler Landeshauptstadt durchzuführen, um, darauf aufbauend, einen strategischen Stadtentwicklungsplan für Innsbruck zu erarbeiten.

Im ersten Teil dieser Arbeit befindet sich nun ein kurzer Überblick zu den theoretischen Hintergründen der strategischen Stadtentwicklungsplanung.

Anschließend wird das Ergebnis der SWOT-Analyse vorgestellt, welches auf Interviews mit Stakeholdern und Vertretern aus den Bereichen Wirtschaft und Tourismus, Bildung und Jugend, Kultur und Sport, Soziales, Stadtplanung und Urbanistik, Umwelt und Verkehr, der Umlandgemeinden Hall und Völs sowie aus dem Bereich Arbeitnehmer basiert und durch statistische Daten der Stadt Innsbruck ergänzt wurde. Für detailliertere Informationen bezüglich der SWOT-Analyse soll auch noch auf das Kapitel 7 verwiesen werden, in dem alle Interviews nachgelesen werden können.

Anhand zweier Beispiele, „Innsbruck, die Wissensstadt“ und „Kultur- und Sportstadt Innsbruck – Die Stadt meiner Träume“, wird im Hauptteil dieses Papers, ausgehend von der SWOT-Analyse, aufgezeigt, wie eine strategische Stadtentwicklungsplanung - im konkreten Fall für Innsbruck - aussehen könnte.

2 Die strategische Stadtentwicklungsplanung¹



Strategische Entwicklungsplanung für Gemeinden, Städte und Regionen weist Analogien mit den Zielsetzungen im persönlichen oder unternehmerischen Umfeld auf. Zielsetzungen stehen in enger Verbindung mit Wunschvorstellungen. Saint-Exupéry drückt es so aus, dass alles Handeln von einer inneren Überzeugung oder einer Vision getragen werden muss, um diese tatsächlich erfolgreich umzusetzen. Es muss langfristig sinnvolle und sich lohnende Ziele für das Handeln geben, an denen man sich gerade bei Schwierigkeiten oder Rückschlägen orientieren kann. Genau dies gilt auch für Gemeinden, Städte und Regionen.

2.1 Strategische Unternehmensführung und strategische Entwicklungsplanung

Strategische Ausrichtungen sind für ein Individuum von Vorteil. Wissen wohin man will hilft Entscheidungen effizient und gezielt zu treffen. Gleiches gilt für Unternehmen und wird im Sinne einer strategischen Unternehmensführung umgesetzt. Anhand des Modells der strategischen Unternehmensführung von Hinterhuber (siehe untenstehende Abbildung) werden die Zusammenhänge dargestellt, die des Weiteren auch auf die Kommunal- und Regionalebene übertragen werden.

¹ Das Kapitel 2 wurde zur Gänze dem Kapitel 1 des Working Papers 21/2005 „Strategische Stadtentwicklungsplanung aufgezeigt an den Beispielen Bozen und La Spezia“, S. 6 – 14, entnommen.

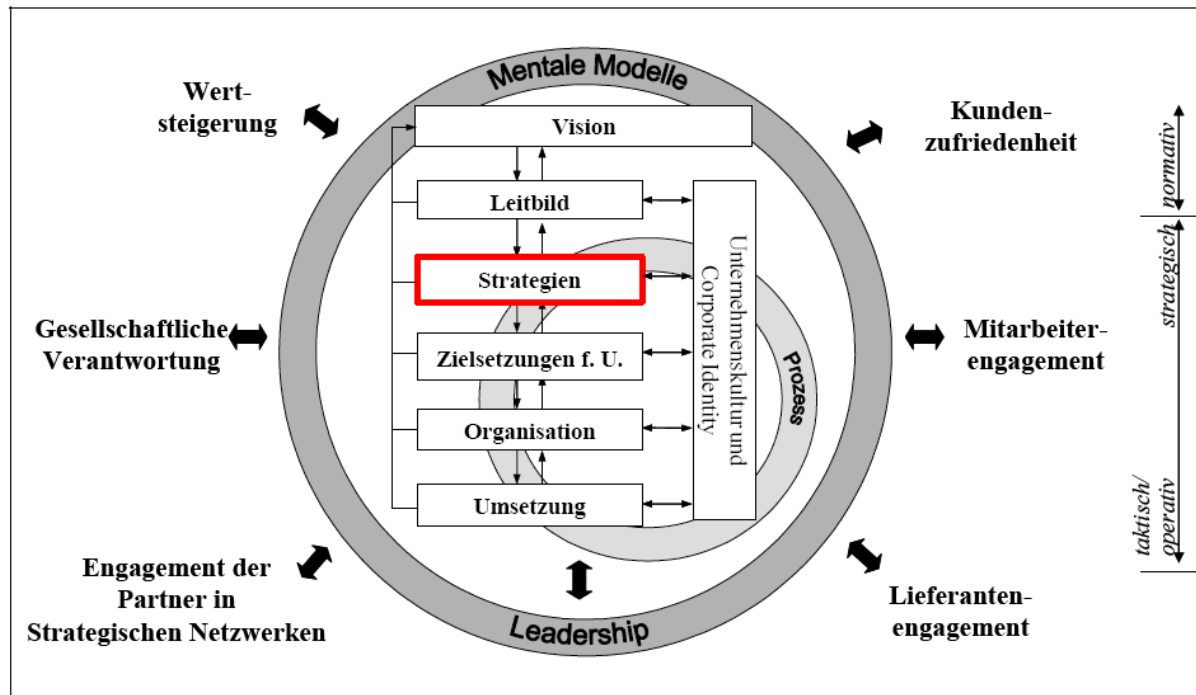


Abbildung 1: Strategische Unternehmensführung²

Allgemein lässt sich sagen, dass das Modell der strategischen Unternehmensführung eine normative, strategische und taktisch/operative Ebene unterscheidet. Zu den Normen (oder Werten) zählen die Vision und das Leitbild, aus denen sich die Strategien und strategischen Zielsetzungen ableiten. Die Organisationsstrukturen orientieren sich an den Strategien und Zielen und dienen ihrer tatsächlichen Umsetzung im Rahmen von verschiedensten unternehmerischen Prozessen. Insgesamt formiert sich eine Unternehmenskultur im Sinne einer Corporate Identity, die auch von außen als spezifisch und typisch für das jeweilige Unternehmen wahrgenommen wird. Der äußere Ring symbolisiert die Funktion des Leadership, einer umfassenden Führungsfunktion, die die äußeren Einflüsse und Abhängigkeiten adäquat und vorausschauend berücksichtigt. Zu den einzelnen Bereichen nun etwas ausführlicher:

2.1.1 Begrifflichkeiten

Eine **Vision** (lat. „videre“ = sehen) ist ein in unbestimmter Zukunft vorstellbarer oder wünschbarer Zustand oder ein entsprechendes Idealbild, Traumbild oder Phantasiebild davon. Sie soll Richtung geben, Sinn vermitteln und Werte verwirklichen helfen.

² In Anlehnung an: Hinterhuber, 1996, S. 67

Der Begriff **Leitbild** fasst die Ziel- und Wertvorstellungen einer Unternehmung zusammen. Anders ausgedrückt heißt dies, dass ein Leitbild das Selbstverständnis, also den Zweck einer Unternehmung zum Ausdruck bringt.³ Sie sind häufig in kurzen und prägnanten Formulierungen zusammengefasst, die in einem gemeinsamen Prozess aller beteiligten Organisationsmitglieder entwickelt wurde.

Für das Wort **Strategie** gibt es keine eindeutige, einwandfreie und alle Bereiche und Aspekte erschöpfende Definition. Ein kleiner Auszug darüber wie Strategie definiert wird, bietet die nächste Abbildung.



Abbildung 2: Strategie-Definieren

Strategie ist ein sehr vielschichtiger und komplexer Begriff. Für diese Arbeit soll sie als ein Konzept verstanden werden, um Ziele zu erreichen.

Eine Unternehmensstrategie kann von der Vision und dem Leitbild abgeleitet werden und wiederum in Teilstrategien unterteilt werden. Sie zeigt auf wie und auf welche Art, mittelfris-

³ Vgl. Promberger, in: Strehl, 1993, S. 116

tige (ca. 2 - 4 Jahre) oder langfristige (ca. 4 - 8 Jahre) Unternehmensziele erreicht werden können.⁴

Planung ersetzt den Zufall durch Irrtum besagt schon ein geflügeltes Wort. Sie ist die geistige Vorwegnahme zukünftigen Handelns mit dem Ziel der „**Optimierung zukünftiger Handlungsabfolgen**“. Sie bezieht sich auf vorhandene oder mögliche *Mittel* (Ressourcen) und ist zu einem *Zeitpunkt* abzuschließen – oder zu verwerfen, damit sie nicht sinnlos wird.

Ihre Zielsetzungen sind:

- die Ausrichtung auf die Verwirklichung bestimmter angestrebter Ziele,
- eine Orientierungsgewinnung,
- die Reduktion von Unsicherheiten,
- sie schafft eine Kontrollbasis, ob die Entscheidungen, Handlungen zu den gewünschten Ergebnissen geführt haben,
- die Früherkennung von Problemen sowie die
- Erleichterung von Problemlösungen.

Entwicklungsplanung soll also verschiedene Motivationen und Ausgangssituationen durch gemeinsame Visionen, Leitvorstellungen und strategische Ausrichtung in eine gemeinsame Richtung lenken für ein gemeinsames Engagement.

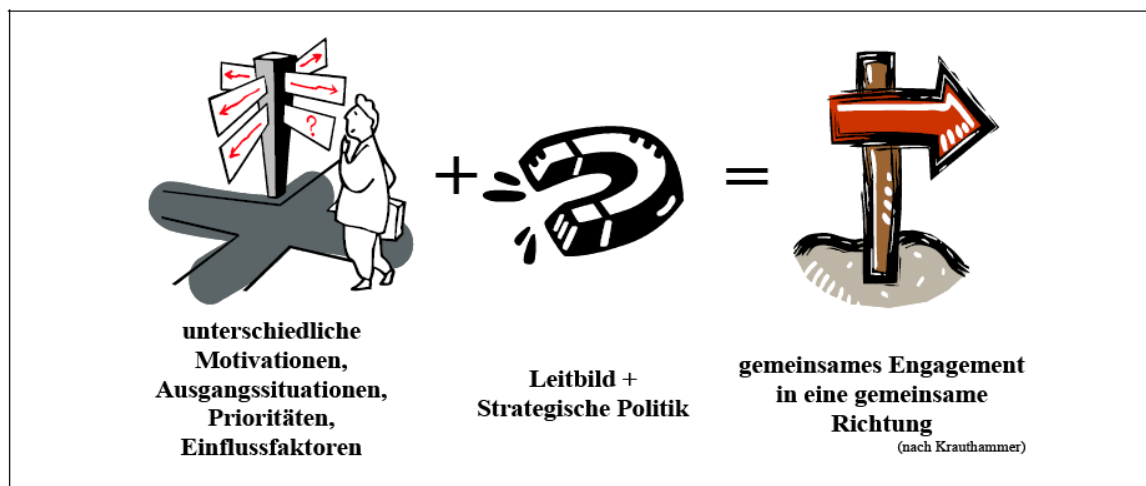


Abbildung 3: Aufgabe der strategischen Entwicklungsplanung

⁴ Auf die weiteren Teile im Modell wird nicht näher eingegangen, weil sie in die operative Richtung der Umsetzung gehen. Andere Begrifflichkeiten wie Planung und strategischer Entwicklungsplan sind in diesem Zusammenhang bedeutsamer.

2.1.2 Strategische Planung vs. operative Planung

Worin besteht nun der Unterschied zwischen strategischer und operativer Planung? Strategische Planung zeichnet sich dadurch aus, dass

- sie die Sicht des **Gesamtunternehmens** anstelle einzelner Teilbereiche vertritt sowie eine generelle Ausrichtung vorgibt.
- der Schwerpunkt und damit die letztendliche Verantwortung auf der **obersten Führungsebene** liegt.
- sie mit relativ großer **Unsicherheit** behaftet ist, weil es nur einen geringen Informationsstand über die Zukunft gibt.
- die **Probleme**, die sie zu lösen hat, unstrukturiert und relativ komplex sind.
- sie einen **langfristigen** Zeithorizont verfolgt.
- ihr Spektrum der Alternativen ist sehr groß ist.
- sie sich auf einzelne wichtige Problemstellungen **konzentriert**.
- sie überwiegend **globale** statt konkrete **Aussagen** trifft.
- sich ihre zugrunde liegenden strategischen Ziele aus dem Leitbild und seinen Werten entwickeln.

2.1.3 Strategischer Plan

Ein strategischer Plan ist ein Dokument, das explizit die Strategien festlegt. Es ist ein Kommunikationsinstrument, damit jeder die Strategie(n) kennt und jeder aktiv zur Implementierung beitragen kann. Die Inhalte sind im Wesentlichen auf vier Elemente zusammenzufassen (wie in untenstehender Abbildung grafisch dargestellt):

- Analyse des IST-Zustandes (intern und extern)
- Bestimmung des SOLL-Zustandes (Zielvorstellung)
- Stimmigkeit der Strategien und der Maßnahmen
- Evaluation und Feedback



Abbildung 4: Inhalte eines strategischen Plans

2.2 Strategische Ausrichtung *auch* für Gemeinden / Städte / Regionen

Zunehmend kann beobachtet werden, dass die politischen Einheiten von Kommunal- und Regionalebene an strategischer Ausrichtung und Führung Interesse bekunden. Warum ist diese in der Wirtschaftspraxis etablierte Vorgehensweise strategischer Führung auch für Gemeinden, Städte und Regionen relevant?

2.2.1 Relevanz

Die Gründe liegen auf der Hand, denn zum einen weisen sie **ähnliche Herausforderungen** wie Unternehmen auf:

- Standortwettbewerb: global, national, regional vs. lokal
- Effizienter Einsatz knapper Ressourcen
- Wachsende Ansprüche
- Dynamischer Wandel
- Gesetzliche Einschränkungen usw.

Zum anderen ist die **Notwendigkeit langfristiger Ausrichtung** gerade deshalb gegeben, um Problemen adäquat zu begegnen, die vorhandenen und zukünftigen Potenziale zu nützen und die Ressourcen effektiv und effizient einzusetzen.

Darüber hinaus dient ein strategischer Plan als eine Art „**Informationsinstrument**“ für die **Bürger** der Stadt. Wissen sie um das Ziel, wohin ihre Stadt in den nächsten fünf, zehn oder mehr Jahren gehen soll, ausreichend Bescheid, können sie dieses durch ihre aktive Beteiligung entsprechend mitgestalten.

2.2.2 Umsetzung

Die Startphase braucht in der Regel einen **Initiator**, der entweder von politischer, administrativer oder seitens der Bürger bestehen kann. Erfahrungsgemäß sind jedoch die Bürger nicht die treibende Kraft für solche Anstrengungen. Ist der Beschluss gefasst, sich einen strategischen Entwicklungsplan als Steuerungsinstrument zu erarbeiten, gilt es die Gemeinde und Verwaltung umfassend zu **informieren** und den **Prozess politisch zu verankern**. Dies ist besonders wichtig, da die Arbeit bei einem Regierungswechsel nicht gestoppt werden sollte. Weiters gilt es, Prozessverantwortliche zu bestimmen, wie Projektleiter, der die Prozesse begleitet, Arbeitsgruppen aufzubauen und Einladungen zur Mitarbeit der Bürger auszusprechen.

Für die **Umsetzungsphase** ist es wesentlich die Ressourcen von Beginn an klar zu legen. Wie sieht es mit der finanziellen Sicherstellung aus? Wer finanziert zusätzliche Aufwendungen? Gibt es Förderungen (EU, nationale Ebene usw.) auf die zurückgegriffen werden kann? Hauptsächlich wird öffentliches Personal und freiwillige Mitarbeit in den Planungsprozess einfließen, wodurch die Kosten relativ niedrig gehalten werden können. Oftmals bedarf es aber auch professionellem Know-how, das extern zugekauft werden muss.

Die Prozesse müssen anhand eines **Projektmanagements** strukturiert werden. Dies betrifft auch die methodische Vorgehensweise und den Projektablauf. Wie der Ablauf tatsächlich aussehen kann, ist schematisch in der untenstehenden Abbildung festgehalten.

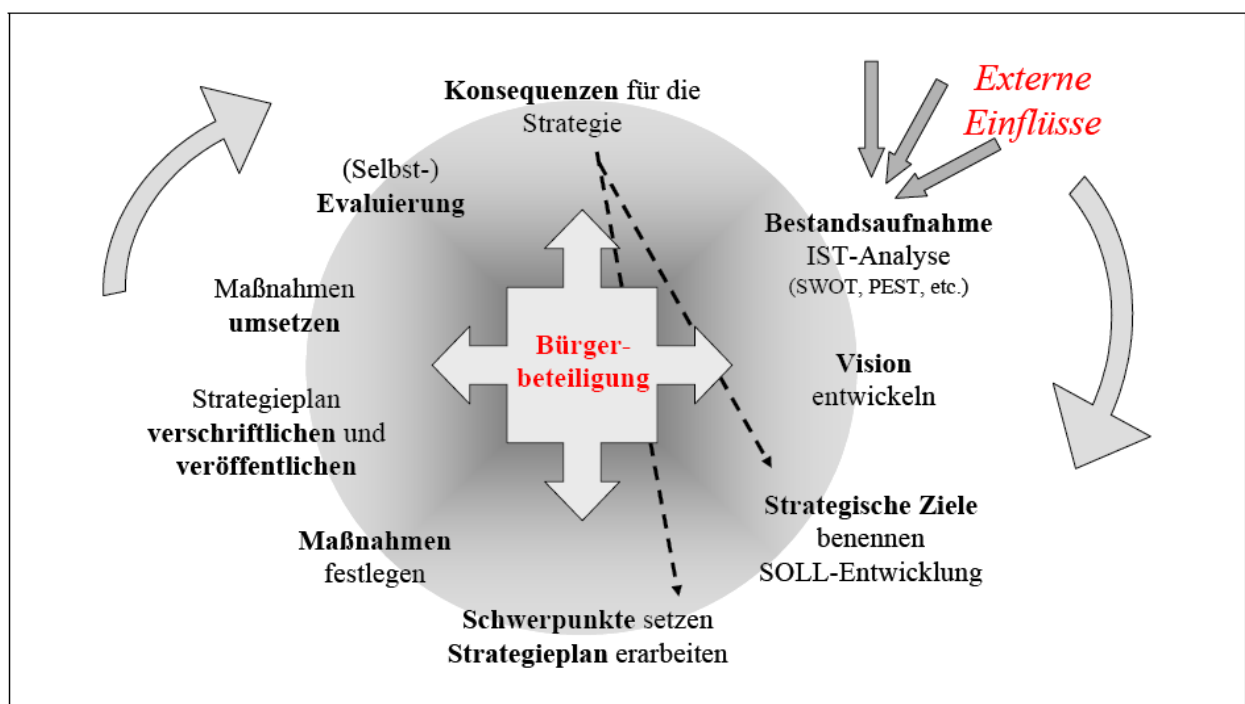


Abbildung 5: Ablauf eines strategischen Entwicklungsplanungsprozesses

Nicht zuletzt muss ein Zeitrahmen, sowohl für die Planungs- und Konzeptionsphase als auch für die anschließende Umsetzung, fixiert werden. Wichtig erscheint, dass eine begleitende Kontrolle und Evaluierung stattfindet, um „Einbahnstraßen“ oder Irrwege möglichst rasch und frühzeitig aufzudecken und gegensteuern zu können.

2.2.3 Beteiligte

Im Mittelpunkt der obigen Graphik steht nicht umsonst die Bürgerbeteiligung. Wird die strategische Stadtentwicklungsplanung auf eine breite Basis gestellt, das heißt, es wird versucht, dass möglichst ALLE Bewohner, Betroffene, Arbeitende einer Stadt, Gemeinde, Region einbezogen werden, so kommt es zu einer intensiveren Identifikation mit dem Ergebnis einerseits und andererseits werden nicht abgehobene Zielvorstellungen Inhalt, sondern die tatsächlichen Anliegen der Bürger.

Wer beteiligt sein kann und soll sind im Wesentlichen Vertreter aus

- Politik,
- Verwaltung,
- Sozialpartnerschaft,
- und der Bevölkerung der Stadt oder Gemeinde.

2.2.4 Erfolgsfaktoren

Stadtentwicklungsplanung versteht sich heute nicht mehr als hoheitlich agierendes Ordnungsinstrument sondern als ein zukunftsorientiertes, kooperatives und dabei dem Gemeinwohl verpflichtetes Management. Folgende Erfolgsfaktoren lassen sich für integrierte und kooperative Stadtentwicklung nennen:

- Der Strategische Entwicklungsprozess ist **politisch getragen** und verankert.
- Der **Politische Wille** - unabhängig von Parteipolitik - die Ergebnisse des strategischen Entwicklungsplanes zu implementieren.
- Eine engagierte **Führungsgruppe**, die auch über Schwierigkeiten hinweg, die Beteiligten motivieren kann.
- Eine aktive **Beteiligung der Bürger**, die sich mit den Zielen identifizieren können.
- Eine laufende **Evaluation und Kontrolle**, um rechtzeitig, falls notwendig, Adaptierungen vornehmen.

- **Projektmanagement**

- Anwendung entsprechender Methoden
- Zeitrahmen, Meilensteine
- Personal, Führung, Verantwortlichkeiten
- Ressourcen: Finanzen, Zeit, Personal etc.

2.2.5 Problemfelder

Die folgenden Problemfelder dürfen während des gesamten Umsetzungsprozesses nie außer Acht gelassen werden, da sie die Umsetzung der Stadtentwicklungsplanung weit hinauszögern beziehungsweise ganz gefährden könnten.

- Das Engagement und Interesse der **Bürger** aufrecht zu erhalten, da es sich um einen langen Prozess handelt, der nicht immer sofort sichtbare Erfolge zeigt.
- Den **politischen Wille** langfristig aufrecht zu erhalten - unabhängig von kurzfristigen Erfolgserlebnissen (z.B. Wahlkapital).
- Die Diskrepanz: **bottom up vs. top down**
- **Prioritäten** anhand des Entwicklungsplanes:
 - Dringendes vs. Notwendiges
 - Projekte, die im Nachhinein als Legitimation an den Plan angepasst werden statt umgekehrt
- **Projektmanagement**
 - Methodenwissen vorhanden und anwendbar?
 - Zeitrahmen, Meilensteine
 - Personal, Führung, Verantwortlichkeiten
 - Ressourcen: Finanzen, Zeit, Personal etc.

Nach diesem kurzen Überblick zu den theoretischen Hintergründen der strategischen Stadtentwicklungsplanung wird in den folgenden Kapiteln ein mögliches Konzept für die Stadt Innsbruck erarbeitet. Allerdings ist zu beachten, dass dabei auf die Problemfelder der praktischen Umsetzung nicht näher eingegangen wird.

3 SWOT-Analyse der Stadt Innsbruck

Die SWOT-Analyse ist eine Technik der strategischen Unternehmensführung und dient dazu, die Stärken und Schwächen (interne Analyse) bzw. die Chancen und Risiken (externe Analyse) eines Unternehmens - in unserem Fall einer Stadt - in einer übersichtlichen und einfachen Weise darzustellen. Ziel der Analyse ist es, mögliche Quellen für Wettbewerbsvorteile und den internen Handlungsbedarf zu identifizieren.

Die folgende Grafik zeigt die vier Komponenten der SWOT-Analyse:

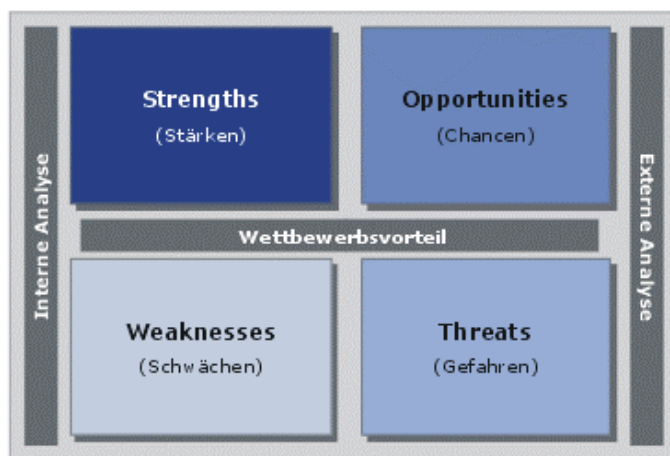


Abbildung 6: Die Komponenten der SWOT-Analyse⁵

Die SWOT-Analyse einer Stadt unterscheidet sich nicht wesentlich von der eines Unternehmens. Ziel der Analyse für die Stadt Innsbruck war es herauszufinden, auf welche Stärken Innsbruck momentan bauen kann und welche Schwächen vorhanden sind. Die „interne Analyse“ beschäftigte sich also mit einer Untersuchung der gegenwärtigen Situation. Die Chancen und Risiken wurden als mögliche zukünftige Entwicklungen verstanden.

Für die Stadt Innsbruck wurde die SWOT-Analyse in den folgenden Bereichen durchgeführt:

- Wirtschaft und Tourismus
- Bildung und Jugend
- Kultur und Sport
- Soziales
- Stadtplanung und Urbanistik
- Umwelt und Verkehr
- Umlandgemeinden Hall und Völs
- Arbeitnehmer

⁵ Vgl. URL 1: http://www.edditrex.de/scripts/consulting/swot_analyse.pdf, 10.11.06

Diese acht Analysefelder beinhalten die elementaren „Eckpfeiler“, auf denen eine Gemeinde aufgebaut ist. Wichtig ist zu erkennen, dass die Bereiche eng miteinander verknüpft sind und eine Stadt nur dann attraktiv machen, wenn sie gemeinsam funktionieren.

Der Sozialbereich wird - neben der Sicherheit - von der Bevölkerung einer Stadt als Hygienefaktor⁶ wahrgenommen und muss deshalb von vornherein in einer Stadt gewährleistet sein. Eine Stadt wird für darüber hinaus für ihre Bewohner - die Arbeitnehmer - dann attraktiv, wenn diese in der Stadt ausreichend Beschäftigungsmöglichkeiten vorfinden. Deshalb muss die Kommune auch für Wirtschaftstreibende und Unternehmen Anreize bieten, sich in ihrer Stadt anzusiedeln - beispielsweise durch die Bereitstellung gut ausgebildeter und qualifizierter Arbeitskräfte und einer gut funktionierenden Infrastruktur. Zur Erhaltung der hohen Lebensqualität und der Zufriedenheit der Bevölkerung trägt nicht zuletzt auch eine intakte Umwelt bei.

Der Bereich „Kultur und Sport“ wurde in die Analyse mit einbezogen, da sich die Stadt Innsbruck spätestens seit der Austragung der Olympischen Winterspiele in aller Welt einen Namen als Sportstadt gemacht hat und sich nun seit einigen Jahren bemüht, auch als Kulturstadt überregional und international Fuß zu fassen.

Die folgende SWOT-Analyse baut größtenteils auf Interviews auf, die mit Stakeholdern der einzelnen Bereiche geführt wurden. Im Folgenden werden nun die Ergebnisse der Interviews zusammengefasst dargestellt.

3.1 Innsbruck im Überblick

Zu Beginn soll ein kleiner statistischer Überblick zur Landeshauptstadt gegeben werden. Die statistischen Daten dazu wurden dem Folder „Stadt Innsbruck - Eine Stadt in Zahlen 2006“ entnommen.

⁶ Vgl. dazu die „Zwei-Faktoren Theorie“ nach Frederick Herzberg – Das Vorhandensein von Hygienefaktoren ist für Personen nicht primär der Grund, sich in einer bestimmten Stadt anzusiedeln. Sehr wohl aber wird das Nichtvorhandensein der Hygienefaktoren ausschlaggebend dafür sein, dass ich Personen nicht in der Stadt ansiedeln.

3.1.1 Geographische Übersicht

Geographische Daten Lage	
nördliche Breite	47° 16'
östliche Länge von Greenwich	11° 23'
Fläche (ha)	10.489
Wohngebiet/gewidmete Fläche (ha)	804,6
mittlere Höhe des Stadtgebietes (m)	575
höchste Erhebung - westliche Praxmarerkarspitze (m)	2.641

Tabelle 1: Geografische Übersicht⁷

Die Stadt Innsbruck liegt in einem Talkessel des Inntals. Die Nähe zu den Bergen hat viele Vorteile, gerade im Sport- und Tourismusbereich, sowie für die Erholung suchende einheimische Bevölkerung.

In anderen Bereichen, wie etwa der Stadtplanung oder dem Bereich Verkehr und Umwelt, bringt diese Kessellage einige Probleme mit sich. So ist Baugrund nur in einem sehr begrenzten Ausmaß vorhanden und auf längere Sicht gesehen, wird Innsbruck immer mehr mit seinen Umlandgemeinden zusammen wachsen. In den Wintermonaten leidet die Bevölkerung aufgrund häufiger Inversionswetterlagen unter einer sehr hohen Feinstaubbelastung, die hauptsächlich durch den Verkehr und den Hausbrand verursacht wird⁸.

3.1.2 Bevölkerung

Bevölkerungsstand	männlich	weiblich	zusammen 2005	zusammen 2004
anwesende Bevölkerung	64.661	71.863	136.524	134.803
davon mit Hauptwohnsitz	55.496	61.684	117.180	116.006
weiterem Wohnsitz	9.165	10.179	19.344	18.797
Inländer	52.938	60.543	113.481	113.058
Ausländer	11.723	11.320	23.043	21.745
Einwohner unter 15 Jahren			11,6 %	11,8 %
Einwohner über 60 Jahren			20,9 %	21,8 %

Tabelle 2: Bevölkerungsdaten I der Jahre 2004 und 2005⁹

⁷ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 1

⁸ Vgl. URL 2: http://www.umweltbundesamt.at/presse/lastnews/newsarchiv_2004/news040629/, 11.11.06

⁹ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 2 und Stadtmagistrat Innsbruck (2005): Eine Stadt in Zahlen 2005. S. 2

Innsbruck ist mit seinen über 136.000 Einwohnern eine mittelgroße Stadt, deren Bild nicht nur von den in der Landeshauptstadt gemeldeten Personen geprägt wird, sondern die ihre Bedeutung zu einem nicht unbeträchtlichen Teil auch den Studierenden sowie den Pendlern verdankt.

3.1.3 Politische Verhältnisse

Ergebnis der Gemeinderatswahl 2006 – Mandate/Sitze				
	Gemeinderat¹⁰ <i>(Ergebnis 2000)</i>		Stadtssenat <i>(Ergebnis 2000)</i>	
Für Innsbruck	11	16	3	4
SPÖ	8	5	2	1
Grüne	8	5	1	1
ÖVP	6	5	1	1
FPÖ	2	3	-	-
Freie Liste	2	2	-	-
Liberales Innsbruck	2	-	-	-
Tiroler Seniorenbund	1	1	-	-

Tabelle 3: Ergebnis der Gemeinderatswahl 2006¹¹

Die Tiroler Landeshauptstadt wurde seit 1945 durchgehend von einer bürgerlichen Mehrheit regiert, die auch immer das Stadtoberhaupt stellte. Bei den letzten regionalen wie nationalen Wahlen konnte aber eine zunehmende Flexibilität der Innsbrucker Wählerschaft festgestellt werden, von der zuletzt vor allem die Grünen profitieren konnten.

Politische Führung – Mitglieder des Stadtssenates		
Bürgermeisterin	Hilde Zach	Für Innsbruck
1. Bürgermeisterstellvertreter	DI Eugen Sprenger	ÖVP
2. Bürgermeisterstellvertreter	Dr. Christoph Platzgummer	Für Innsbruck

Tabelle 4: Politische Führung der Stadt Innsbruck¹²

¹⁰ Vgl. URL 3: <http://www.innsbruck.at/io30/browse/Webseiten/Content/Politik/Gemeinderat>, 14.12.06

¹¹ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 4 und

Stadtmagistrat Innsbruck (2005): Eine Stadt in Zahlen 2005. S. 4

¹² Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 4

3.1.4 Wohnungswesen

Gebäude (Gebäude- und Wohnungszählung 2001)	11.984
dar. Wohngebäude (Gebäude- und Wohnungszählung 2001)	9.727
Wohnungen (Gebäude- und Wohnungszählung 2001)	62.477
Anzahl der städtischen Wohnungen	5.778
Baufertigstellungen	
Gebäude mit Wohnungen (2001 - 2003)	272
darunter im Jahr 2003	92
Wohnungen (2001 - 2003)	1.848
darunter im Jahr 2003	765

Tabelle 5: Wohnungswesen¹³

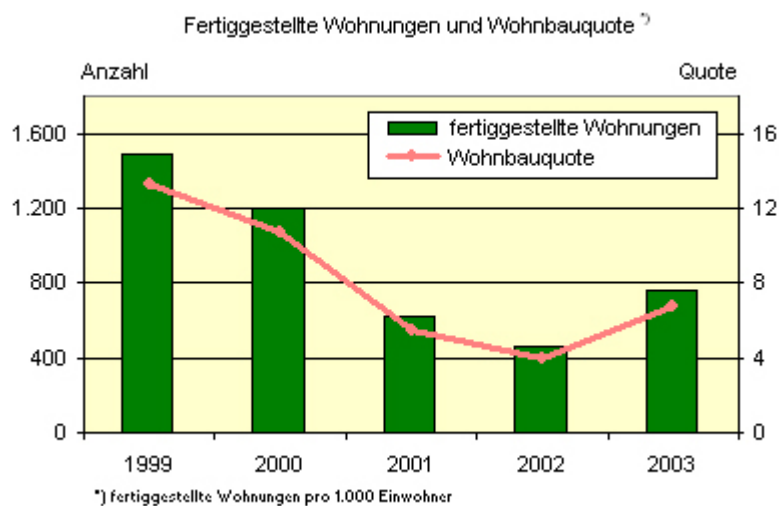


Abbildung 7: Fertiggestellte Wohnungen und Wohnbauquote¹⁴

Derzeit werden am ehemaligen Tivoli-Areal 470 Miet- und Eigentumswohnungen sowie 126 Seniorenwohnplätze errichtet¹⁵. Des Weiteren werden kleinere Projekte im gesamten Stadtgebiet realisiert. Die zeitweise problematische Situation am Wohnungsmarkt entspannt sich so zusehends. In Schwebe ist allerdings nach wie vor das Bauvorhaben am „Campagnereiter-Areal“ in der Reichenau.

¹³ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 5

¹⁴ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 5

¹⁵ Vgl. URL 4: <http://www.am-tivoli.at/>, 11.11.06

Immobilienpiegel 2005 (Preisbasis 2005; Preise in Euro/m²)				
<i>(in Klammer sind die Zahlen des Immobilienpreisspiegel 2004 angeführt)</i>				
	guter Wohnwert		sehr guter Wohnwert	
Mietwohnungen (frei vereinbarter Mietzins)				
bis 60 m ²	7,9	(8,1)	9,2	(9,4)
ab 60 m ²	7,2	(7,2)	8,3	(8,0)
Eigentumswohnungen (Erstbezug)	2.321	(2.284)	2.771	(2.680)
Eigentumswohnungen (gebraucht)	1.857	(1.882)	2.258	(2.286)
Einfamilienhäuser	2.312	(2.304)	2.760	(2.701)
ca. 150 - 200 m ²	bei 150 m ² Größe		bei 200 m ² Größe	
Reihenhäuser	2.286	(2.181)	2.649	(2.541)
	guter Nutzungswert		sehr guter Nutzungswert	
Grundstücke (Betriebsansiedlung)	269,8	(275,5)	360,6	(357,9)
Büroflächen (Miete)	7,3	(7,2)	8,9	(9,0)
Geschäftslokale (Miete)				
	1a - Lage		1b - Lage	
60 - 150 m ²	26,1	(27,1)	14,1	(13,3)
über 150 m ²	23,6	(21,1)	11,0	(10,5)

Tabelle 6: Immobilienpiegel 2005¹⁶

Aufgrund des begrenzten Wohnraums und der hohen Lebensqualität in der Landeshauptstadt gehören die Miet- und Immobilienpreise in Innsbruck zu den höchsten in Österreich¹⁷.

3.1.5 Stadtverwaltung und Finanzen

Mitarbeiter	männlich	weiblich	zusammen
<i>(in Klammer sind die Zahlen des Jahres 2004 angeführt)</i>			
insgesamt	735 (807)	527 (535)	1.262 (1.342)
davon Beamte	254 (284)	21 (21)	275 (305)
Vertragsbedienstete	481 (523)	506 (514)	987 (1.037)

Tabelle 7: Mitarbeiteranzahl in der Innsbrucker Stadtverwaltung¹⁸

¹⁶ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 5 und Stadtmagistrat Innsbruck (2005): Eine Stadt in Zahlen 2005. S. 5

¹⁷ Vgl. URL 5: <http://tirol.orf.at/stories/65296/>, 11.11.06

¹⁸ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 6 und Stadtmagistrat Innsbruck (2005): Eine Stadt in Zahlen 2005. S. 6

Insgesamt sind 1.262 Mitarbeiter bei der Stadt Innsbruck angestellt. Während bei den Vertragsbediensteten die Frauenquote bei über 50 % liegt, beträgt der Anteil der Frauen bei den Beamtenposten weniger als 10 %. Zu berücksichtigen ist dabei, dass generell keine Beamtenstellen mehr nach besetzt werden.

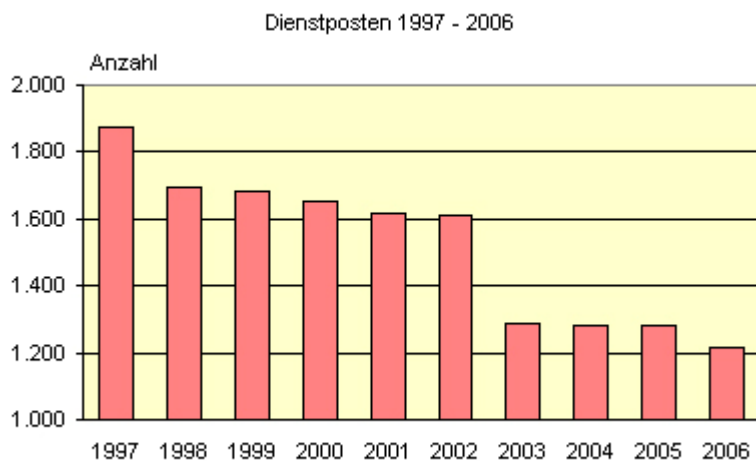


Abbildung 8: Dienstposten 1997 – 2006¹⁹

Die Abbildung 8 zeigt deutlich, dass in den vergangenen zehn Jahren ein Dienstpostenabbau bei der Stadt Innsbruck stattgefunden hat.

Ordentlicher Haushalt (in Tausend Euro)		
	2005	2004
Einnahmen	279.060	276.162
pro 1.000 Einwohner	2.460	2.433
Ausgaben	278.555	273.561
pro 1.000 Einwohner	2.455	2.411
eigene Gemeindesteuern	64.726	64.689
Verwaltungsabgaben und Gebühren	22.914	22.907
Personalaufwand	86.432	86.947

Tabelle 8: Ordentlichen Haushalt der Stadt Innsbruck für die Jahre 2005 und 2006²⁰

¹⁹ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 6

²⁰ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 6 und Stadtmagistrat Innsbruck (2005): Eine Stadt in Zahlen 2005. S. 6

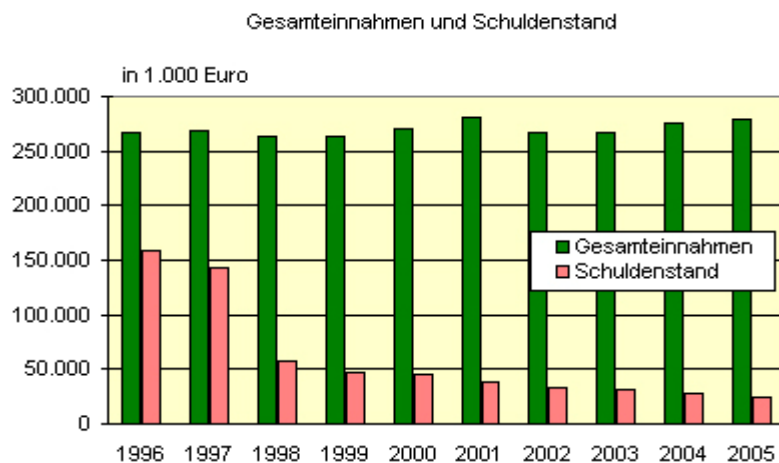


Abbildung 9: Gesamteinnahmen und Schuldenstand²¹

Im Jahre 1994 zählte Innsbruck mit einem Gesamtschuldenstand von rund 175 Mio. € zu den am höchsten verschuldeten Städten Österreichs. Die Pro-Kopf-Verschuldung belief sich auf 1.500,- €. Mit 1. Jänner 2006 sind die Schulden auf dem historischen Tiefstand von rund 25 Mio. €, die Pro-Kopf-Verschuldung liegt bei 220,- €.²²

3.2 Wirtschaft und Tourismus

Die Innsbrucker Wirtschaftslandschaft hat sich in den letzten Jahrzehnten grundlegend verändert. Zwar stellt der Tourismus nach wie vor eine tragende Säule der Einnahmen der Landeshauptstadt dar, zusätzlich haben aber die klein- und mittelständischen Unternehmen massiv an Bedeutung gewonnen. Beispielhaft anzuführen sind dabei die Betriebe, die sich im neu errichteten Gewerbegebiet in der Rossau angesiedelt haben.

3.2.1 Wirtschaftsdaten

Unternehmensneugründungen in Innsbruck						
	2002	2003	2004	Veränderung 03-04:	abs.	%
	465	516	475		- 41	- 7,9

Tabelle 9: Unternehmensneugründungen Innsbruck Stadt²³

²¹ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 6

²² Vgl. URL 3:

http://www.innsbruck.at/io30/browse/Webseiten/Content/Medienservice/Pressearchiv/Jahr%202006/April%202006/Finanzabschluss_de.xdoc, 11.11.06

²³ Vgl. URL 6: http://wko.at/tirol/statistik/TH_18.pdf, 01.02.07

Innsbruck-Stadt	Dienstgeberbetriebe			Arbeitnehmer		
	2006	2005	Änd.	2006	2005	'06 %
Gewerbe und Handwerk	1.038	1.022	16	11.145	11.019	22,2%
Industrie	72	76	- 4	3.634	3.546	7,2 %
Handel	1.425	1.410	15	12.668	12.630	25,2 %
Bank u. Versicherung	47	43	4	5.242	5.209	10,4 %
Transport u. Verkehr	262	254	8	8.604	7.878	17,1 %
Tourismus u. Freizeitwirtschaft	614	615	- 1	4.557	4560	9,1 %
Information u. Consulting	604	555	49	4.331	4.141	8,6 %
Gewerbliche Wirtschaft	4.062	3.975	87	50.181	48.983	100 %

Abbildung 10: Dienstgeberbetriebe und Beschäftigte in der Stadt Innsbruck²⁴

In der Abbildung 10 wird deutlich, dass die Sparten „Gewerbe und Handwerk“ mit 1.038 Betrieben und der „Handel“ mit 1.425 Betrieben die größten Arbeitgeber in der Landeshauptstadt sind. An dritter Stelle folgt die Tourismus- und Freizeitwirtschaft mit 614 Dienstgeberbetrieben.

3.2.2 Tourismusdaten

Ankünfte	(2004/2005)	(2003/2004)
insgesamt	663.669	682.798
darunter in gewerblichen Beherbergungsbetrieben	593.721	613.834
in sonstigen Beherbergungsbetrieben	69.948	68.964
Übernachtungen insgesamt	1.200.784	1.173.366
Übernachtungen in gewerblichen Beherbergungsbetrieben		
insgesamt	1.039.760	1.019.552
darunter aus Österreich	224.575	219.179
Deutschland	136.775	140.714
USA	115.782	107.612
Italien	96.367	100.941
Spanien	43.325	43.434
Vereinigtes Königreich	48.946	51.708
Frankreich	34.209	36.285

Tabelle 10: Ankünfte und Übernachtungen in Innsbruck 2004/2005²⁵

²⁴ Vgl. Wirtschaftskammer Tirol (2006): Beschäftigtenstatistik zum 1. August 2006. S. 15

²⁵ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 12 und Stadtmagistrat Innsbruck (2005): Eine Stadt in Zahlen 2005. S. 12

Die Ankünfte sind in der Saison 2004/2005 um ca. 3 % zurückgegangen. Im Gegensatz dazu stieg jedoch die Nächtigungszahl auf 27.418 Nächtigungen an, was auf eine längere Aufenthaltsdauer der Gäste schließen lässt.

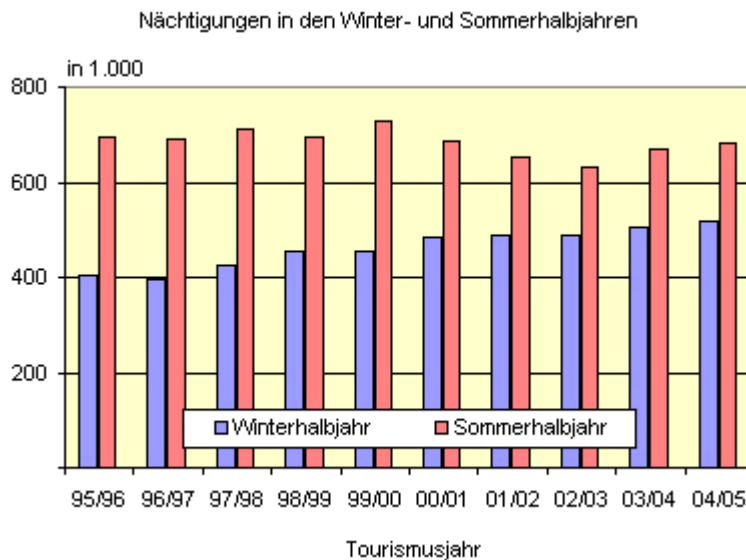


Abbildung 11: Nächtigungen in den Winter- und Sommerhalbjahren²⁶

Wie die obige Grafik zeigt, ist für Innsbruck im Gegensatz zum restlichen Tirol der Sommertourismus weitaus bedeutender als der Wintertourismus.

gewerbliche Beherbergungsbetriebe	2005		2004	
	Betriebe	Betten	Betriebe	Betten
5 und 4 * Betriebe	24	3.339	25	3.405
3 * Betriebe	23	1.462	23	1.518
2 und 1 * Betriebe	31	1.438	33	1.494
Auslastung des Bettenbestandes in den gewerblichen Beherbergungsbetrieben (%)				
	Winterhalbjahr (04/05)		Sommerhalbjahr (05)	
5 und 4 * Betriebe	52,2		60,1	
3 * Betriebe	51,8		60,4	
2 und 1 * Betriebe	25,9		37,2	
	Winterhalbjahr (04/05)		Sommerhalbjahr (05)	
Bettenauslastung (%)	47,7		55,5	
Aufenthaltsdauer (Tage)	2,0		1,6	

Tabelle 11: Gewerbliche Beherbergungsbetriebe in Innsbruck und deren Auslastung²⁷

²⁶ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S.12

In der Hotellerie gewinnen die qualitativ höherwertigen Beherbergungsbetriebe zunehmend an Bedeutung. Dies ist vor allem für die Kongresswirtschaft von hoher Wichtigkeit.

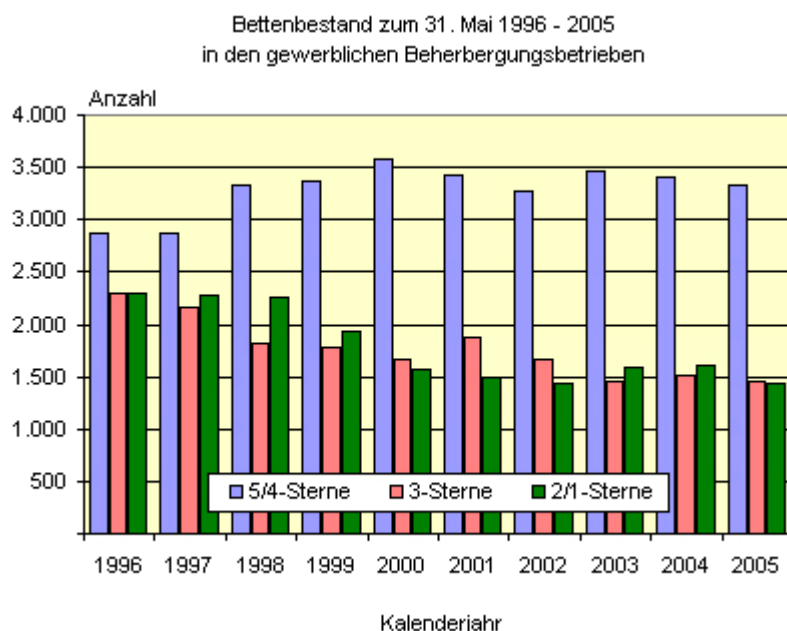


Abbildung 12: Bettenstand zum 31. Mai 1995 - 2004²⁸

Congress und Messe Innsbruck	2005		2004	
	Anzahl	Besucher	Anzahl	Besucher
Kongresse	126	29.242	113	29.294
Ausstellungen	40	206.306	53	235.136
Veranstaltungen	307	248.524	346	303.605

Tabelle 12: Anzahl Veranstaltungen und Besucher des Congress/Messe Innsbruck²⁹

3.2.3 Strengths

Eine der wichtigsten Grundlagen und Stärken der Stadt Innsbruck im Bereich Wirtschaft und Tourismus ist ohne Zweifel ihre geographische Lage im Herzen der Alpen bzw. im Zentrum Europas. Innsbruck ist verkehrstechnischer Knotenpunkt auf der Nord-Süd-Verkehrsachse, sowohl was das Straßen- als auch das Schienennetz angeht. So zeichnet sich Innsbruck

²⁷ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 13 und

Stadtmagistrat Innsbruck (2005): Eine Stadt in Zahlen 2005. S. 13

²⁸ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S.13

²⁹ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 13

Stadtmagistrat Innsbruck (2005): Eine Stadt in Zahlen 2005. S. 13

durch seine leichte und schnelle Erreichbarkeit aus, die nicht zuletzt auch dem Flughafen und den neuen Billig-Airlines zu verdanken ist.

Zu den Stärken Innsbrucks im Wirtschaftsbereich zählt sicher, dass es in Innsbruck keine Groß- und Schwerindustrie gibt. Die wirtschaftliche Landschaft besteht primär aus Klein- und Mittelbetrieben, die hauptsächlich im Handels- und Dienstleistungssektor tätig sind. Weitere Vorteile der Stadt Innsbruck als Wirtschaftsstandort sind - neben der Marktnähe durch die zentrale Lage zwischen Norditalien und Süddeutschland - auch die politische Stabilität, die Nähe zur Verwaltung, eine attraktive Unternehmensbesteuerung, die hohe Lebensqualität und der soziale Frieden³⁰.

Darüber hinaus können die Unternehmen auf Grund der ausgezeichneten Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten in Innsbruck auf hoch qualifizierte Arbeitskräfte zurückgreifen. Nicht zu unterschätzen ist auch die Möglichkeit für die Unternehmen, mit der Universität zusammen zu arbeiten und somit unmittelbaren Zugriff auf die Forschung zu haben.

Nach wie vor besitzt Innsbruck einen ausgezeichneten Ruf und Bekanntheitsgrad durch die Austragung der Olympischen Winterspiele 1964 und 1976 und kann im Tourismusbereich durch ein vielfältiges Sport- und Kulturangebot punkten.

Ein weiterer Pluspunkt im Tourismussektor ist die überschaubare Größe der Stadt. So ist die Altstadt, in der sich die meisten Sehenswürdigkeiten befinden, zu Fuß in wenigen Minuten vom zentral gelegenen Reisebusparkplatz aus zu erreichen.

Von noch größerer Bedeutung als der Städtetourismus ist für Innsbruck jedoch der Kongress-tourismus. Viele Kongressteilnehmer hängen an ihren Aufenthalt meist noch ein bis zwei Tage Urlaub an, wovon sowohl der Wirtschafts- als auch der Tourismussektor profitieren. Im Jahr 2001 wurde der Congress Innsbruck zudem als bestes Kongresszentrum der Welt ausgezeichnet.

³⁰ Vgl. URL 3: <http://www.innsbruck.at/io30/browse/Webseiten/Content/Wirtschaft/Wirtschaftsstandort>, 28.03.06

3.2.4 Weaknesses

Im Bereich Wirtschaft gibt es Probleme aufgrund der fehlenden Raumressourcen für die Ansiedelung neuer Betriebe. Dadurch stellt sich die optimale Nutzung der Gewerbeflächen als nicht sehr einfach dar, vor allem da diese nur in Abstimmung mit den Umlandgemeinden effizienter gestaltet werden kann.³¹

Als größte Schwäche im Städtetourismus wird die kurze Aufenthaltsdauer von durchschnittlich zwei Nächtingungen pro Gast gesehen, obwohl diese durchaus bereit sind, in diesem kürzeren Zeitraum mehr Geld auszugeben. Weiters kann Innsbruck, im Gegensatz zu den Tourismushochburgen im restlichen Tirol, nicht auf Dauerstammgäste zurückgreifen und muss deshalb stärkere und kostenintensivere Marketingoffensiven einsetzen, um Besucher anzulocken.³²

Die problematische Wirtschaftslage am deutschen Markt zu Beginn dieses Jahrzehnts und die allgemeine Tendenz hin zu Billigurlaube stellen ein weiteres Manko dar.

Im Bereich des Kongresstourismus sind die fehlenden Kapazitäten bei den Unterkünften zu bemängeln. Die klein strukturierte Hotellerie in Innsbruck bietet zu wenige Hotels mit Bettenkapazitäten über 200 Zimmern, die es ermöglichen würden, Kongressteilnehmer in einigen wenigen Hotels unterzubringen, anstatt sie auf die gesamte Stadt verteilen zu müssen.³³

3.2.5 Opportunities

Im Wirtschaftsbereich wird über den Aufbau eines Kompetenzzentrums für Nachhaltigkeit nachgedacht. Außerdem möchte man im Forschungs- und Technologiebereich Innsbruck als „Dienstleistungszentrum für Altenmedizin, Tourismus und Wellness“³⁴ etablieren.

Eine große Chance für die Stadt Innsbruck stellt der Kongresstourismus dar. Der Congress Innsbruck ist zwar bis 2012 ausgebucht, es darf aber nicht verabsäumt werden, sich weiterhin als attraktive Kongressstadt zu präsentieren.³⁵

³¹ Vgl. Interview mit Dr. Fritz Baumann, 22.11.05

³² Vgl. Interview mit Dr. Friedrich Kraft, 21.11.05

³³ Vgl. Interview mit Dir. Georg Lamp, 25.11.05

³⁴ Interview mit Dr. Norbert Beyer, 30.11.05

³⁵ Vgl. Interview mit Dir. Georg Lamp, 25.11.05

Die Kooperation mit den Billig-Airlines sollte auf jeden Fall weiter gefördert werden, da die Urlauber zwar bei den Flügen sparen, dafür aber am Urlaubsort mehr Geld ausgeben. Wünschenswert wäre darüber hinaus auch eine direkte Anbindung an den Flughafen München in Form eines „City Airport Train“³⁶, da die Kapazitäten des Innsbrucker Flughafens sehr begrenzt sind.

Durch die Austragung von Sportgroßveranstaltungen, wie beispielsweise der Fußball-EM 2008, können zusätzlich Besucher aus der ganzen Welt angelockt werden.

Darüber hinaus sollte die Zusammenarbeit mit den Tourismusgemeinden in ganz Tirol gefördert werden, um beispielsweise bei Schlechtwetter den Wander- und Schitouristen durch einen Stadtbesuch eine interessante Alternative bieten zu können.

3.2.6 Threats

Im Wirtschaftssektor sind die Entwicklung der Mietpreise für Gewerbeflächen, die Knappheit des Baugrundes sowie die bereits erwähnte fehlende Abstimmung mit den Umlandgemeinden bezüglich der Ansiedelung neuer Betriebe als Gefahren auszumachen..

Als Risiken im Tourismusbereich können - wie bereits bei den Schwächen erwähnt - die Tendenz zu Billigurlaube und die dadurch negative Preisspirale nach unten, sowie die unsichere Wirtschaftslage in Europa, insbesondere in Deutschland, gesehen werden. Im Kongresstourismus sollten die immer stärker werdenden Mitbewerber aus Osteuropa nicht unterschätzt werden.

Ganz allgemein gesprochen sollte die Stadt Innsbruck Sorge dafür tragen, ihren Ruf und Bekanntheitsgrad als Tourismusstadt nicht zu verlieren.

³⁶ Vgl. Interview mit Dr. Norbert Beyer, 30.11.05

SWOT-Analyse – Wirtschaft und Tourismus	
Stärken (Strengths)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Geographische Lage</i> ▪ <i>Innsbruck als Wirtschaftsstandort</i> ▪ <i>Congress Innsbruck</i> ▪ <i>keine Groß- und Schwerindustrie</i> ▪ <i>hoch qualifizierte Arbeitskräfte</i>
Schwächen (Weaknesses)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>kurze Aufenthaltsdauer der Gäste</i> ▪ <i>keine Dauerstammgäste</i> ▪ <i>Wirtschaftslage am deutschen Markt</i> ▪ <i>klein strukturierte Hotellerie</i> ▪ <i>Probleme in der Abstimmung mit Umlandgemeinden</i>
Chancen (Opportunities)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Kongressstadt Innsbruck</i> ▪ <i>Kooperation mit Billig-Airlines</i> ▪ <i>City Airport Train nach München</i> ▪ <i>Stärkere Zusammenarbeit mit den Tourismusgemeinden in ganz Tirol</i>
Risiken (Risks)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Verlust des Bekanntheitsgrades durch die Olympischen Winterspiele 1964 und 1976</i> ▪ <i>Tendenz zu Billigurlaube</i> ▪ <i>Unsichere Wirtschaftslage in Europa</i> ▪ <i>Entwicklung der Mietpreise für Gewerbeflächen</i>

Tabelle 13: SWOT-Analyse: Wirtschaft und Tourismus³⁷

3.3 Bildung und Jugend

Die Jugend wird im Allgemeinen als das größte Zukunftskapital unserer Gesellschaft angesehen. Wichtig ist es deshalb, vor allem in den Bereich Bildung zu investieren. Nur gut ausgebildete Jugendliche haben am sich schnell wandelnden Arbeitsmarkt reelle Chancen auf eine gute und zufrieden machende Stelle.

³⁷ Eigene Darstellung

Abgesehen davon gilt es aber auch, sinnvolle und zielgruppenorientierte Freizeiteinrichtungen zur Verfügung zu stellen. Vor allem der Sport mit seinen gesundheitsfördernden Auswirkungen ist hier ein bedeutender Eckpfeiler.

3.3.1 Bildungsdaten

Bildungseinrichtungen	Schüler/Studenten	
	2005	2004
allgemeinbildende Pflichtschulen und Freie Schule	7.715	7.674
darunter Volksschulen	4.154	4.145
Hauptschulen	2.870	2.896
Polytechnischer Lehrgang	254	225
allgemeinbildende höhere Schulen	6.069	5.981
berufsbildende Pflichtschulen	6.720	6.737
berufsbildende mittlere und höhere Schulen	5.729	5.715
Höhere Anstalten der Lehrer- und Erzieherbildung	369	379
Lehrerbildende Akademien	740	701
Fachhochschule - Studium für Berufstätige	470	447
Fachhochschule - Vollzeitstudium	954	688

Tabelle 14: Anzahl der Schüler und Studenten an den Innsbrucker Bildungseinrichtungen³⁸

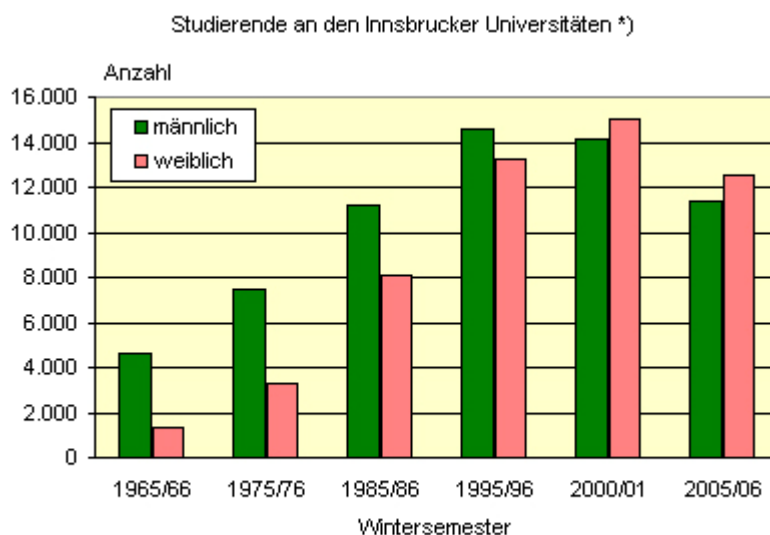
Innsbruck ist das Bildungszentrum im Land Tirol. So gibt es neben den zwei Universitäten auch noch Fachhochschullehrgänge am Managementcenter Innsbruck (MCI) und breit gefächerte Fortbildungsmöglichkeiten am Wirtschaftsförderungsinstitut (WIFI) und am Berufsförderungsinstitut (Bfi) sowie anderen (Aus)-Bildungseinrichtungen. Im Bereich der höheren Schulen gibt es unter anderem eine Handelsakademie, drei Höhere Technische Lehranstalten sowie bislang vier öffentliche Gymnasien und ein Privat-Gymnasium. Ein fünftes öffentliches Gymnasium ist schon fix projektiert. Eine vielfältige Palette von Pflichtschulen mit unterschiedlichen Angeboten runden das Bildungsangebot ab.

³⁸ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 8 und Stadtmagistrat Innsbruck (2005): Eine Stadt in Zahlen 2005. S. 8

Leopold-Franzens-Universität	WS 2005/06	WS 2004/05
Fakultäten	15	15
Ordentliche Hörer	19.836	19.403
Frauenanteil (%)	52,2	51,6
Ausländeranteil (%)	29,3	28,8
Außerordentliche Hörer	559	634
Frauenanteil (%)	57,4	50,9
Ausländeranteil (%)	33,6	30,6

Tabelle 15: Höreranzahl an der Leopold-Franzens-Universität³⁹

Medizinische Universität Innsbruck	WS 2005/06	WS2004/05
Ordentliche Hörer	3.500	3.633
Frauenanteil (%)	53,4	53,3
Ausländeranteil (%)	28,3	32,3
Außerordentliche Hörer	23	30
Frauenanteil (%)	47,8	40,0
Ausländeranteil (%)	56,5	43,3

Tabelle 16: Höreranzahl an der Medizinischen Universität Innsbruck⁴⁰

*) Leopold-Franzens-Universität und ab 2004 Medizinische Universität Innsbruck

Abbildung 13: Studierende an den Innsbrucker Universitäten⁴¹

³⁹ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 8 und Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 8

⁴⁰ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 81 und Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 8

⁴¹ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 8

3.3.2 Jugenddaten

Kinderbetreuungseinrichtungen in Innsbruck	124
Städtische Kinderbetreuungseinrichtungen	37
Private Kinderbetreuungseinrichtungen	87

Tabelle 17: Kinderbetreuungseinrichtungen in Innsbruck⁴²

In Innsbruck ist ein vielfältiges Angebot an Kinder- und Jugendbetreuungseinrichtungen vorhanden, welches von Krabbelstuben über Kindergärten, Spielgruppen bis hin zu Schülerhor-ten reicht. Von den 124 Betreuungseinrichtungen werden rund zwei Drittel von privaten Or-ganisationen und Vereinen geführt.

Einrichtungen der Jugendwohlfahrt	7
Kriseninterventionszentrum für Kinder und Jugendliche - KIZ	
Chill Out - Einrichtung für wohnungslose Jugendliche	
Kinderschutzzentrum Innsbruck	
Erziehungsberatung des Landes Tirol	
Streetwork Innsbruck	
Beratungsstelle KIST für Familien, Kinder und Einzelpersonen	
Kinder- und Jugendanwaltschaft Tirol	
Stationäre Einrichtungen der Jugendwohlfahrt	8
Kinder- und Jugendheim Arzl, Verein Jugendland	
Jugendwohnstart - Verein sozialpädagogisch betreuter Wohnformen für Jugendliche in Tirol	
Nestwärme - Sozialpädagogische Wohngemeinschaften für Mädchen und junge Mütter	
Netz	
Pflegenest Kranebitten	
Sozialpädagogische Wohngemeinschaft für Mädchen	
Kinderzentrum Pechegarten	
InnHouse - Betreutes Wohnen	

Tabelle 18: Einrichtungen der Jugendwohlfahrt⁴³

Neben dem Jugendamt befinden sich zahlreiche weitere Einrichtungen in der Landeshaupt-stadt, bei denen Kinder und Jugendliche sowie deren Familien Beratung und Hilfeleistungen

⁴² Vgl. URL 7: <http://www.junges-innsbruck.tsn.at/index.php?getPage=admin/schulen.php&styp=KIGAP&subMenuNo=87&menuNo=6> und <http://www.junges-innsbruck.tsn.at/index.php?getPage=admin/schulen.php&styp=KIGAO&subMenuNo=88&menuNo=6>, 01.02.07

⁴³ Vgl. URL 8: <http://www.tirol.gv.at/themen/gesellschaft-und-soziales/kinder-und-jugendliche/jugendwohlfahrt/einrichtungen/> und <http://www.tirol.gv.at/themen/gesellschaft-und-soziales/kinder-und-jugendliche/jugendwohlfahrt/stationaere-einrichtungen/>, 01.02.07

in Problemsituationen in Anspruch nehmen können. Weiters stehen auch stationäre Einrichtungen zur Verfügung, in denen Kinder und Jugendliche, die nicht mehr zu Hause wohnen können, Unterschlupf finden.

Jugendzentren:	9
Jugendtreff „Shelter“	
Jugendtreff Pradl	
Jugendwarteraum	
Jugendzentrum „Skyline“	
Jugendzentrum Hötting-West	
Jugendzentrum mk	
Kinder- und Jugendzentrum der Pfarre Allerheiligen	
Kinder- und Jugendzentrum St. Paulus	
Zentrum für Jugendarbeit Z6	

Tabelle 19: Jugendzentren⁴⁴

Die Jugendzentren der Stadt Innsbruck bieten Kindern und Jugendlichen die Möglichkeit, mit Gleichaltrigen sinnvoll ihre Freizeit zu gestalten. Weiters geben viele Zentren auch Hilfestellungen bei Problemen und vermitteln an kompetente Einrichtungen weiter. Auch die Suchtprävention ist eine wichtige Aufgabe im Bereich der Jugendschutzes, die von den Jugendzentren wahrgenommen wird.

3.3.3 Strengths

Innsbruck zählt mit der Leopold Franzens Universität und der Medizinischen Universität zu den wichtigsten Bildungsstandorten im östlichen Alpenraum. Gerade die Medizinische Universität besitzt einen hervorragenden Ruf und ist weltweit für ihre Forschungsarbeit bekannt. Darüber hinaus verfügt Innsbruck über zahlreiche Aus- und Weiterbildungseinrichtungen, wie das MCI, das Bfi, das WIFI oder die Volkshochschule. Die daraus resultierenden Vorteile sind ein allgemein hohes Bildungsniveau, die Greifbarkeit der Forschung für die Wirtschaft und eine hohe Akzeptanz von Bildung und den dazugehörigen Einrichtungen in der Bevölkerung.

Größte Stärke im Kinder- und Jugendbereich ist das „ausreichend vorhandene Angebot an Kinderbetreuungseinrichtungen“, welches „im Bereich der Stadt Innsbruck sogar Überkapazi-

⁴⁴ Vgl. URL 8: <http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/themen/gesellschaft-und-soziales/kinder-und-jugendliche/jugendreferat/downloads/jugendzentren.xls>, 01.02.07

täten aufweist“.⁴⁵ Zusätzlich wird kontinuierlich die Ganztagesbetreuung von Kindern im Pflichtschulalter ausgebaut.⁴⁶ Die Diversifikation der Innsbrucker Hauptschulen auf verschiedene Ausbildungsschwerpunkte kann als weiteres Plus in diesem Bereich gesehen werden.⁴⁷

3.3.4 Weaknesses

Im Bereich der Hochschulbildung fehlt ein klares Gesamtkonzept, was sich vor allem bei den Fachhochschulen deutlich zeigt. So ist das Management Center Innsbruck auf vier verschiedene Standorte verteilt.⁴⁸ Bei den Innsbrucker Universitäten führen die begrenzten Kapazitäten zu Problemen, die sich durch den vermehrten Andrang deutscher Studenten nach Aufhebung der Zulassungsbeschränkungen verstärkt haben.

Das zunehmend schlechte Image der Hauptschulen in breiten Teilen der Öffentlichkeit führt zu einem erhöhten Zulauf in die Gymnasien. Es wurde deshalb, wie bereits erwähnt, der Bau eines fünften öffentlichen Gymnasiums beschlossen, dessen Sinnhaftigkeit in Anbetracht der demographischen Entwicklung jedoch fraglich ist.⁴⁹

Der gesellschaftliche Wertewandel und der dadurch steigende Anteil an allein erziehenden Elternteilen haben verstärkte Probleme und laufend steigende Kosten im Bereich der Jugendwohlfahrt zur Folge.⁵⁰

Ein weiteres, von der Gesellschaft oft zu wenig wahrgenommenes Problem ist die schlechte Integration ausländischer Kinder und Jugendlicher, was sowohl im Sozial- als auch im Schulbereich zu Problemen führt.

3.3.5 Opportunities

Die Zusammenarbeit von Bildung, Forschung und Wirtschaft sollte in Zukunft noch mehr intensiviert werden, um die daraus resultierenden Synergieeffekte am Markt besser nutzen zu können. In der Hochschulausbildung könnte ein neuer Schwerpunkt auf Alpine Technologie

⁴⁵ Interview mit DI Eugen Sprenger, 21.11.05

⁴⁶ Vgl. Interview mit LR Dipl.-Vw. Mag. Sebastian Mitterer, 28.11.05

⁴⁷ Vgl. Interview mit Dipl.-Päd. Christoph Klien, 13.11.05

⁴⁸ Vgl. Interview mit Mag. Wolfgang Oberladstätter, 17.11.05

⁴⁹ Vgl. Interview mit Dipl.-Päd. Christoph Klien, 13.11.05

⁵⁰ Vgl. Interview mit DI Eugen Sprenger, 21.11.05

gesetzt und somit ein weltweit einzigartiges Kompetenz- und Ausbildungszentrum geschaffen werden. In diesem Sinne wäre es überlegenswert, die Marke Tirol verstärkt auch für den Bildungsstandort Innsbruck/Tirol einzusetzen.⁵¹

Wie bereits bei den Stärken erwähnt wurde, sind in Innsbruck ausreichend Kinderbetreuungseinrichtungen vorhanden. Damit diese auch optimal genutzt werden können, sollte bei den Öffnungszeiten, aber auch in der Preisgestaltung noch besser auf die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern eingegangen werden.

Eine vorbeugende Begleitung von Problemfamilien in Form von Anlauf- und Beratungsstellen oder durch die Bereitstellung von Sozialarbeitern könnte sicherlich dazu beitragen, die Anzahl der stationär durch die Stadt Innsbruck betreuten Kinder zu verringern oder sie zumindest nicht größer werden zu lassen.

Die Integration ausländischer Kinder und Jugendlicher könnte beispielsweise durch spezielle Sprachkurse gefördert werden, da durch die Beseitigung von Verständigungsproblemen gleichzeitig auch kulturelle und soziale Barrieren abgebaut werden können.

3.3.6 Threats

Die größten Risiken der Stadt Innsbruck im Bereich Bildung und Jugend lassen sich sehr gut von den aufgezeigten Schwächen ableiten. Im universitären Bereich muss eine für alle Seiten faire und annehmbare Lösung gefunden werden, um dem Kapazitätsmangel entgegenzutreten und das Ausbildungsniveau weiterhin hoch zu halten.

Außerdem muss das Image der Hauptschulen verbessert bzw. an die Realität angepasst werden, damit der Druck auf die Gymnasien nicht weiter steigt. In diesem Zusammenhang birgt auch eine möglicherweise vernachlässigte Integrationspolitik eine große Gefahr in sich.⁵²

Es darf auch nicht verabsäumt werden, die Kinderbetreuungseinrichtungen bedarfsgerecht zu adaptieren, um den Müttern einen baldigen Wiedereinstieg ins Berufsleben zu ermöglichen.

⁵¹ Vgl. Interview mit Mag. Wolfgang Oberladstätter, 17.11.05

⁵² Vgl. Interview mit Dipl.-Päd. Christoph Kliem, 13.11.05

SWOT-Analyse – Bildung und Jugend	
Stärken (Strengths)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>gewachsener Universitätsstandort</i> ▪ <i>vielfältiges Aus- und Weiterbildungsangebot</i> ▪ <i>verschiedene Ausbildungsschwerpunkte in den Hauptschulen</i> ▪ <i>ausreichend Kinderbetreuungsplätze vorhanden</i>
Schwächen (Weaknesses) / Risiken (Threats)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>fehlendes Gesamtkonzept in der Hochschulbildung</i> ▪ <i>begrenzte Kapazitäten an den Universitäten</i> ▪ <i>schlechtes Image der Hauptschulen</i> ▪ <i>„Wertewandel“</i> ▪ <i>schlechte Integration ausländischer Kinder und Jugendlicher</i>
Chancen (Opportunities)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Intensivierung der Zusammenarbeit von Forschung, Bildung und Wirtschaft</i> ▪ <i>Marke Tirol auch im Bildungsbereich</i> ▪ <i>bessere Integration durch ein breites Angebot an Deutschkursen</i>

Tabelle 20: SWOT-Analyse: **Bildung und Jugend**⁵³

3.4 Kultur und Sport

Nach wie vor steht zur Diskussion, ob Innsbruck primär Sport- oder Kulturstadt ist. International ist Innsbruck jedenfalls in erster Linie aufgrund der zweimaligen Ausrichtung der Olympischen Winterspiele bekannt. Im Jahr 2008 findet überdies mit der Fußball-Europameisterschaft das drittgrößte Sportereignis weltweit auch in Innsbruck statt.

Ambitionierte Kulturprojekte wie die Festwochen der alten Musik erzielen bei weitem nicht eine vergleichbare Breitenwirkung.

⁵³ Eigene Darstellung

3.4.1 Kulturelle Einrichtungen

	Anzahl	Besucher	
		2005	2004
Museen (vorläufige Besucherzahl)	18	571.633	584.300
Tiroler Landestheater (Spielsaison 2004/2005)	1	133.136	130.347
Kinos	19	800.523	994.463
Alpenzoo	1	234.488	233.743
Riesenrundgemälde	1	63.265	63.500
Stadtturm	1	86.256	87.757
Kammer-, Meister- und Symphoniekonzerte	31 (41)	31.262	38.729
Festwochen der Alten Musik - Veranstaltungen	32 (38)	32.200	34.836

Tabelle 21: Kulturelle Einrichtungen⁵⁴

Die kulturelle Landschaft der Landeshauptstadt Innsbruck fächert sich von Altbewährtem bis hin zu einer modernen und jungen Kulturszene. Neben zahlreichen Museen kann auch der höchstgelegene Zoo Europas, der Alpenzoo, als Kulturgut betrachtet werden. Jährliche Highlights im Innsbrucker Veranstaltungsjahr sind die Veranstaltungen des Innsbrucker Tanzsommers sowie der Festwochen der Alten Musik.

3.4.2 Sport und Erholung

Hallenbäder (öffentlich)	3
Freischwimmbäder, Badeseen	2
Kinder- und Ballspielplätze	71
öffentliche Park- und Gartenanlagen (ha)	99,9
davon Spielfläche (ha)	15,6

Tabelle 22: Anzahl der Schwimm- und Spieleinrichtungen in Innsbruck⁵⁵

⁵⁴ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S.7 und Stadtmagistrat Innsbruck (2005): Eine Stadt in Zahlen 2005. S.7

⁵⁵ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 9

Wichtigstes Sportzentrum der Landeshauptstadt ist die Olympiaworld, die sowohl für den Breiten- als auch für den Spitzensport immense Bedeutung hat. Auch das Universitätssportinstitut soll in diesem Zusammenhang nicht vergessen werden.

3.4.3 Strengths

Innsbruck verfügt über eine Vielzahl verschiedener kultureller Einrichtungen. So gibt es 24 Galerien, fünfzehn Museen, ein Landestheater, zehn freie Bühnen, sechs Kinos und je ein Zentrum für Kleinkunst, moderne Musik und Theater. Großen Anklang - sowohl beim heimischen, als auch beim internationalen Publikum - finden die Veranstaltungen des Innsbrucker Tanzsommers, die Innsbrucker Festwochen und das Osterfestival Tirol, die seit geraumer Zeit zu den Fixpunkten im Innsbrucker Kulturkalender zählen.

Auch die Stadtarchitektur wurde in den letzten Jahren immer wieder gepriesen. So machte Innsbruck mit der Errichtung der neuen Berg Isel Schanze, dem SOWI-Neubau und - gerade aktuell - mit dem Bau der neuen Hungerburgbahn immer wieder auch international von sich reden.

Innsbruck bietet aufgrund seiner Lage inmitten der Berge und durch die zahlreichen Sportstätten optimale Bedingungen sowohl für den Breiten- als auch für den Spitzensport. Durch die zweimalige Austragung der olympischen Winterspiele in den Jahren 1964 und 1976 hat Innsbruck nach wie vor einen guten Ruf als Sportstadt weit über die Landesgrenzen hinaus. Wohl auch deshalb finden in Innsbruck immer wieder Großveranstaltungen wie das jährliche Neujahrsschispringen im Rahmen der Vier-Schanzen-Tournee, die Eishockey-WM und die Universiade statt. Im Jahr 2008 wird Innsbruck zudem einer der Austragungsorte der Fußball-EM in Österreich und der Schweiz sein, eines der größten und medial meistbeachteten Sportevents weltweit.

3.4.4 Weaknesses

Die größte Schwäche im Kulturbereich sind die fehlenden Kulturförderrichtlinien. Die Kulturschaffenden bzw. Subventionsansuchenden sind deshalb auf den Goodwill der verantwortlichen Politiker angewiesen.

Innsbruck versucht sich zwar immer wieder als Kulturstadt zu präsentieren, dazu fehlt ihr jedoch einerseits ein klares, langfristiges Konzept, andererseits mangelt es am politischen Willen.

Ein weiteres Manko stellt der Mangel an angemessenen Veranstaltungsräumen dar, sei es aufgrund der teilweise übersteuerten Mietpreise oder durch die schlechte Qualität. Beispielfähig seien die Stadtsäle angeführt, die sich zwar inmitten des Stadtzentrums befinden, aber mittlerweile veraltet und renovierungsbedürftig sind.

Der akute Sportstättenmangel ist derzeit das größte Problem im Sportbereich, das sich seit dem Abriss des Tivoli Alt bzw. dem Beginn der Umbauarbeiten am neuen Stadion für die EM noch weiter verschlechtert hat. Auf der Strecke bleibt dabei primär der Breitensport. Aber auch die Vereine müssen aufgrund der schlechten Rahmenbedingungen Trainingszeitkürzungen hinnehmen.

3.4.5 Opportunities

Private Sponsoring wird in Zukunft gerade im Kulturbereich von immer größerer Bedeutung werden und hat mittlerweile auch in der Innsbrucker Kulturszene Einzug gehalten. Weiters könnte die Kultur verstärkt auch im Tourismusbereich nach dem Motto "Untertags Natur, am Abend Kultur" genützt werden.

Weiters sollte verstärkt auf das junge Publikum eingegangen werden. So halten beispielsweise fehlende Ermäßigungen viele Studenten und Schüler, die ein zukünftiges Besucherpotential darstellen, von den Veranstaltungen und sonstigen kulturellen Angeboten fern. Auf jeden Fall aber sollte eine klare Profilbildung im Kulturbereich vorgenommen werden.

Innsbruck sollte darauf achten, weiterhin seinen Ruf als Sportstadt zu erhalten. Die Rodel-WM 2007 und die Fußball-EM 2008 tragen sicherlich dazu bei, dieses positive Image zu stärken. Generell lässt sich ein Trend dahingehend erkennen, dass immer mehr Menschen in ihrer Freizeit Sport betreiben. Die Stadt Innsbruck sollte deshalb auch in Zukunft den Breitensport fördern und unterstützen, da dieser einen großen Teil zur Gesundheit der Bevölkerung beiträgt. In diesem Sinne sind eine andauernde Modernisierung der Sportstätten und die Erhöhung und Verbesserung des diesbezüglichen Angebots notwendig.

3.4.6 Threats

Die nachrangige Behandlung der Kultur durch die Innsbrucker Politik und die damit einhergehenden Budgetkürzungen stellen eine große Gefahr dar. Alarmierend sind auch die sinkenden Besucherzahlen, beispielsweise im Theaterbereich. Zusätzlich mangelt es momentan noch an der Identifizierung der Bevölkerung mit dem Kulturangebot. Aber auch aus touristischer Sicht wird Innsbruck nicht als Kulturstadt wahrgenommen.

Die Austragung der Fußball-EM 2008 löst nicht nur Begeisterung aus. So sorgen die ständigen Diskussionen über den Stadionaus- und -rückbau immer wieder für negative Stimmung und Skepsis in der Bevölkerung. Die Stadt Innsbruck könnte die Spitzensportvereine, die ohnehin unter finanziellem Druck stehen, beispielsweise mit der Bereitstellung geeigneter Trainingsplätze bzw. einem Nachlass bei den Mieten unterstützen. Aber auch im Breitensport sind viele Vereine immer häufiger mit finanziellen Problemen konfrontiert und können oft nur aufgrund der ehrenamtlichen Tätigkeit diverser Funktionäre überleben.

SWOT-Analyse – Kultur und Sport	
Stärken (Strengths)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Vielzahl verschiedenen Kultureinrichtungen</i> ▪ <i>über die Grenzen Tirols bekannte Veranstaltungen wie den Tanzsommer oder die Festwochen der alten Musik</i> ▪ <i>Austragungsort von Sport-Großveranstaltungen</i> ▪ <i>ausreichende Sportstätten für den Spitzensport</i>
Schwächen (Weaknesses)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>fehlende Kulturförderrichtlinien</i> ▪ <i>fehlendes langfristiges Kulturkonzept für Innsbruck</i> ▪ <i>Budgetkürzungen im Kulturbereich</i> ▪ <i>fehlende Sportstätten für den Breitensport</i>
Chancen (Opportunities)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Private Sponsoring</i> ▪ <i>Kultur verstärkt im Tourismusbereich bewerben</i> ▪ <i>Sport-Großveranstaltungen (z.B. Fußball-EM 2008)</i>
Risiken (Threats)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Budgetkürzungen im Kulturbereich</i> ▪ <i>Stadionaus- und -rückbau</i>

Tabelle 23: SWOT-Analyse: Kultur und Sport⁵⁶

⁵⁶ Eigene Darstellung

3.5 Soziales

Für eine Stadt in der Größenordnung von Innsbruck ist es wichtig, über ein dichtes soziales Netz zu verfügen. Von Gesundheitseinrichtungen über die Wohlfahrt bis hin zur Altenbetreuung sind hier in der Landeshauptstadt alle Bereiche abgedeckt.

In der strategischen Stadtentwicklungsplanung wird der Sozialbereich als „Hygienefaktor“ angesehen.

3.5.1 Gesundheitswesen

Ärzte	Anzahl	Einwohner/Arzt
niedergelassene Ärzte	538	254
Allgemeinmedizin	119	1.147
Fachärzte	299	457
darunter Frauenärzte	35	1.831
Internisten	37	3.690
Kinderärzte	15	1.066
Radiologen	10	13.652
Ärzte für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde	120	1.138

Tabelle 24: Niedergelassene Ärzte 2005⁵⁷

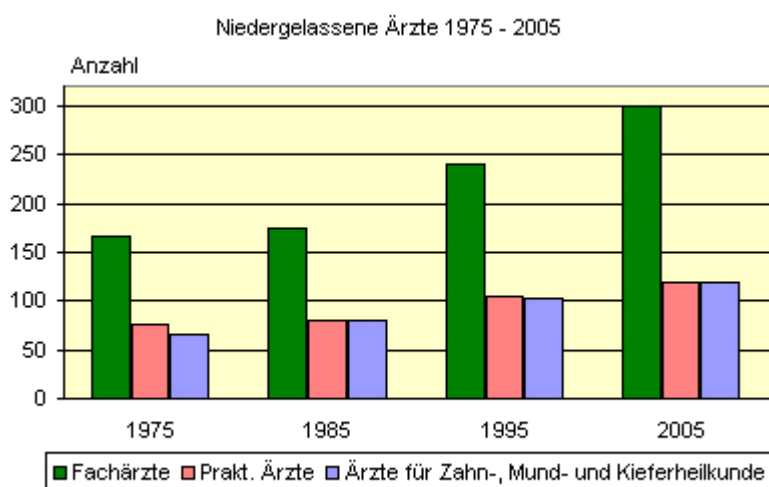


Abbildung 14: Niedergelassene Ärzte 1974 - 2004⁵⁸

⁵⁷ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 9

Apotheken	28
Krankenanstalten	3
Bettenanzahl	1.826
Altenwohnheime	10
Bettenanzahl	1.219
Seniorenwohnungen, Apartments (betreutes Wohnen)	108
Sozialzentren (Innsbrucker Soziale Dienste GmbH)	7

Tabelle 25: Soziale und Medizinische Einrichtungen⁵⁹

3.5.2 Strengths

Zu den grundsätzlichen Stärken in diesem Bereich zählt die hohe Sozialquote, die in Österreich bei ca. 30 % liegt.⁶⁰ Diese lässt sich zum Teil auf die Bundesgesetzgebung zurückführen, durch die ein bestimmter Teil an sozialen Einrichtungen vom Staat garantiert wird.

Innsbruck verfügt über eine sehr hohe Ärztedichte, so kommen auf einen Arzt 254 Einwohner. Neben den Ärzten der Allgemeinmedizin haben sich auch zahlreiche Fachärzte in der Landeshauptstadt niedergelassen.

Das Landeskrankenhaus Innsbruck sowie das Sanatorium Kettenbrücke stellen die medizinische Versorgung der Innsbrucker Bevölkerung sicher. Darüber hinaus gewährleistet die Verbindung der Medizinischen Fakultät der Universität Innsbruck mit dem Landeskrankenhaus den Zugang zu den jeweils modernsten medizinischen Verfahren. In zahlreichen Bereichen werden internationale Spitzenleistungen angeboten, die auch ausländische Patienten und Patientinnen in Anspruch nehmen.⁶¹

Die Innsbrucker Soziale Dienste GmbH (ISD), die im Jahr 2003 aus der Zusammenführung mehrerer Innsbrucker Sozialorganisationen entstanden ist, bietet ein umfangreiches und flächendeckendes Betreuungsprogramm sozialer Dienstleistungen im Bereich der Stadt Innsbruck an. Neben dem stationären bzw. teilstationären Angebot (Altenwohn- und Pflegeheime),

⁵⁸ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 9

⁵⁹ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 9

⁶⁰ URL 9: <http://wko.at/statistik/eu/wp18-%C3%B6sterreich.pdf>, 29.03.06

⁶¹ Vgl. URL 10: <http://www.tilak.at/krankenhaus/innsbruck/index.cfm> und

URL 11: <http://www.sanatorium-kettenbruecke.at/home.php>, 01.02.07

bietet die ISD eine Vielzahl an mobilen Betreuungsmöglichkeiten, wie der mobilen Hauskrankenpflege und Heimhilfe, der mobilen Therapie im Bereich Logopädie und Physiotherapie sowie einer mobilen Essensversorgung an. Weitere spezifische Betreuungsformen der ISD finden sich im Bereich der Kinderbetreuung, der Wohnungslosenhilfe und der ambulanten Suchtprävention.⁶²

Die größte Stärke aller sozialen Einrichtungen sind in erster Linie die qualifizierten Mitarbeiter sowie die umfangreiche Informationsbereitstellung für die Bürger, durch die sehr viel Aufklärungsarbeit in der Bevölkerung betrieben wird. So sind alle Einrichtungen im Internet vertreten, geben Broschüren aus und betreiben Öffentlichkeitsarbeit.

3.5.3 Weaknesses

Wie in vielen Bereichen stellt der Mangel an finanziellen Mitteln das größte Problem dar. So wird von vielen Sozialinstitutionen der ständige Kampf um das schmale Sozialbudget beklagt. Dem gegenüber stehen die hohen Kosten im Sozialbereich, die kontinuierlich ansteigen. Speziell private Organisationen sind deshalb oftmals auf Spenden aus der Bevölkerung angewiesen. Anstatt in die Verbesserung der Leistungen zu investieren zu können, reicht das vorhandene Budget oftmals nur dazu aus, das Überleben dieser Einrichtungen zu sichern und den Status quo aufrecht zu erhalten.⁶³

3.5.4 Opportunities

Die Erwartungen an die Stadt Innsbruck sind im Sozialbereich sehr hoch gesteckt. Investitionen im Pflegebereich sollten nicht nur das Ausstattungsniveau der Pflegeheime anheben, sondern auch zu einer Verbesserung der Pflegeleistungen führen.

Durch eine erhöhte Bürgerbeteiligung sowie eine verstärkte Integration sozial Benachteiligter könnten soziale Probleme in Zukunft gelindert werden. Wichtig wäre es weiters, einen unbürokratischen Zugang zu allen Sozialleistungen sowie ein Rechtsanspruch auf diese - welcher natürlich auf Bundesebene durchgesetzt werden müsste - zu schaffen.

Eine Umstrukturierung des Stadtbudgets zugunsten eines Sozialfonds wäre ein erster Schritt in diese Richtung.

⁶² Vgl. URL 12: <http://www.isd.or.at/isd/htmlseiten/frameset.htm>, 31.01.07

⁶³ Vgl. Interview mit Brigitte Fritsch, 25.11.05

3.5.5 Threats

Ein großes Risiko stellt die demographische Entwicklung mit der zu erwartenden Vergreisung der Bevölkerung dar. Es darf seitens der Stadt Innsbruck nicht verabsäumt werden, genügend Pflege- und Betreuungsplätze für Senioren zu schaffen. Die derzeitige Errichtung eines weiteren Pflege- und Seniorenwohnheims am Tivoli⁶⁴ zeigt, dass sich die Stadtführung dieses Problems durchaus bewusst ist.

Die anfallenden Kosten für einen Heim- bzw. Pflegeplatz sollten in Zukunft klarer differenziert werden. Insgesamt sollte im Altenbereich darauf geachtet werden, in allen Heimen die gleiche Qualität an Pflege und Betreuung zu gewährleisten.

Auch der Abbau des Sozialstaates stellt eine nicht zu unterschätzende Gefahr dar, die sich beispielsweise in der steigenden Armut bemerkbar macht. Hier sollte ein Mindestmaß an Sozialleistungen auch in Zukunft für jeden Bürger zur Verfügung stehen, unabhängig davon, aus welchem sozialen und wirtschaftlichen Hintergrund er kommt.

SWOT-Analyse – Soziales	
Stärken (Strengths)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>hohe Sozialquote</i> ▪ <i>gesundheitliche Grundversorgung für alle Bürger gewährleistet</i> ▪ <i>hoch qualifizierte Mitarbeiter in den sozialen Einrichtungen</i>
Schwächen (Weaknesses)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Mangel an finanziellen Mitteln</i> ▪ <i>hohe Kosten im Gesundheits- und Sozialbereich</i>
Chancen (Opportunities)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Investitionen in den Pflegesektor zur weiteren Verbesserung des Angebotes</i> ▪ <i>verstärkte Integration sozial Benachteiligter</i>
Risiken (Threats)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>demographischer Wandel</i> ▪ <i>Abbau des Sozialstaates</i>

Tabelle 26: SWOT-Analyse: Soziales⁶⁵

⁶⁴ Vgl. URL 4: <http://www.am-tivoli.at>, 01.02.06

⁶⁵ Eigene Darstellung

3.6 Stadtplanung und Urbanistik

In der Stadtplanung wurden in den letzten Jahren verschiedene Projekte, wie beispielsweise die Rathausgalerien oder das Sporthaus Okay realisiert. Diese Bauten waren nicht immer unumstritten, ebenso wie die im Dezember 2006 fertig gestellte Nordkettenbahn und die Autobahnabfahrt Innsbruck-Mitte.⁶⁶ Nach wie vor sorgt der Umbau des Kaufhaus Tyrol, insbesondere die Gestaltung der Fassade in der Maria-Theresien-Straße, für eine große Diskussion.

3.6.1 Strengths

Wie bereits im Kapitel Kultur und Sport angesprochen, hat sich Innsbruck in den letzten Jahren mit einer Reihe von Projekten auch über die Landesgrenzen hinaus als „mutige“ Architekturstadt positioniert. Beispielhaft erwähnt seien die Berg Isel Schanze, das neue SOWI-Gebäude, die Umgestaltung des Adambräu Sudhauses, das neu gestaltete Rathaus mit integrierter Einkaufspassage. Auch Projekte, die international weniger Aufsehen erregten, haben das Bild der Stadt sowie die Wohnqualität entscheidend verbessert. Hervorzuheben sind hier beispielsweise die Wohnanlage und das Altersheim am ehemaligen Campingplatz in der Reichenau.⁶⁷

Neben zahlreichen Neubauten wurde eine erhebliche und zunehmende qualitative Aufwertung vor allem von Innenstadtbereichen durch Erneuerung und Verdichtungsmaßnahmen erreicht. Hier ist ein nachhaltiger Trend zu Dachbodenausbauten zu erkennen, der aufgrund der räumlich begrenzten Lage der Stadt auch in Zukunft anhalten wird.

Weiter ist als Stärke zu erwähnen, dass Innsbruck über zahlreiche Grünflächen, wie den Hofgarten – die grüne Lunge der Stadt – den Rapoldipark oder den Grünstreifen im Bereich der Gumpstraße, verfügt.

3.6.2 Weaknesses

Das Konzept der Verdichtung innerstädtischen Wohnraums kann zu problematischen Entwicklungen führen. So wird die Dichte in manchen Gebieten, wie beispielsweise der Technik,

⁶⁶ Vgl. URL 3:

http://www.innsbruck.at/io30/browse/Webseiten/Content/Medienservice/Pressearchiv/Jahr%202006/Dezember%202006/Er%C3%B6ffnung_AIM_de.xdoc, <http://www.nordpark.com/40.html>, 01.02.07

⁶⁷ Vgl. Interview mit Dipl.-Arch. Erika Schmeissner-Schmidt, 18.11.05

als grenzwertig, wenn nicht sogar schon als problematisch beschrieben. Auch im Stadtteil Hungerburg ist die maximale Wohndichte erreicht, da der gesamte Verkehr über eine einzige Straßenverbindung - die Höhenstraße - abgewickelt werden muss und dies bereits jetzt zu einer erheblichen Verkehrsbelastung im Stadtteil Hötting führt.⁶⁸

Weiters negativ zu beurteilen ist die strikte Funktionsteilung der Innsbrucker Stadtteile. So befinden sich im Westen hauptsächlich Wohngebiete, die gewerbliche Infrastruktur und Arbeitsplätze sind dagegen hauptsächlich im Osten der Stadt angesiedelt. Diese Zergliederung in Arbeits- und Wohngebiete hat negativen Folgen für beide Gebietstypen und führt zu immensen Verkehrsbelastungen.

Ein weiterer Schwachpunkt der Stadtplanung ist, dass typische Stadtrandbetriebe mit großem Platzverbrauch, wie die Innsbrucker Messe, in der Innenstadt angesiedelt wurden.

3.6.3 Opportunities

Die Umwandlung der Maria-Theresienstraße in eine reine Fußgängerzone ist sowohl aus einheimischer als auch aus touristischer Sicht eine große Chance, um das Erscheinungsbild der Stadt Innsbruck zu verbessern. Das Siegerprojekt der Architektengruppe AllesWirdGut ZT GmbH zur Umgestaltung der Innsbrucker Prachtstraße wurde im Oktober 2006 einstimmig von einer Jury ausgewählt.⁶⁹

Durch die Errichtung weiterer Stadtteilzentren, wie dem im Olympischen Dorf, wäre eine soziale Aufwertung der einzelnen Stadtteile möglich. Darüber hinaus sollten ausreichend vorhandene Sport- und Einkaufsmöglichkeiten sowie gastronomische Einrichtungen die Lebensqualität in den einzelnen Stadtteilen erhöhen.

Des Weiteren existieren zahlreiche Pläne für interessante Einzelprojekte, die entscheidend zur Verbesserung des Stadtbildes sowie der Wohnqualität beitragen könnten. An dieser Stelle sei vor allem die geplante Verwertung eines Großteils des Innsbrucker Frachtenbahnhofs und die

⁶⁸ Vgl. Interview mit Dipl.-Arch. Erika Schmeissner-Schmidt, 18.11.05

⁶⁹ Vgl. URL 3:

http://www.innsbruck.at/io30/browse/Webseiten/Content/Medienservice/Pressearchiv/Jahr%202006/Oktober%202006/alleswirdgut_de.xdoc, 01.02.07

Neugestaltung des Loden- und Campagnereiterareals für den sozialen Wohnbau sowie der Neubau des Kaufhaus Tyrol erwähnt.

Grund zu Optimismus gibt auch die sich abzeichnende Umstrukturierung am Fürstenweg von einem Gewerbe- zu einem vorwiegenden Wohngebiet mit Senioren- und Pflegeheimen.⁷⁰

Weiters sind außerdem die Bestrebungen der Stadt, die Freiflächen an Inn und Sill als Naherholungsgebiet zu erschließen und zu erweitern, zu nennen. Zu diesem Zweck wird auch ein weiterer Ausbau des Inn- und Sillpromenaden-Wegnetzes angestrebt. Auch scheint der Wert der grünen Hanggebiete im Norden Innsbrucks sowie der innerstädtischen Grünflächen im Allgemeinen erkannt worden zu sein, wodurch auch hier eine weitere Aufwertung zu erhoffen ist.

3.6.4 Threats

Die wohl größte Herausforderung für die Stadt Innsbruck stellt das abnehmende Raumangebot dar. In diesem Zusammenhang besteht die Gefahr, dass es der Stadt unmöglich wird, durch weitere Verdichtungsmaßnahmen nach innen oder durch die Verteilung des Bevölkerungszustroms auf benachbarte Gemeinden, der Lage Herr zu werden. Verstärkt wird diese Entwicklung unter anderem durch die weit gehende Vernachlässigung des sozialen Wohnbaus, wodurch eine weitere Verschärfung am ohnehin angespannten Immobilienmarkt droht. Auch die Verkehrsentwicklung kann sich durch eine fehlende Weitsicht in der Konzeption des öffentlichen Verkehrs als problematisch darstellen.

Eine zusätzliche Problematik stellt die mögliche soziale Segregation bestimmter, in sich geschlossener Wohnkomplexe, dar. Diese Entwicklung ist beispielsweise gegenwärtig in einigen Bereichen der Lohbachsiedlung, des Olympischen Dorfs oder der Reichenau zu beobachten.

⁷⁰ Vgl. Interview mit Dipl.-Arch. Erika Schmeissner-Schmidt, 18.11.05

SWOT-Analyse – Stadtplanung und Urbanistik	
Stärken (Strengths)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>moderne Architektur</i> ▪ <i>viele laufende Projekte im sozialen Wohnbau</i> ▪ <i>zahlreiche Grünflächen im Stadtgebiet</i>
Schwächen (Weaknesses)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>maximale Wohndichte ist in einigen Stadtteilen bereits erreicht</i> ▪ <i>Zergliederung in Arbeits- und Wohngebiete</i> ▪ <i>typische Stadtrandbetriebe sind in der Innenstadt angesiedelt</i>
Chancen (Opportunities)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Umgestaltung der Maria-Theresienstraße</i> ▪ <i>Kaufhaus Tirol</i> ▪ <i>Errichtung von Stadtteilzentren</i>
Risiken (Threats)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>abnehmendes Raumangebot</i>

Tabelle 27: SWOT-Analyse: Stadtplanung und Urbanistik⁷¹

3.7 Umwelt und Verkehr

Der Zustand der Umwelt zählt zu den wichtigsten Kriterien der Lebensqualität einer Stadt. Innsbruck ist auf der einen Seite auf Grund des hohen Anteils an Grünflächen und der Nähe zur intakten Bergwelt in einer privilegierten Lage, andererseits macht den Bewohnern die - insbesondere in den Wintermonaten - schlechte Luftqualität zunehmend zu schaffen. Gründe für diese Belastung sind der Hausbrand, die vom Verkehr verursachten Abgase und die zunehmende Feinstaubbelastung.

3.7.1 Umweltdaten

Immissionsüberwachung (Jahresmittel)	2005	2004
Schwefeldioxid ($\mu\text{g je m}^3$)	5	6
Feinstaubkonzentration PM10 ($\mu\text{g je m}^3$)	29	27
Stickstoffdioxid ($\mu\text{g je m}^3$)	52	47
Kohlenmonoxid ($\mu\text{g je m}^3$)	0,5	0,6
Ozon (Talboden; $\mu\text{g je m}^3$)	31	33

Tabelle 28: Immissionsüberwachung⁷²⁷¹ Eigene Darstellung

3.7.2 Verkehrsdaten

Öffentlicher Verkehr (Innsbrucker Verkehrsbetriebe und Stubaitalbahn GmbH)		
	2005	2004
Straßenbahnlinien		
beförderte Personen	9.249.767	9.187.632
Omnibuslinien		
beförderte Personen	21.758.380	21.624.491
O-Buslinien		
beförderte Personen	16.203.321	15.894.489
Standseilbahn Hungerburg		
beförderte Personen berg- und talwärts	374.953	441.138
Nordkettenbahn (zwei Sektionen)		
beförderte Personen berg- und talwärts	426.467	364.912

Tabelle 29: Öffentlicher Verkehr⁷³

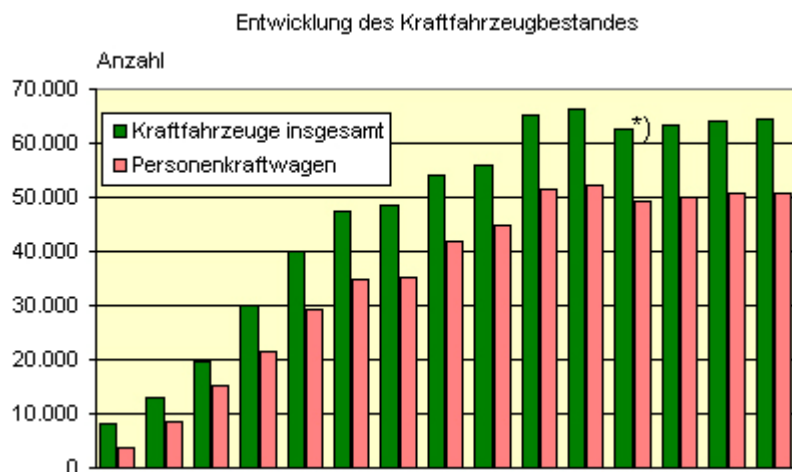


Abbildung 15: Entwicklung des Kraftfahrzeugbestandes⁷⁴

⁷² Vgl. Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 9 und Stadtmagistrat Innsbruck (2005): Eine Stadt in Zahlen 2005. S. 9

⁷³ Vgl. Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 11 und Stadtmagistrat Innsbruck (2005): Eine Stadt in Zahlen 2005. S. 11

⁷⁴ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 11

Privater Verkehr	2005	2004
Kraftfahrzeuge	64.382	64.125
darunter Personenkraftwagen	50.623	50.711
Lastkraftwagen	4.568	4.528
Mopeds	3.304	3.086
(Klein-) Motorräder	4.213	4.123
Straßenlänge im Stadtgebiet (km)	338	338
Länge der Radwege im Stadtgebiet (km)	55	55

Tabelle 30: Privater Verkehr⁷⁵

Flugverkehr am Innsbrucker Flughafen	2005	2004
Flugbewegungen	40.389	39.377
davon Linienverkehr	9.342	10.197
Charter	4.171	3.727
Bedarfsverkehr und Allgemeine Luftfahrt	26.876	25.453
Passagiere (Linien- und Charterverkehr)	738.296	728.138
davon Linienverkehr	323.429	328.415
Charterverkehr	414.867	399.723
Luftfracht (in Tonnen)	575	531
Bodenersatzverkehr (in Tonnen)	3.566	3.426

Tabelle 31: Flugverkehr am Innsbrucker Flughafen⁷⁶

3.7.3 Strengths

Der Versuch, die Bereiche Umwelt und Verkehr zu trennen, stellt eine große Herausforderung dar, weil keine klare Abgrenzung möglich scheint. Beide Bereiche können nur gemeinsam einer Untersuchung unterzogen werden.

Eine große Stärke der Stadt Innsbruck im Bereich Umwelt ist sicher die bereits relativ früh ins Leben gerufene Arbeitsgruppe zur Erstellung eines Maßnahmenkataloges zur Verbesserung

⁷⁵ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 11 und Stadtmagistrat Innsbruck (2005): Eine Stadt in Zahlen 2005. S. 9

⁷⁶ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 12 und Stadtmagistrat Innsbruck (2005): Eine Stadt in Zahlen 2005. S. 12

der Luftqualität in Innsbruck⁷⁷ sowie die Einführung der Balanced Score Card, die ein effizientes Controlling auch oder gerade im Bereich Umwelt ermöglicht.⁷⁸

Zusätzliche Pluspunkte im Umweltbereich sind einerseits die nicht vorhandene Großindustrie, wodurch die Innsbrucker Luft durch einen Emittenten weniger belastet wird, andererseits tragen die vielen Grünflächen und Parkanlagen der Stadt dazu bei, die Luftqualität verbessern.

Eine der größten Stärken im Bereich Verkehr ist der - im Vergleich zu ähnlich großen Städten in Österreich - sehr gut entwickelte öffentliche Personennahverkehr. So zeichnen sich die Innsbrucker Verkehrsbetriebe (IVB) durch ihre Kundenorientierung, eine hohe Angebotsorientierung und -qualität und innovative Konzepte, wie beispielsweise das Frauen-Nacht-Taxi oder den Nightliner, aus.⁷⁹ Auch das schnellere Vorankommen im Stadtverkehr durch eigene Busspuren und Ampelbeeinflussungsanlagen tragen zur Attraktivität des öffentlichen Verkehrs bei.

3.7.4 Weaknesses

Eine große Schwäche im Bereich Umwelt stellt der Personalabbau im, für Umweltangelegenheiten zuständigen Referat, dar. So wurde die Mitarbeiterzahl in den letzten zwei Jahren mehr als halbiert.⁸⁰

Auch die Bürgerbeteiligung lässt in diesem Bereich sehr zu wünschen übrig, da diese kaum bis überhaupt nicht in die Umweltpolitik mit einbezogen werden. Ihre Bedürfnisse und Wünsche werden nicht erhoben und ihre Ideen nicht aufgegriffen. Um Gehör zu finden müssen sich die Bürger erst zu Interessensgruppen, wie beispielsweise dem Flughafenumweltforum, zusammenschließen.⁸¹

Eine weitere Schwäche stellt auch der mit 50 bis 75 %⁸² sehr hohe Anteil der Einzelheizungen, welche mit Öl und Holz betrieben werden, dar. So führt der damit verbundene Hausbrand zu

⁷⁷ Siehe dazu URL 3:

<http://www.innsbruck.at/io30/download/Dokumente/Content/Umwelt%20und%20Verkehr/Umweltreport/MassnahmenLuftsituation.pdf?disposition=inline>, 24.04.06

⁷⁸ Interview mit einem Mitarbeiter des Stadtmagistrats, 23.11.05

⁷⁹ URL 13: <http://www.ivb.at>, 24.04.06

⁸⁰ Vgl. Interview mit einem Mitarbeiter des Stadtmagistrats, 23.11.05

⁸¹ Vgl. Interview mit einem Mitarbeiter des Stadtmagistrats, 23.11.05

⁸² Interview mit einem Mitarbeiter des Stadtmagistrats, 23.11.05

einer erheblichen Belastung der Luftqualität, welche durch die Kessellage der Stadt zusätzlich verstärkt wird.

Wie bereits im Bereich Umwelt erwähnt, zählt auch im Verkehrsbereich die fehlende Prioritätensetzung durch die Politik zu den größten Schwächen der Stadt. Grund dafür sind vor allem die vielfältigen Interessen der verschiedenen Akteure.⁸³ So steht die Gesetzgebung teilweise im Widerspruch zu wünschenswerten Entwicklungen. Durch den in der Tiroler Bauordnung vorgeschriebenen Stellplatzverordnungszwang⁸⁴ und den damit verbundenen Bau von Tiefgaragen wird die Attraktivität, mit dem eigenen Pkw in die Innenstadt zu fahren, weiter erhöht.

Eine große Schwäche stellt weiters der durch die Autobahn und den Flughafen verursachte Lärm dar. So kann der Dauerlärmpegel entlang der Autobahn nur teilweise unter den gesetzlich vorgeschriebenen Grenzwerten⁸⁵ von 60 Dezibel bei Tag und 50 Dezibel in der Nacht gehalten werden.

Während der Verkehrsspitzen an Werktagen, an den Einkaufswochenenden in der Adventszeit und bei Großveranstaltungen kommt es durch Überlastungserscheinungen an den Einbindestellen ins Innsbrucker Verkehrsnetz sowie auf dessen Hauptverkehrsrouten immer wieder zu großen Problemen im Stadtverkehr.

3.7.5 Opportunities

Das zunehmende Umweltbewusstsein der Bevölkerung ist ein großer Pluspunkt im Bereich der Umwelt. Durch das Umdenken der Bürger ist es einfacher, Maßnahmen im Umweltschutz durchzusetzen. So fand beispielsweise die Heizungsumstellungsförderung einen sehr großen Anklang in der Bevölkerung.⁸⁶

Eine weitere Chance für Innsbruck ist die Tatsache, dass Wasser bis dato keine Mangelware ist. Auch in Zukunft sollte mit dieser wichtigen Ressource nachhaltig und rücksichtsvoll umgegangen werden, damit auch spätere Generationen von ihr profitieren können.

⁸³ Vgl. Interview mit Dipl.-Ing. Dr. Walter Casazza, 30.11.05

⁸⁴ Tiroler Bauordnung 2001, § 8

⁸⁵ Vgl. URL 2: http://www.umweltbundesamt.at/umweltschutz/laerm/verursacher/laerm_strasse, 24.04.06

⁸⁶ Vgl. Interview mit einem Mitarbeiter des Stadtmagistrats, 23.11.05

Im Bereich Verkehr ist die Autobahnabfahrt Innsbruck Mitte, die dazu beitragen soll die angrenzenden Wohngebiete vom „Schleichverkehr“ zu entlasten, aber auch den Verkehrsfluss entlang des Südrings zu beschleunigen, eine große Chance. Der geplante Vollanschluss der Südbahnstraße an den Südring sowie die Untertunnelung der Grassmayer-Kreuzung würden ebenfalls zur Reduzierung des Schleichverkehrs beitragen und den Verkehrsfluss beschleunigen.⁸⁷

Die Umsetzung des Regionalbahnkonzepts wäre sicherlich eine große Chance für die Zukunft der Landeshauptstadt und ihrer Umlandgemeinden. Vorerst wird ein neuer Schienenstrang von Neu-Rum bis Kranebitten errichtet. Der weitere, ursprünglich geplante Ausbau von Hall nach Völs sollte jedoch weiterhin zur Diskussion stehen.

Auch die Einführung von aufeinander abgestimmten Taktfahrplänen beim Verkehrsverbund Tirol (VVT) und der Österreichischen Bundesbahnen (ÖBB) würde zu einer wesentlichen Qualitätsverbesserung dieser Verkehrsmittel führen.

Die Chance, die sich durch eine konsequente Umsetzung eines Radverkehrskonzeptes ergäbe, kann derzeit nur teilweise durch die Stadt genutzt werden. Es fehlt ein Radverkehrsbeauftragter, der sich speziell mit der Schließung der Lücken im Radwegnetz sowie der Umsetzung des Konzepts befasst und auch über die notwendigen Ressourcen verfügt. Positiv hervorgehoben werden sollte aber, dass, im Vergleich zu ähnlich großen Städten in Österreich, die Radwege relativ gut ausgebaut sind.

3.7.6 Threats

Die größte zukünftige Gefahr im Umweltbereich liegt sicher in der enormen Feinstaubbelastung. Durch die alle zwei Jahre erfolgende Herabsetzung der Grenzwerte seitens der EU wird das Problem auch auf politischer Seite zusätzlich verschärft.⁸⁸ Die Kessellage Innsbrucks begünstigt weiters die Ausbildung winterlicher Inversionslagen, die zusätzlich zur Bildung von Smog beitragen. Bei einer weiteren Zunahme des Verkehrs wird es fast unmöglich sein, dieses Problem in den Griff zu bekommen.

⁸⁷ Vgl. URL 3:

http://www.innsbruck.at/io30/browse/Webseiten/Content/Medienservice/Pressearchiv/Jahr%202005/August%202005/baustra%C3%9Fen_de.xdoc, 24.04.06

⁸⁸ Vgl. Interview mit einem Mitarbeiter des Stadtmagistrats, 23.11.05

Ein weiteres Risiko für den Bereich Umwelt und Verkehr stellt das Wirtschaftswachstum bei gleichzeitig fehlenden räumlichen Ressourcen dar. Dadurch entsteht die Gefahr, dass Naherholungsräume am Stadtrand von Innsbruck in Gewerbeflächen umgewidmet werden und es somit zu einem erheblichen Verlust von Grünflächen kommen könnte.⁸⁹

Die zu erwartende Zunahme des Pendlerverkehrs stellt eine große Herausforderung an die Verkehrsplaner dar. Es ist deshalb wichtig, das Verkehrskonzept kontinuierlich zu verbessern und zu optimieren, um Handlungsspielräume für zukünftige Verkehrsentwicklungen zu schaffen. Das größte Risiko in der nahen bis mittleren Zukunft in diesem Bereich besteht sicherlich in einer schlechten Umsetzung der Regionalbahn und in der damit verbundenen fehlenden Einbindung der Umlandgemeinden in ein gemeinsames Verkehrskonzept.

Nicht unterschätzt werden darf in Zukunft im Umweltbereich die Hochwassergefahr. Im Sommer 2005 wurde durch das Hochwasser deutlich, dass auch Innsbruck nicht vor Wetterkapriolen gefeit ist. In diesem Sinne darf eine Planung und Umsetzung im Bereich des Hochwasserschutzes und der Innverbauung bzw. -regulierung nicht vernachlässigt werden.

SWOT-Analyse – Umwelt und Verkehr	
Stärken (Strengths)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Arbeitsgruppe zur Erstellung eines Maßnahmenkataloges zur Verbesserung der Luftqualität in Innsbruck</i> ▪ <i>keine Groß- und Schwerindustrie</i> ▪ <i>viele Grünflächen im Stadtgebiet</i> ▪ <i>sehr gut ausgebauter öffentlicher Personennahverkehr</i>
Schwächen (Weaknesses)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Personalabbau in dem für Umweltangelegenheiten zuständigen Referat</i> ▪ <i>Umweltbelastung durch Verkehr und Hausbrand</i> ▪ <i>fehlende Prioritätensetzung bei der innerstädtischen Verkehrsplanung</i> ▪ <i>Lärmbelästigung durch den Flughafen und die Autobahn</i>
Chancen (Opportunities)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Wasser ausreichend vorhanden</i> ▪ <i>zunehmendes Umweltbewusstsein in der Bevölkerung</i> ▪ <i>Bau der Autobahnabfahrt Mitte</i> ▪ <i>Regionalbahnkonzept</i> ▪ <i>Ausbau des Radwegnetzes</i>

⁸⁹ Vgl. Interview mit einem Mitarbeiter des Stadtmagistrats, 23.11.05

Risiken (Threats)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Zunahme des Pendlerverkehrs</i> ▪ <i>Wirtschaftswachstum bei gleichzeitig fehlenden räumlichen Ressourcen</i>
-----------------------------	---

Tabelle 32: SWOT-Analyse: Umwelt und Verkehr⁹⁰

3.8 Umlandgemeinden Hall und Völs

Die Umlandgemeinden haben für Innsbruck aus mehreren Gründen eine besondere Bedeutung. Zum einen wachsen die verschiedenen Orte immer mehr zusammen, zum zweiten lassen sich die anstehenden Probleme nur mit einer koordinierten und politisch abgestimmten Zusammenarbeit lösen.

3.8.1 Gemeindedaten Hall in Tirol

Einwohner	12.385
Arbeitsstätten	857
Zahl der Erwerbstätigen	8.161
Einpendler	5.834
Auspendler	2.688
Anzahl der durchschnittlichen Übernachtungen/Jahr	50.000
Budget 2006	
Ordentlicher Haushalt in Tausend Euro	27.997
Außerordentlicher Haushalt in Tausend Euro	8.917

Tabelle 33: Gemeindedaten Hall in Tirol⁹¹

3.8.2 Gemeindedaten Völs

Für die Gemeinde Völs stehen leider keine aktuellen Daten zur Verfügung.⁹²

⁹⁰ Eigene Darstellung

⁹¹ Vgl. URL 29: <http://www.hall-in-tirol.at/259.html>, 06.02.07

⁹² Anfrage per E-mail an die Gemeinde Völs vom 02.02.07

3.8.3 Strengths

Eine der größten Stärken der Gemeinde Hall ist die in den letzten Jahren stetig ausgebaute Infrastruktur. Beispielhaft anzuführen sind dabei das modernisierte Bezirkskrankenhaus und die private Medizinuniversität UMIT. Letztere wird derzeit von 600 Studenten besucht und sorgt überdies für zusätzliche Arbeitsplätze.⁹³

Hall zeichnet sich außerdem durch eine schlanke Verwaltung aus, inklusive der Stadtpolizei sind lediglich 34 Personen im Öffentlichen Dienst beschäftigt. Im Übrigen ist Hall ein Vorreiter im Bereich der Abfallwirtschaft. Durch Rationalisierungsmaßnahmen ist es gelungen, in diesem Bereich nunmehr kostendeckend zu arbeiten.⁹⁴

Hervorzuheben ist auch das gute persönliche Verhältnis des Haller Bürgermeisters zu seiner Innsbrucker Amtskollegin.⁹⁵

Völs wird in erster Linie durch das Einkaufszentrum Cyta geprägt. Dessen Ansiedelung führte nicht nur zu einem erheblichen Wirtschaftswachstum und zu einer Steigerung der Lebensqualität, sondern auch zu einer beeindruckend niedrigen Arbeitslosenquote von nur zwei Prozent.⁹⁶ Dieses Faktum ist sicherlich auch der Nähe zur Landeshauptstadt zu verdanken.

Weiters sind die Verkehrsverbindungen zwischen Völs und Innsbruck sowohl für den öffentlichen als auch für den privaten Verkehr sehr gut ausgebaut.

3.8.4 Weaknesses

Größte Schwäche der Gemeinde Hall ist die akute Wohnungsknappheit. Derzeit liegen rund 500 Anträge auf Wohnungen vor. Weiters kämpft die Gemeinde mit einem Geschäftsterben, das unter anderem durch die zahlreichen Einkaufsmöglichkeiten in Innsbruck bedingt ist. Außerdem verfügt Hall über kein eigenes Einkaufszentrum.⁹⁷

⁹³ Vgl. Interview mit Leo Vonmetz, 18.11.05

⁹⁴ Vgl. Interview mit Michael Neuner, 18. 11.05

⁹⁵ Vgl. Interview mit Leo Vonmetz, 18.11.05

⁹⁶ siehe dazu URL 14: <http://www.statistik.at/blickgem/vz3/g70364.pdf>, 24.04.06

⁹⁷ Vgl. Interview mit Leo Vonmetz, 18.11.05

Als mangelhaft zu beschreiben ist die allgemeine Verkehrsanbindung. Der Bahnhof liegt weit außerhalb der Stadt, es gibt zu wenig Park- and Ride-Plätze und die innerstädtischen Busverbindungen bzw. die Busverbindung nach Innsbruck werden von der Bevölkerung sehr schlecht angenommen.⁹⁸ All das führt zu einem verstärkten Verkehrsaufkommen.

In Völs sind in den letzten 30 Jahren die Grundstückspreise kontinuierlich angestiegen, was dazu führte, dass es zu einer massiven Abwanderung der jungen Bevölkerung kam. Dadurch wurde die Gemeinde zu einer der im Schnitt ältesten Österreichs.⁹⁹

Zusätzlich leidet Völs unter einem Mangel an Tourismus. Es gehört auf diesem Gebiet zu den tirolweit schwächsten Gemeinden.¹⁰⁰

Die Nähe zum Innsbrucker Flughafen und die sich daraus ergebende Lärmbelästigung wirken sich zudem negativ auf die Lebensqualität der Völser aus.

3.8.5 Opportunities

Die größten Chancen für die Stadt Hall liegen in einer weiteren Intensivierung der Zusammenarbeit mit Innsbruck. So sollten sich z.B. im Bereich der Verkehrs- und Raumplanung effiziente Lösungen finden lassen. Als Beispiel sei hier das Projekt Regionalbahn angeführt, die von einem Großteil der Pendler genützt werden könnte.

Ausbaufähig erscheint weiters die UMIT. Hier sollten mittelfristig 1.000 Studierende angestrebt werden.¹⁰¹

Zudem sollte auch an einer Verbesserung des kulturellen Angebots gearbeitet werden.¹⁰²

Von der bereits angesprochenen Regionalbahn würde bei entsprechender Streckenführung auch Völs profitieren. Grundlegend wichtig erscheint dabei aber vorab eine Verbesserung der Beziehungen zu Landeshauptstadt. Diese könnte sich erstmalig bei einem gemeinsamen Kon-

⁹⁸ Vgl. Interview mit Michael Neuner, 18.11.05

⁹⁹ Vgl. Interview mit Dr. Josef Vantsch, 15.11.05

¹⁰⁰ Vgl. Interview mit Johannes Knapp, 15.11.05

¹⁰¹ Vgl. Interview mit Leo Vonmetz, 18.11.05

¹⁰² Vgl. Interview mit Leo Vonmetz, 18.11.05

zept zur Bekämpfung der Hochwassergefahr zwischen den beiden Gemeinden entlang des Inns bewähren.

Als weiteres Beispiel für eine positive Kooperation ist die Errichtung einer Fuß- und Radwegbrücke über den Inn zu erwähnen.¹⁰³

Eine zusätzliche Chance für Völs liegt in den Erweiterungsmöglichkeiten des Gewerbegebietes, dessen Lage - sowohl, was die verkehrsmäßige Anbindung, als auch die Abtrennung vom Wohngebiet betrifft - ideal ist. Somit sind gute Voraussetzungen für wirtschaftliches Wachstum gegeben.

Um der bereits angesprochenen Überalterung der Gemeinde Völs entgegen zu wirken, sollte man die vorhandenen 15 Hektar Wohnbaufläche¹⁰⁴ zur Errichtung kostengünstiger Wohneinheiten nutzen.

3.8.6 Threats

Durch die bereits bei den Weaknesses in diesem Kapitel beschriebene Situation droht weiteren Haller Innenstadtgeschäften die Schließung. Dies könnte zu einer weiteren Steigerung des Pendlerverkehrs führen und Hall würde drohen, künftig im Verkehr zu ersticken, was sich natürlich auch auf die Luftverschmutzung und die Lärmbelastung auswirken würde. Ein zusätzliches Problem stellt dabei die mangelnde Akzeptanz der öffentlichen Verkehrsmittel dar. Die flächenmäßige Ausdehnung von Innsbruck und Hall könnte dazu führen, dass der Grünlandbereich zwischen den beiden Städten verschwindet und diese im Laufe der Zeit zusammen wachsen.

Die größte Gefahr für Völs liegt in einer weiter anhaltenden Abwanderung und der daraus resultierenden Überalterung der Gemeinde.

Weiters sind die bislang ungelösten Interessenskonflikte mit der Stadt Innsbruck zu vermerken. Beispielfhaft angeführt seien hier die Themen Tourismusabgabe und die Belastung durch den Flughafen.

¹⁰³ Vgl. Interview mit Dr. Josef Vantsch, 15.11.05

¹⁰⁴ Vgl. Interview mit Dr. Josef Vantsch, 15.11.05

SWOT-Analyse – Umlandgemeinden Hall und Völs	
Stärken (Strengths)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hall: ▪ <i>Bezirkskrankenhaus</i> ▪ <i>Medizinuniversität UMIT</i> ▪ <i>gutes politische Verhältnis mit der Landeshauptstadt</i>
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Völs: ▪ <i>Einkaufszentrum Cyta</i> ▪ <i>großes Gewerbegebiet</i> ▪ <i>gut ausgebaute öffentliche Verkehrsverbindungen zu Innsbruck</i>
Schwächen (Weaknesses)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hall: ▪ <i>akute Wohnungsknappheit</i> ▪ <i>Geschäftsterben in der Haller Innenstadt</i> ▪ <i>schlechte öffentliche Verkehrsanbindung nach Innsbruck</i>
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Völs: ▪ <i>Grundstückspreisanstieg führte zur Abwanderung</i> ▪ <i>kein Tourismus</i> ▪ <i>Lärmbelästigung durch den Flughafen</i>
Chancen (Opportunities)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hall: ▪ <i>Intensivierung der Zusammenarbeit mit Innsbruck (Verkehrs- und Raumplanung)</i> ▪ <i>Regionalbahn</i> ▪ <i>UMIT</i>
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Völs: ▪ <i>Intensivierung der Zusammenarbeit mit Innsbruck (Hochwasserschutz)</i> ▪ <i>Regionalbahn</i> ▪ <i>Erweiterung des Gewerbegebietes</i>
Risiken (Threats)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Hall: ▪ <i>Anstieg des Pendlerverkehrs</i> ▪ <i>Grünlandbereich zwischen Hall und Innsbruck könnte verschwinden</i>
	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Völs: ▪ <i>Vergreisung der Gemeinde durch Abwanderung</i> ▪ <i>ungelöste Interessenskonflikte mit der Landeshauptstadt</i>

Tabelle 34: SWOT-Analyse: Umlandgemeinden Hall und Völs¹⁰⁵¹⁰⁵ Eigene Darstellung

3.9 Arbeitnehmer

Die meisten Bürger der Stadt Innsbruck sind - in mehr oder weniger großem Umfang - auch Arbeitnehmer. Deshalb ist es besonders wichtig, für sie Rahmenbedingungen zu schaffen bzw. zu erhalten, die ihnen die Ausübung ihres Berufs erleichtern bzw. ermöglichen. Ein guter Mix an Jobangeboten stellt außerdem eine zentrale Herausforderung für die Zukunft Innsbrucks dar.

3.9.1 Arbeitsmarktdaten

Arbeitsstätten (Arbeitsstättenzählung 2001)	7.964	
darunter mit mehr als 100 Beschäftigten	124	
Beschäftigte (Arbeitsstättenzählung 2001)	78.186	
darunter unselbständig	72.049	
Berufspendler (Volkszählung 2001)	insgesamt	dar. Tagespendler
Einpendler nach Innsbruck	37.791	34.332
Auspendler aus Innsbruck	11.426	9.766
Arbeitslosenrate (Jahresdurchschnitt in %)	5,4	
Stellenandrang (Arbeitslose je offenen Stelle)	8,0	
Mittlerer Monatsverdienste (inkl. Sonderzahlungen)		
von unselbstständig Beschäftigten (2004 ; in Euro)	1.937	
Abweichung vom Tiroler Durchschnittsverdienst (2002 ; %)	+ 2,6	
Abweichung vom österreichischen Durchschnittsverdienst (2002 ; %)	- 1,8	

Tabelle 35: Arbeitsmarktdaten¹⁰⁶

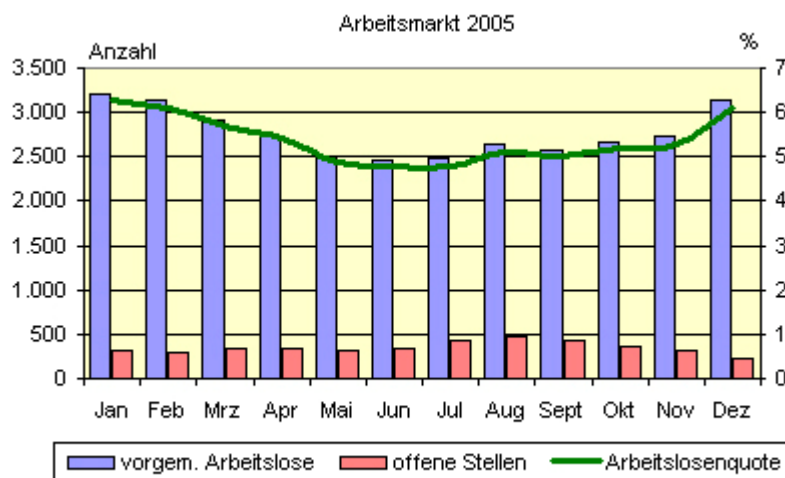


Abbildung 16: Arbeitsmarkt 2005¹⁰⁷

¹⁰⁶ Vgl. Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 10

3.9.2 Strengths

Die größte Stärke der Stadt Innsbruck im Bereich der Arbeitnehmerschaft liegt in den zahlreichen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Beispielfhaft angeführt seien hier die Universität, die FH, das MCI und das WIFI. Diese Institutionen sind die Grundlage für den außergewöhnlich hohen Anteil an hoch qualifizierten Arbeitskräften in der Stadt Innsbruck, der bei rund 14,5 %¹⁰⁸ liegt. Zum Vergleich: Die Akademikerquote in ganz Tirol beträgt rund 7,6 %.

Eine weitere Stärke der Stadt Innsbruck liegt in ihrem vielfältig strukturierten Dienstleistungssektor, der beispielsweise im Segment Tourismus viele Beschäftigungsmöglichkeiten bietet.

Die Stadt Innsbruck gilt als sehr sozialer Arbeitgeber, was sich insbesondere im Bereich der Frauen- und Familienförderung zeigt.¹⁰⁹

Arbeitnehmer profitieren in letzter Konsequenz auch von der geografischen Lage der Landeshauptstadt. Die Marktnähe sowohl zu Süddeutschland, als auch zu Norditalien sowie die gute Anbindung an das internationale Verkehrsnetz zählen zu wichtigen Standortvorteilen für Unternehmer.

3.9.3 Weaknesses

Zu den Schwächen der Stadt Innsbruck aus Sicht der Arbeitnehmerschaft zählt die verkehrstechnische Problematik, die besonders vielen Pendlern Schwierigkeiten bereitet. Aufgrund der schwierigen Wohnungssituation sind viele, vor allem junge Arbeitnehmer, gezwungen, sich eine Bleibe außerhalb Innsbrucks zu suchen. Laut einer Studie der Arbeiterkammer aus dem Jahr 2005 pendeln täglich 32.611 Arbeitnehmer mit Pkw, Bus oder Bahn nach Innsbruck ein.¹¹⁰ Zu beklagen sind in diesem Zusammenhang die mangelnde Förderung des öffentlichen Verkehrs, die übersteuerten Parkgaragen sowie die fehlenden Auffangparkplätze am Stadtrand.

Für Arbeitnehmer schwierig stellt sich die Situation im Handel dar, der unter erhöhtem Konkurrenzdruck steht. Als Beispiel sei die Ausweitung der Geschäftszeiten der M-Preis-Filiale

¹⁰⁷ Stadtmagistrat Innsbruck (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. S. 10

¹⁰⁸ Vgl. URL 3: <http://www.innsbruck.at/io30/browse/Webseiten/Content/Wirtschaft/DatenFakten>, 29.03.06

¹⁰⁹ Vgl. Interview mit Dr. Herbert Köfler, 27.11.05

¹¹⁰ Vgl. Arbeiterkammer Tirol (2005): Pendeln kostet zuviel Zeit und Geld. S. 12 f

im Bahnhof angeführt. Verlierer dieser Entwicklung sind die kleinen und mittelständischen Einzelhändler. Dadurch schwinden zum einen Arbeitsplätze, auf der anderen Seite werden die Arbeitsbedingungen immer schlechter.

Kritisch zu betrachten ist die Arbeitsmarktlage für Lehrlinge, aber auch Maturanten und Jungakademiker. Die Lücke zwischen arbeitssuchenden jungen Menschen und den angebotenen Stellen klafft immer weiter auseinander. Im Gegensatz dazu klagen jedoch viele Betriebe zunehmend über einen Mangel an Fachkräften. In einigen Branchen müssen Arbeitskräfte, aber auch schon Lehrlinge „importiert“ werden. So arbeiten mittlerweile immer mehr Bundesdeutsche im Tiroler Tourismus. Dramatisch ist auch die Lage vieler älterer Arbeitnehmer. Sie finden insbesondere nach einer Kündigung nur schwer einen neuen Arbeitsplatz.

Auch die Konkurrenz zu den Umlandgemeinden wirkt sich negativ auf die Innsbrucker Arbeitnehmerschaft aus. So wanderte zum Beispiel die Post mit rund 200 Beschäftigungsmöglichkeiten nach Hall ab.¹¹¹

Als wahrscheinlich größtes Manko für die Arbeitnehmer in der Stadt Innsbruck zeigt sich die Einkommenssituation. Der Verdienst in Tirol ist im Schnitt generell der niedrigste aller Bundesländer¹¹², erschwerend kommt hinzu, dass die Landeshauptstadt zu den teuersten Städten Österreichs zählt.¹¹³ So ist das Einkommen vieler Familien nicht mehr existenzsichernd, was nicht zuletzt auch auf den niedrigen Verdienst der Frauen zurückzuführen ist. Diese sind mittlerweile häufig in atypischen Beschäftigungsverhältnissen bzw. geringfügig beschäftigt, da viele darin die einzige Möglichkeit sehen, Familie und Beruf zu vereinbaren.

3.9.4 Opportunities

Die größte Chance für die Arbeitnehmerschaft in der Stadt Innsbruck liegt in einer weiteren Verbesserung der Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten. Diese könnten in weiterer Folge zur Ansiedelung innovativer Unternehmen führen. Besonderes Augenmerk sollte dabei auf Sparten wie beispielsweise die Alpin-technologie gelegt werden, in denen sich Innsbruck gut positionieren kann.

¹¹¹ Vgl. Interview mit GR Andreas Wanker, 24.11.05

¹¹² Vgl. URL 9: <http://wko.at/statistik/bundesland/Durchschnittseink.pdf>, 02.02.07

¹¹³ Vgl. URL 15: http://www.ogm.at/pdfs/Reale_Kaufkraft_2005.pdf, 02.02.07

Als weitere Chance für die Sicherung des Wirtschaftsstandortes Innsbrucks sind der Ausbau der Bahn sowie des Flughafens zu betrachten. Weiters könnten Unternehmen im Rahmen einer indirekten Förderung Büroflächen auf unbestimmte Zeit zu vergünstigten Konditionen zur Verfügung gestellt werden.¹¹⁴

Die Verwirklichung des Regionalbahnkonzepts würde für die Pendler eine große Erleichterung darstellen und die Landeshauptstadt leichter, schneller und bequemer erreichbar machen. Um die Wohnungsmarktsituation zu entschärfen, sollte die Stadt weitere Bauprojekte forcieren, wie sie es beispielsweise im Bereich des Tivoliareals bereits getan hat. So könnten mittelfristig sowohl die Nachfrage befriedigt, als auch die hohen Mieten reduziert werden.

Im Bereich des Tourismus sollten vor allem im Kongresssegment weitere Anstrengungen unternommen werden, um so weniger von den saisonalen Gegebenheiten abhängig zu sein. Auf diesem Weg könnten auch weitere Arbeitsplätze lukriert werden.

Die Stadt Innsbruck mit ihren Unternehmen ist einer der größten Arbeitgeber der Region. Sie könnte ihre Vorbildwirkung bzw. Lösungskompetenz insbesondere in den problembeladenen Bereichen Frauenerwerbsquote, Lehrstellenmangel, aber auch der Schaffung von Arbeitsplätzen für Behinderte weiter verstärken.

3.9.5 Threats

Jugendliche mit einem niedrigen Ausbildungsgrad sind verstärkt gefährdet, langfristig arbeitslos zu sein oder nur instabile und unbefriedigende Arbeitsverhältnisse zu finden. Schwächen sind hier vor allem im Bereich der Lesefähigkeit bzw. in einem Mangel an Möglichkeiten zum Nachholen von Bildungsabschlüssen zu bemerken.

Ein weiteres Problemfeld stellt die zunehmende Überalterung der Bevölkerung dar. In fünf bis zehn Jahren werden die über 45-Jährigen die größte Gruppe der Erwerbstätigen sein. Nach Prognosen der Arbeiterkammer Tirol wird sich das Verhältnis von Erwerbs- zu Nichterwerbspersonen im Jahr 2050 auf fast 1:2 verändern.¹¹⁵ Eine weitere Konsequenz der alternden Ge-

¹¹⁴ Vgl. Interview mit GR Andreas Wanker, 24.11.05

¹¹⁵ Vgl. Baumann, F. (2005): Risiken und Chancen der alternden Gesellschaft. S. 111-144

sellschaft wird der sprunghafte Anstieg von Pflegebedürftigen und somit auch der Bedarf an qualifiziertem Pflegepersonal sein.

Nicht unterschätzt werden sollte das Risiko der persönlichen Verarmung. Auch in Innsbruck steigt die Anzahl der eröffneten Privatkonkurse kontinuierlich an, was zu einem Teufelskreis führen kann. Ein Rückgang des Dienstleistungs- und Güterkonsums bedingt die Einstellung von Leistungen. Daraus resultiert eine Verminderung von Arbeitsplätzen, die wiederum zu einer Konsumeinschränkung führt. Im Endeffekt ergeben sich so Leistungs- bzw. Arbeitsplatzkürzungen.

Auch die Zahl der Unternehmensinsolvenzen nimmt zu, hauptsächlich sind dabei die Branchen Handel, Bau und Tourismus betroffen. Das führt zu einer Gefährdung von Arbeitsplätzen, die aber unter anderem auch auf starke saisonale Beschäftigungsschwankungen zurück zu führen ist. So kommen rund 55 % aller Arbeitslosen aus dem Tourismus, der Bau-, Land- und Forstwirtschaft.¹¹⁶

Eine weitere Gefahrenquelle lauert auch in der Abwanderung von starken und innovativen Unternehmen. Diese führt zu einer Reduzierung von hochwertigen Ausbildungs- und Arbeitsplätzen, wodurch auch ein Verlust an Know-how zu befürchten ist.

SWOT-Analyse – Arbeitnehmer	
Stärken (Strengths)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>zahlreiche Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten</i> ▪ <i>hoher Anteil an qualifizierten Arbeitskräften</i> ▪ <i>Stadt Innsbruck als sehr sozialer Arbeitgeber</i> ▪ <i>keine Groß- und Schwerindustrie</i>
Schwächen (Weaknesses)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Pendlerproblematik</i> ▪ <i>hohe Miet- und Wohnpreise in der Landeshauptstadt</i> ▪ <i>Einkommen ist oft nicht mehr existenzsichernd</i> ▪ <i>Lehrstellenmangel</i>

¹¹⁶ Schönach, K. (2005): Insolvenzen 2004. S. 145-151

Chancen (Opportunities)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>Regionalbahn</i> ▪ <i>ständige Verbesserung der Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten</i> ▪ <i>Ausbau von Bahn- und Flugverbindungen</i>
Risiken (Threats)	<ul style="list-style-type: none"> ▪ <i>schlecht ausgebildete Arbeitskräfte</i> ▪ <i>Privatkonkurse</i> ▪ <i>Unternehmensinsolvenzen</i> ▪ <i>Abwanderung von starken und innovativen Unternehmen</i>

Tabelle 36: SWOT-Analyse: Arbeitnehmer¹¹⁷

3.10 Zusammenfassung

Die SWOT-Analyse der Stadt Innsbruck zeigt, dass Innsbruck in allen Bereichen eine durchaus attraktive Stadt mit einer außerordentlich hohen Lebensqualität ist. Natürlich gibt es bestimmte Bereiche, in den Verbesserungen möglich und teilweise auch unumgänglich sind. So muss sich Innsbruck, wie jede andere Stadt auch, beispielsweise den Herausforderungen des demographischen Wandels stellen. Aber auch die Reduktion der Feinstaubbelastung im Umweltbereich stellt eine Aufgabe, nicht nur für die Stadt Innsbruck, sondern für das ganze Land Tirol dar.

Neben diesen grundlegenden Problemen, stellt sich weiters die Frage, wie sich die Stadt gegenüber ihren Bewohnern, aber auch österreichweit und international positionieren will.

Aufbauend auf den Bereichen „Jugend und Bildung“ sowie „Kultur und Sport“ werden nun in den folgenden Kapiteln 4 und 5 zwei mögliche Szenarien, die von Studierenden entworfen wurden, vorgestellt.

Eine mögliche zukünftige Entwicklung der Stadt Innsbruck ist die zu einer Wissensstadt, basierend auf dem traditionell gewachsenen Bildungsstandort, den Innsbruck für Westösterreich, aber auch für die angrenzenden (Bundes-)Länder darstellt. Ein anderes Szenario, das Innsbruck als Kultur- und Sportstadt sieht, soll zeigen, dass es durchaus möglich ist, sich in beiden Bereichen erfolgreich zu positionieren.

¹¹⁷ Eigene Darstellung

4 Innsbruck – die Wissensstadt

Das folgende Kapitel basiert auf einer Seminararbeit von Silke Kofler, Daniela Kohler, Anita Schett und Johann Schneider.

Die Wissensstadt Innsbruck wird - in all ihren Facetten als Bildungs- und Kompetenzzentrum des Landes - durchleuchtet. Aufbauend auf die SWOT-Analyse im Kapitel 3 werden etwaige Optimierungsmöglichkeiten in den einzelnen Bereichen dargestellt.



4.1 Einleitung

Die Frage, die sich zu Beginn der strategischen Stadtentwicklungsplanung stellt, lautet, in welche Richtung sich Innsbruck innerhalb der nächsten zehn Jahre, also bis zum Jahr 2015, entwickeln soll.

In diesem Kapitel werden mögliche Ziele und Umsetzungsmöglichkeiten für Innsbruck als **die Wissensstadt**

“Innsbruck, **Basis für Know-how**”

entwickelt und vorgestellt.

Innsbruck als Wissensstadt impliziert nicht nur Knowledge (= Wissen), sondern vor allem auch Know-how, also angewandtes Wissen (= „Knowledge in-action“), wie die folgende Abbildung zeigt.

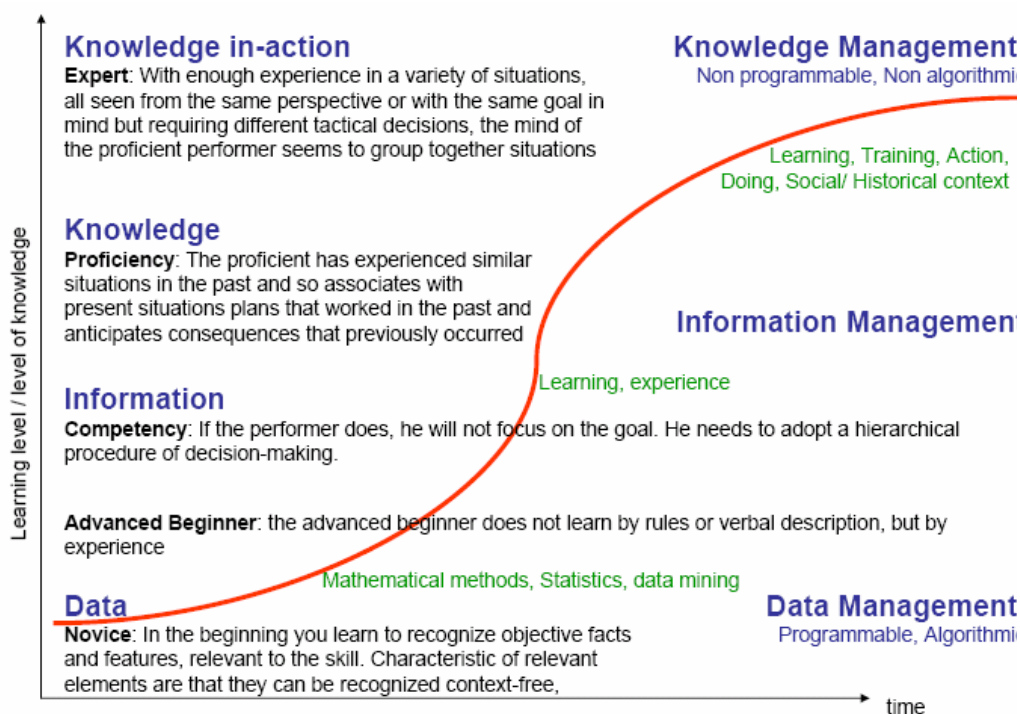


Abbildung 17: Intuition and Learning¹¹⁸

¹¹⁸ Vgl. Fink, K./Roithmayr, F. (2004): Knowledge Management Basics. adaptiert von S. 20 und S. 31

Diese Strategie scheint auch die Meinung der Innsbrucker Bürger widerzuspiegeln, die sich gemäß einer Imageanalyse, ihre Stadt als Universitäts- und Bildungsstadt wünschen.



Abbildung 18: Imageanalyse der Stadt Innsbruck 2005¹¹⁹

Zu Beginn wurde der Ist-Zustand im Rahmen der SWOT-Analyse eingehend analysiert. In der Folge wird nun eine Zielvorstellung, also der Soll-Zustand definiert. Die daraus entwickelten Strategien und Maßnahmen müssen vor allem das Erfordernis der Stimmigkeit erfüllen und daraufhin ausreichend überprüft werden.

4.2 Vision

Aufgrund der SWOT-Analyse zu Beginn dieser Arbeit wurde versucht, einige der Bereiche in ein „Veränderungspotenzial-Bürgerinteresse-Portfolio“ einzuordnen.

¹¹⁹ IMAD-Marktforschung (2005): Imageanalyse der Stadt Innsbruck 2005. n = 505, +/- 4,5 %, In: Innsbrucker Stadtkrone, November 2005

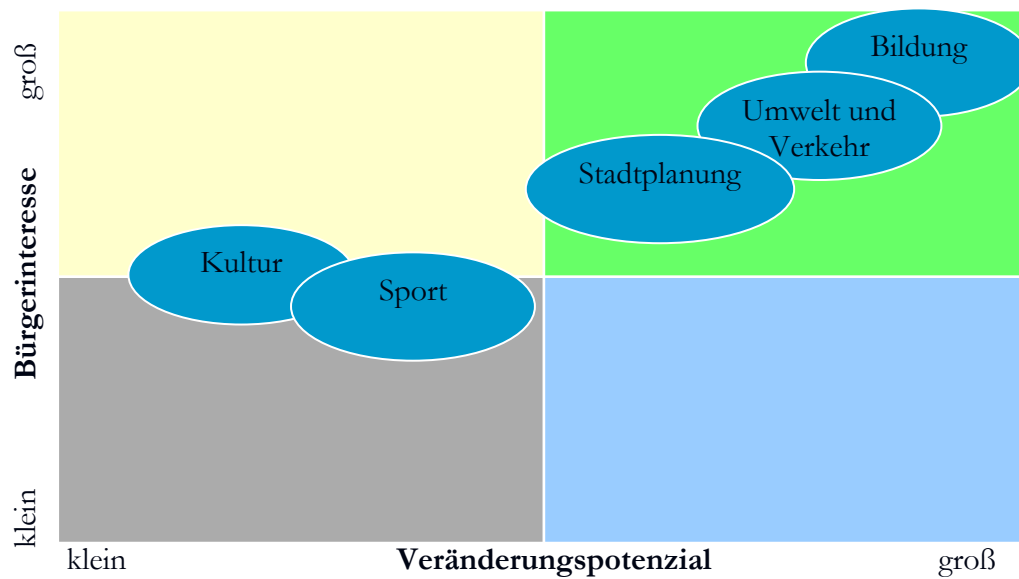


Abbildung 19: Veränderungspotenzial-Bürgerinteresse-Portfolio¹²⁰

Eine klare Profilbildung ist in Innsbruck bisher ausgeblieben. Die Stadt wird als Tourismus-, Kongress- und Messe-, Sport-, Kultur- sowie Bildungsstadt gesehen. Innsbruck sollte jedoch nicht versuchen, sich überall gleichzeitig zu profilieren, da sonst die Gefahr besteht, so viel von allem zu sein, dass man von allem nichts ist. Mit der Positionierung der Stadt als „Wissensstadt“ erfolgt eine Schwerpunktsetzung auf zukunftssträchtige Konzepte (Know-how, Knowledge) mit viel Veränderungspotenzial (siehe auch Abbildung 17) in dem Innsbruck als Universitäts- und Fachhochschulstandort schon Stärken besitzt.

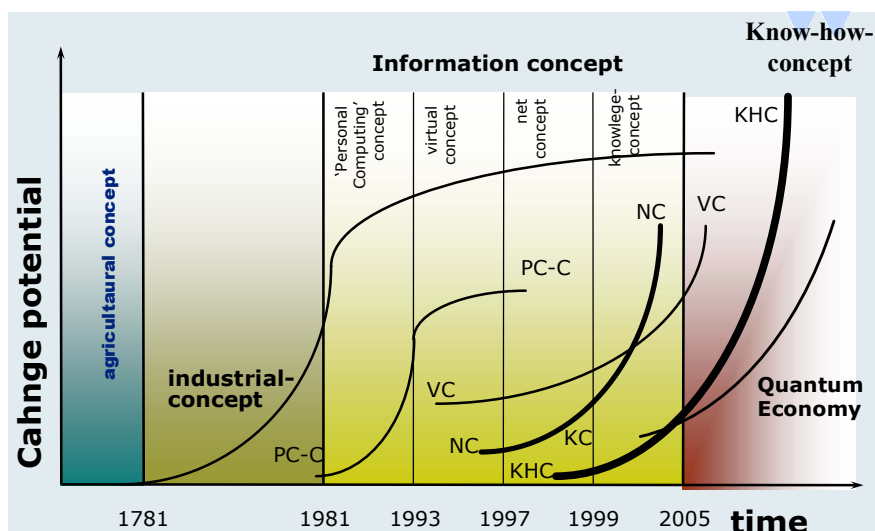


Abbildung 20: Time as a critical success factor¹²¹

¹²⁰ Eigene Darstellung

Der folgende Slogan bringt die Vision auf den Punkt:

„Innsbruck, **B**asis of **K**nowledge in-action“

Betriebswirtschaftliches Know-how hält immer mehr Einzug in den öffentlichen Sektor. Warum sollte es deshalb nicht auch möglich sein, eine Stadt als Wissensstadt zu etablieren. Wissen, im Sinne der „Gesamtheit aller organisierten Informationen und ihrer wechselseitigen Zusammenhänge, auf deren Grundlage ein vernunftbegabtes System handeln kann“¹²², gilt zunehmend als Erfolgsfaktor für Unternehmen. Auch viele Staaten¹²³ und Organisationen¹²⁴ haben das daraus erwachsende Potenzial erkannt und Initiativen für eine wissensbasierte Wirtschaft („knowledge-based economy“) gesetzt, wie z.B. die Europäische Union (EU) mit dem „European Knowledge Management Forum“ (EKMF).¹²⁵ Auch Innsbruck sollte sich eines solchen Wissensmanagements (WM, Knowledge Management¹²⁶ - KM), das sich mit „den Möglichkeiten auf die Wissensbasis eines Unternehmens (Anm.:in unserem Fall einer Stadt) Einfluss zu nehmen“¹²⁷, beschäftigt, zurückgreifen, um sich auch zukünftig erfolgreich positionieren zu können.

4.3 Strategische Ziele und Maßnahmen

4.3.1 Wissensstadt

Die Stadt muss drei Rollen übernehmen, um die unteren Ebenen und die Synergien zwischen den Zellen, die eine zukünftige Wissensstadt ausmachen (siehe Tabelle 35), zu stimulieren:

1. **Regulator**: Bereitstellung der gesetzlichen Rahmenbedingungen und Standards
2. **Intelligenter User**: Als Provider, Kunde und Partner in Wissensinitiativen
3. **Stimulator**: Zur Anregung der Entwicklung von effizientem Wissensmanagement, Wissensmärkten und –unternehmen

¹²¹ Fink, K./Roithmayr, F. (2004): Knowledge Management Basics. S. 8

¹²² Vgl. URL 16: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wissen>, 03.01.06

¹²³ Vgl. Skyrme, D. (2002): Knowledge Management: Approaches and Policies. S. 16

¹²⁴ Vgl. Skyrme, D. (2002): Knowledge Management: Approaches and Policies. S. 2

¹²⁵ Vgl. Skyrme, D. (2002): Knowledge Management: Approaches and Policies. S. 15

¹²⁶ Vgl. Skyrme, D. (2002): Knowledge Management: Approaches and Policies. S. 4

¹²⁷ Vgl. URL 16: <http://de.wikipedia.org/wiki/Wissensmanagement>, 03.01.06

	Politik / Strategie	Prozesse / Methoden	Menschen / Fähigkeiten	Technologie
Regierungen (inkl. EU)	Stimulierung, “Good practice”, Regulierung	Anleitung, Leitlinien, Standards	Qualifikation und Fähigkeiten	Interoperabilitäts- standards
Intraorgani- sationell	Zusammenarbeit	Methoden und Stan- dards für Zusammenar- beit	Fähigkeiten Ent- wicklung	e-Geschäfts- Netzwerke
Organisation	Wissens-basiertes Geschäft	“Best practice” WM-Prozesse	Personal- entwicklungs- programme, e-Learning	Unternehmens- portale
Gruppen	Aufgaben and Ergeb- nisse	Virtuelles arbeiten	Rollen in der Gruppe	Systeme zur e- Zusammenarbeit
Individuen	Karriere- / Lebensplanung	Spezialgebiete des WM	Berufliche Entwick- lung	Können im Umgang mit Informations- u. Kommunikations- technologie / Internet

Tabelle 37: Elemente des Wissensmanagements nach Skyrme¹²⁸

4.3.2 Wissensmanagement (WM)

Die Positionierung Innsbrucks als Wissensstadt mit funktionierendem Wissensmanagement kann nur dann glaubwürdig sein, wenn die Stadt selbst dieses Konzept lebt. Die folgenden Kernaktivitäten sollen durch die Einführung von WM, beispielsweise eines „Knowledge Sharing Cycle“ nach Skyrme sichergestellt werden.¹²⁹

Wissen...	Wie? bzw. Wo?
...identifizieren	zB Knowledge mapping
...sammeln	routinemäßig / nach Bedarf, z.B. Interviews
...organisieren / speichern	klassifizieren, z.B. branchenspezifischer Fachwortschatz (Thesaurus)
...teilen / verteilen	zB Dokumentenmanagement, regelmäßige Bulletins, Jour fix
...zugänglich machen	zB Unternehmensportal als „single point of access
...nutzen / benutzen / einsetzen	im Arbeitsprozess
...(er)schaffen	verfeinern und weiterentwickeln, zB Kreativitätstechniken

Tabelle 38: Kernaktivitäten Wissensmanagement¹³⁰

Anhand des Skyrme-Modells und eines prozessorientierten Qualitätsmanagementsystems könnte Innsbruck das folgende integrierte Qualitäts- und Wissensmanagementsystem einführen:

¹²⁸ Vgl. Skyrme, D. (2002): Knowledge Management: Approaches and Policies. S. 16

¹²⁹ Vgl. Skyrme, D. (2002): Knowledge Management: Approaches and Policies. S. 6 ff

¹³⁰ Vgl. Skyrme, D. (2002): Knowledge Management: Approaches and Policies. S. 7 – 10, S. 15 – 18

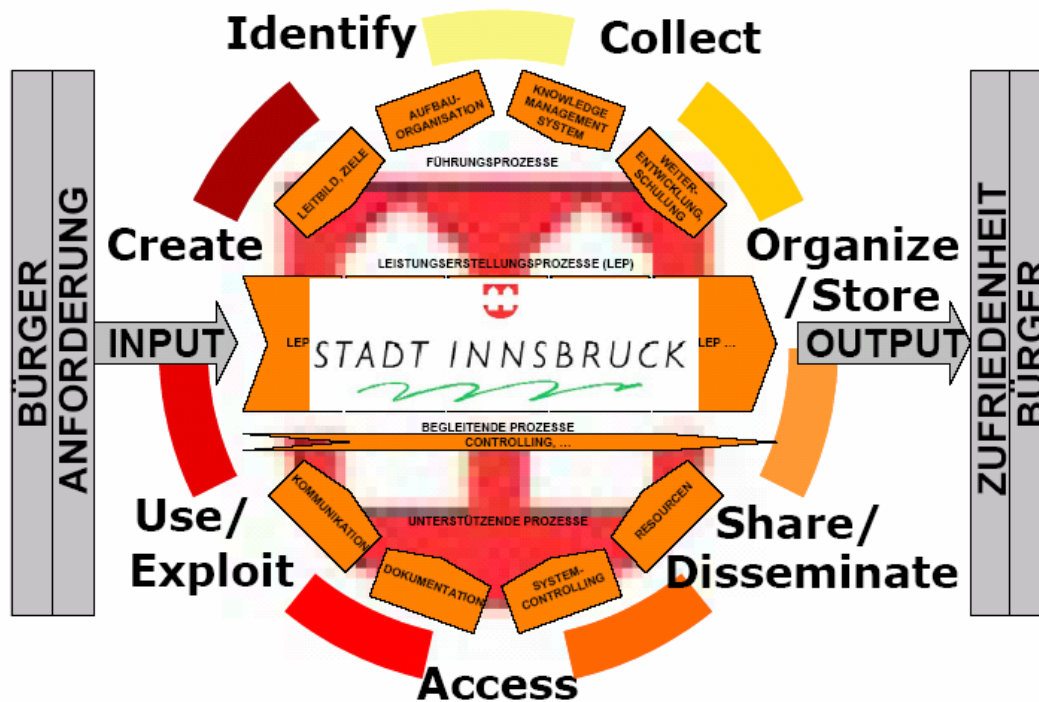


Abbildung 21: adaptiertes Qualitäts-¹³¹ und WM-System (Sharing Cycle nach Skyrme)¹³²

Um nun Innsbruck zur „Basis of knowledge in-action“, zu machen, bedarf es einiger Unterziele und Maßnahmen, die wir auf den folgenden Seiten, gegliedert nach den acht Bereichen der SWOT-Analyse, ausführen werden.¹³³

4.3.3 Tourismus und Wirtschaft

Eng mit der Wissensstadt verbunden ist ein ausgeprägter Tourismus, der in Innsbruck als *Tourismusstadt*, bereits vorzufinden ist. Dieser muss aber natürlich immer weiter verbessert und forciert werden. Touristen sind ein Medium, um Wissen in die Stadt zu transportieren, Innsbruck sollte sich aber auch als Stadt präsentieren, in der ihre Besucher Wissen generieren können.

Die zunehmende Entwicklung der westlichen Gesellschaft hin zu einer Dienstleistungsgesellschaft¹³⁴ kann von Innsbruck dahingehend genutzt werden, sich als *Dienstleistungsstadt*, bei-

¹³¹ Prozessorientiertes Qualitätsmanagementsystem nach IS = 9001:2000

¹³² Eigene Darstellung in Anlehnung an Fink, K., Roithmayer, F. (o.J.)

¹³³ Die Ausführungen dieses Kapitels basieren größtenteils auf den Interviews, die die Teilnehmer des Kurses „Internationales Verwaltungsmanagement“ mit Vertretern aus den einzelnen Bereichen durchgeführt haben. Deshalb werden nur zusätzliche Quellen zitiert.

¹³⁴ Siehe dazu URL 6: http://wko.at/tirol/statistik/TH_08_3.pdf, 03.01.06

spielsweise für Banken und IT-Firmen, zu etablieren. Die Stärken Innsbrucks (Lage in der Natur, kurze Wege, Universität, ...) sollten vermehrt gemeinsam vermarktet werden, um als attraktiver Standort für Dienstleistungsunternehmen (eben nicht nur im Tourismus) anerkannt zu werden. Darauf aufbauen kann dann wieder die Etablierung der Wissensstadt, beispielsweise durch die Ansammlung von Kapital (durch die Ansiedlung von Banken) und Wissen (IT-Firmen).

In einer engen Verbindung zur Wirtschaft steht auch der Bildungsbereich. So profitiert die gesamte Wirtschaft von gut ausgebildeten Arbeitskräften, weshalb schon die Schulbildung auf hohem Niveau erfolgen und eine ständige Weiterbildung ermöglicht werden muss. Die entsprechenden Maßnahmen hierfür sind, wie im nächsten Abschnitt erläutert, ehest möglich umzusetzen.

Auch die Bereiche Sport, Kultur und Soziales stehen in einer Wechselbeziehung mit der gesamten Volkswirtschaft. Einerseits generieren sie Arbeitsplätze, deren Zahl durch eine florierende Wirtschaft noch erhöht werden kann, andererseits bieten sie der ganzen Bevölkerung den notwendigen Ausgleich bzw. einen gewissen Auffangbereich in sozialen Notsituationen. Durch dieses Angebot werden Firmen angezogen, die zunehmend auf die Gesundheit ihrer Angestellten achten. Die Angestellten dieser Firmen könnten ebenfalls davon profitieren und somit ihr Wissen „gerne“ zur Verfügung stellen.

4.3.4 Bildung und Jugend

Innsbruck gilt mit den Universitäten und Fachhochschulen schon heute als eine Hochburg für Bildung in Österreich. Diese Strategie als *Universitäts- und Bildungsstadt* muss aber auch in Zukunft forciert werden, um darauf aufbauend eine Wissensstadt generieren zu können.

Die momentan vorhandenen Kinderbetreuungseinrichtungen müssen laufend adaptiert und den Ansprüchen bzw. Lebensumständen der Erziehungsberechtigten - wie etwa flexiblen Arbeitszeiten - angepasst werden. Auch wenn die Quantität ausreichend vorhanden ist, darf es die Stadt nicht verabsäumen, die Qualität zunehmend zu sichern und zu steigern. Dazu eignen sich sicher auch Kooperationen mit privaten Anbietern, also Public Private Partnership (PPP) -Modelle. Die Stadt ist also für die Gewährleistung der Bereitstellung verantwortlich, muss die Kinderbetreuungseinrichtungen aber nicht zwangsläufig selbst zur Verfügung stellen.

Neben zahlreichen privaten Kindergärten¹³⁵ muss natürlich auch die Stadt selbst für ausreichend Kindergartenplätze sorgen. Bereits seit 2003 gab es auch über den Sommer, die bisher prekärste Zeit des Jahres, 400 Kindergartenplätze¹³⁶, wodurch ein durchaus akzeptables Angebot geschaffen wurde. Trotzdem ist es notwendig, kontinuierlich weiter daran zu arbeiten, genügend Kindergartenplätze, vor allem auch für Kinder nicht-deutscher-Muttersprache, zu schaffen, um diesen den Einstieg in die Schule zu erleichtern. Durch vermehrte Zusammenarbeit mit privaten oder auch kirchlichen Einrichtungen, lässt sich eine qualitativ hochwertige Kindergartenlandschaft sicher verwirklichen.

Im Pflichtschulbereich (Volks- und Hauptschulen bzw. AHS-Unterstufe) finden sich schon jetzt besonders viele engagierte Lehrer. Um diese Stärke auch weiter zu erhalten, ist es nötig, den Schulen größtmögliche Autonomie zu gewähren und ausreichend Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Auch wenn die Pflichtschullehrer vom Land bezahlt werden, wird die Stadt dadurch nicht völlig aus ihrer Verantwortung entlassen. Besonders die Nachmittagsbetreuung der Schüler oder die Erhaltung der Gebäude liegt zumindest teilweise im finanziellen Wirkungsbereich der Gemeinden. Eine gezielte Nachmittagsbetreuung mit Schwerpunktsetzung auf verschiedenartige Talentförderung¹³⁷ führt ebenfalls zu einer Steigerung des Wissensstandes, schon bei Kindern.

Um die - noch nicht adäquat funktionierende - Integration zu verbessern, ist es wohl sinnvoll, wenn bereits im Kindergarten integrationsfördernde Maßnahmen, wie etwa multikulturelle Koch- und Backtage oder die Anstellung von sprachlich versierten Kindergärtnerinnen, ergriffen werden. Dadurch kann sich Innsbruck als *Integrationsstadt* etablieren, was wiederum notwendig ist, um aus Innsbruck ein Wissenszentrum zu machen.

Im Bereich der höher bildenden Schulen gibt es wohl ein ausreichendes Angebot.¹³⁸ Doch auch hier sollte die Stadt auf die Qualität achten, das heißt, z.B. auch länderübergreifende Projekte finanziell unterstützen oder sogar selbst über Kontakte der Politiker in die Wege leiten. Auch dadurch könnte die Integration gefördert werden. Eine funktionierende Gemein-

¹³⁵ Vgl.: URL 7: <http://www.junges-innsbruck.tsn.at/index.php?getPage=admin/schulen.php&styp=KIGAP&subMenuNo=87&menuNo=6>, 01.02.07

¹³⁶ Vgl. URL 3: <http://www.innsbruck.at/io30/download/Dokumente/Content/Medienservice/Pressearchiv/Jahr%202003/JUNI2003/SOMMERKG031BILD.PDF?disposition=inline>, 03.01.06

¹³⁷ z.B. musikalische und sportliche Förderung, Begabtenförderung, Fördergruppen für Lernschwache

¹³⁸ Siehe dazu URL 3: <http://www.innsbruck.at/io30/browse/Webseiten/Content/Bildung>, 03.01.06

schaft zwischen österreichischen und immigrierten Kindern bzw. Jugendlichen fördert auf eine besondere Art und Weise den Austausch zwischen Kulturen und somit auch von Wissen.

Im universitären Bereich gilt Innsbruck zwar als durchaus renommiert, trotzdem gibt es auch hier weiteren Handlungsbedarf. Die Universitäten und die Fachhochschulen sollten sich besser profilieren, erstere als Zentrum für Grundlagenforschung, letztere als praxisorientierte Ausbildungsstätten. Wettbewerb ist zwar gut, doch sollte dieser nicht zwischen der Universität und den Fachhochschulen passieren, sondern jeweils unter den Universitäten und unter den Fachhochschulen - besonders auch länder- und staatenübergreifend.

Anzustreben wären überdies Spezialisierungen in den verschiedenen wissenschaftlichen Fachgebieten, was wiederum eine größere Anzahl von Fachkongressen bewirken würde. Durch Spezialisierung und internationale Zusammenarbeit würde auch die Qualität der universitären Forschung steigen, was die Universität im internationalen Vergleich wettbewerbsfähiger macht.

Der Mangel an Studentenwohnungen zu einem erschwinglichen Preis ist ein Problem Innsbrucks, das durchaus politisch gelöst werden kann und sollte. Studenten - als zukünftige Wissensgeneration für die Stadt besonders förderungswürdig - haben im Zeitraum ihrer Ausbildung selten ausreichende finanzielle Mittel. Daher ist es durchaus legitim, von der Stadt sozial gestaffelte Mietbeihilfen oder auch günstig zur Verfügung gestellte Wohnungen zu verlangen.

Eine, für die Wissensstadt Innsbruck negative Entwicklung, ist die Tendenz hin zu Eliteuniversitäten, die für den durchschnittlichen Bürger finanziell nicht mehr erschwinglich sind. Natürlich muss die Lehre und Forschung an den Universitäten und Fachhochschulen auf dem höchstmöglichen Niveau stattfinden. Trotzdem sollte die Bildung und Grundlagenforschung als Staatsfunktion¹³⁹ erhalten bleiben und daher auch für alle Bürger zugänglich sein. Um das zu erreichen, müssen die Universitäten ihre gewonnene Autonomie nützen und beispielsweise durch attraktive Arbeitsplätze und ausreichende finanzielle Mittel (etwa durch Kooperation mit privatwirtschaftlichen Unternehmen) engagierte Akademiker aus aller Welt nach Innsbruck holen, um von deren Wissen zu profitieren.

¹³⁹ Vgl. Benz, 2001: Der moderne Staat. S. 101 f

Neben dieser „Grundausbildung“ punktet Innsbruck sicher auch im Weiterbildungsbereich. Das WIFI und über hundert weitere Anbieter sind eine große Stärke und zugleich auch zukünftige Chance für die Stadt. So haben besonders bislang weniger qualifizierte Menschen die Möglichkeit, Wissen zu akquirieren und einen adäquaten Arbeitsplatz zu finden. Auch Eltern (- noch - vor allem Mütter), welche die Karenz in Anspruch nehmen und anschließend in den Arbeitsmarkt zurückkehren möchten, profitieren von diesem reichhaltigen Angebot.

Daneben gilt es auch im Bereich der Jugend einiges zu tun, um Innsbruck als Wissensstadt zu etablieren. Nicht nur die eben angeführten Maßnahmen im Bildungsbereich sind essentiell, um Jugendliche nach Innsbruck zu bringen und vor allem dort zu halten. Die Etablierung als „junge“ Stadt muss unbedingt angestrebt werden, denn die Jugend ist das Trägermedium des Wissens von morgen.

Das derzeit schon vorhandene große Angebot an Informations- und Kommunikationsplattformen macht Innsbruck interessant für die junge Generation der „Internetnutzer“, die ständig und sofort informiert werden will. Die Politik muss dafür sorgen, dass weiterhin daran gearbeitet wird, das heißt, dass beispielsweise alle Bürger und besonders die Jugend einen möglichst billigen Internetzugang erhalten, was z.B. wieder in Kooperation mit privaten Anbietern geschehen kann.

Die von manchen Politikern postulierte Schwäche des Verfalls von Sitte und Moral ist wohl, wenn sie überhaupt vorhanden ist, keineswegs nur eine Schwäche. Die Weltoffenheit der heutigen jungen Generation, kann durchaus als zukünftige Chance genutzt werden. Die Jugendlichen haben keine Angst mehr, sich in anderen Ländern längere Zeit aufzuhalten, um dort nicht nur inhaltlich zu lernen, sondern vor allem auch soziale Gepflogenheiten anderer Nationen kennen zu lernen und so auch in der Heimat offener gegenüber Fremden zu sein. Dieser interkulturelle Austausch ist eine wichtige Basis für einen umfassenden Wissenstransfer, der unbedingt gefördert werden muss.

4.3.5 Kultur und Sport

Innsbruck überzeugt schon heute als *Kulturstadt*. Um Innsbruck als eine Wissensstadt zu etablieren, müsste dieser Vorzug aber weiter intensiviert werden.

Zu einer Wissensstadt gehört auch ein vielfältiges Angebot an Kunst- und Kulturereignissen, um ein ausreichendes Freizeitangebot für die einheimische Bevölkerung und die Touristen zur Verfügung stellen zu können. Deshalb ist es notwendig, die derzeitigen Probleme in diesem Bereich zu beseitigen, um Innsbruck weiterhin als Kulturstadt attraktiv zu machen.

Um die fehlende Koordination und Zusammenarbeit der einzelnen Initiativen zu beseitigen, ist es unbedingt erforderlich, eine übergeordnete Organisation - möglicherweise in Form eines Vereins mit privatwirtschaftlichen, aber auch öffentlichen Mitgliedern - einzuschalten. Diese sollte in erster Linie ein klares, langfristiges Konzept erstellen, welches auch von einem starken politischen Willen getragen wird. Um eine Kooperation unter den verschiedenen Institutionen zu gewährleisten, müssen die Betroffenen jedenfalls zu Beteiligten gemacht werden. Die Aufgaben einer solchen Organisation wären einerseits, die einzelnen Veranstaltungen aufeinander abzustimmen, andererseits sollte auch ein glaubwürdiges und transparentes Förderungssystem entwickelt werden.

Die Stadt unterschätzt leider zu oft ihr kulturelles Potenzial, weil zu stark an den traditionellen Vorstellungen von Kultur festgehalten wird. Dabei sollten gerade auch innovativen Ideen - wie beispielsweise Projekte im Bereich der zeitgenössischen und experimentellen Kunst - und Projekte, die sich mit kultur- und gesellschaftspolitischen Fragen auseinandersetzen, Chancen gegeben werden. Junge Künstler müssen gefördert werden, wobei es nicht notwendig ist, jedem Künstler finanziell unter die Arme zu greifen, sondern - wieder in Zusammenarbeit mit privatwirtschaftlichen Förderern - beispielsweise Kunstpreise zu vergeben. So könnte Innsbruck einerseits mehr junge internationale Künstler anlocken und sich andererseits einen Namen als Kulturstadt machen, was durchaus als Teilziel zum übergeordneten Ziel der Errichtung einer Wissensstadt geeignet ist.

Eine starke Verbindung zwischen Wissen und Kultur könnte eine Kunstuniversität bilden. In beinahe allen Richtungen kann man in Innsbruck seine Kenntnisse auf Hochschulniveau vertiefen. Allerdings blieb der Bereich Kunst und Kultur bisher mit einigen Ausnahmen (Kunstgeschichte, Vergleichende Literaturwissenschaften) weitgehend ausgeklammert und einige dieser Fächer sollen nun sogar gestrichen werden. Durch vermehrte Kunstangebote auf Hochschulniveau, aber auch im Weiterbildungssektor oder im Bereich der Höheren Schulen könnte auch die Jugend verstärkt einbezogen werden. Immerhin stellt sie die spätere Hauptzielgruppe der Initiatoren dar. Eine fehlende Identifikation der Bevölkerung mit dem Angebot könnte

dadurch von vornherein abgeschwächt werden. Profitieren würden von einer derartigen Institution aber nicht nur die Studenten, Schüler und Weiterbildungswilligen selbst, sondern auch alle übrigen im Bereich Kultur Tätigen oder Interessierten. Das generelle Problem der Finanzierung könnte vor allem hier - aber ganz grundsätzlich im Kulturbereich - sehr gut durch Private Sponsoring gelöst werden.

Wichtig ist es, die gesamte Innsbrucker Bevölkerung in das Kulturgesehen einzubeziehen. Erreicht werden kann dies beispielsweise durch Lesungen, die auch schon heute ab und an abgehalten werden. Dass der Kontakt mit bekannten Schriftstellern die Bevölkerung anspricht, sieht man an den überfüllten Buchhandlungen, wenn solche Veranstaltungen stattfinden. Es wäre durchaus wünschenswert, solche Events öfters in einem größeren Rahmen durchzuführen. Dabei muss allerdings darauf geachtet werden, dass diese für eine breite Bevölkerungsschicht zugänglich sind, also Besucher nicht durch erhöhte Eintrittspreise von einem Kommen abgehalten werden. Außerdem müssen solche Veranstaltungen auch öffentlichkeitswirksam angekündigt werden und nicht nur einem kleinen Kreis von Insidern bekannt sein.

Eine sehr enge Beziehung zwischen Sport und Wissen bieten Leistungszentren. Am Beispiel des Olympiastützpunktes Obertauern¹⁴⁰ kann man sehr gut beobachten, dass medizinisches Fachwissen eine Basis für sportliche Leistungssteigerung darstellen kann. Durch die geographische Nähe zu vielen Skigebieten und Gletschern¹⁴¹ hätte durchaus auch Innsbruck die Möglichkeit, Standort eines bedeutenden Leistungszentrums zu werden. Viele nationale und internationale Skigrößen halten sich im Zuge von Trainings im Großraum Innsbruck auf. Aus dieser Sicht wäre es anzustreben, dass diese Athleten in räumlicher Nähe ihre sportmedizinischen Tests durchführen können. Der gute Ruf der Universitätsklinik Innsbruck wäre für die Etablierung eines qualitativ hochwertigen Leistungszentrums sicherlich förderlich. Ziel müsste es sein, durch Vertiefung der Kenntnisse im sportmedizinischen Bereich den größtmöglichen Nutzen für die Stadt herauszuholen. In weiterer Folge sollten sich diese Leistungszentren nicht nur auf Wintersportarten beschränken, sondern für alle (Spitzen-)Sportler zugänglich sein.

Durch den guten Ruf, den man sich durch derartige Leistungszentren schaffen kann, aber auch durch die Zusammenarbeit mit prestigeträchtigen Spitzensportlern, könnten die großteils

¹⁴⁰ Siehe dazu URL 17: <http://www.olympiastuetzpunkt.at>, 11.01.06

¹⁴¹ z.B. Nordpark, Patscherkofel, Axamer Lizum, Kühtai sowie dem Stubai-, Zillertaler-, Ötztaler- und Kauner- talergletscher

sportbegeisterten Innsbrucker Bürger dazu angeregt werden, sich noch mehr sportlich zu betätigen. Einher geht damit eine Ausweitung des Breitensports, der für die Persönlichkeits- und Leistungsentwicklung sowie für die soziale und regionale Integration große Bedeutung hat und in der Folge auch die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt beeinflusst. Im Bereich des Freizeitsportes darf aber vor allem auch auf Randsportarten nicht vergessen werden. Insbesondere Trendsportarten sollten ernst genommen und auch dementsprechend unterstützt werden. In weiterer Folge sollten auch für Breitensportler vermehrt sportmedizinische Untersuchungen angeboten werden, um die Bevölkerung für gesunden Sport zu sensibilisieren. Unter dem schon in der Antike bekannten Slogan „Ein gesunder Geist wohnt in einem gesunden Körper“ kann Innsbruck als *Sportstadt* die vielen Angebote des Breiten- und Leistungssports wiederum als Basis für das Konzept der Wissensstadt nutzen.

4.3.6 Soziales

Auch im sozialen Bereich gibt es einige Möglichkeiten, um aus Innsbruck eine Wissensstadt zu machen.

Ältere Menschen, die tendenziell auch mehr Bedarf an sozialer Hilfe haben, sind für eine Wissensstadt - die Innsbruck werden soll - besonders wichtig, da sie neben dem fachlichen Wissen, welches sie über die Jahre erworben haben, ein enormes Maß an Lebenserfahrung mitbringen, von der die ganze Stadt nur profitieren kann. Daher ist es unumgänglich, sich Gedanken über eine adäquate soziale Bedarfsdeckung zu machen. Doch dafür sind sicher nicht nur die Stadt bzw. die Politik allein zuständig. In dieser Hinsicht ist besondere Aufklärungsarbeit nötig, um den heute noch jungen Menschen klar zu machen, dass sie zumindest teilweise auch selbst für ihre Zukunft und ihren Lebensabend verantwortlich sind.

Aufklärungsarbeit muss dahingehend erfolgen, dass die Bewohner Innsbrucks darüber informiert werden, welche sozialen Angebote es gibt. Wichtig ist dabei, diese Aufklärungsarbeit nicht nur über das Internet zu betreiben, sondern möglichst viele verschiedene Medien zu benutzen, da besonders die Angehörigen der älteren Generation oft noch nicht zu den Nutzern von neuen Medien zählen.

Die soziale Bedarfsdeckung wiederum wird am besten in Zusammenarbeit mit privaten Unternehmen bereitgestellt, was die öffentlichen Kassen etwas entlastet, aber sicher nicht einfach ist, da in erster Linie immer die Qualität gewährleistet sein muss.

Die Tendenzen, zunehmend auf einen gesunden Lebenswandel zu achten und das vermehrte Umweltbewusstsein, bieten eine gute Grundlage, aus Innsbruck eine „gesunde“ Stadt machen. Dadurch werden die Menschen nicht nur älter, sondern sind bis ins hohe Alter leistungsfähig und vital, wodurch ihr Wissen und ihre Erfahrung um einiges länger genutzt werden können, als es bisher der Fall ist. Außerdem würde dadurch auch automatisch das Pensionssystem entlastet, weil die Menschen ohne Probleme einige Jahre länger arbeiten könnten und trotzdem noch einen angenehmen Lebensabend genießen würden.

Dadurch wäre es auch viel leichter möglich, alte Menschen, die heutzutage oft eine Außenseiterrolle in der Gesellschaft spielen, besser zu integrieren. Veranstaltungen zwischen den Generationen könnten helfen, Hemmschwellen entgegenzuwirken und auch den Wissenstransfer von Alt zu Jung und umgekehrt zu erleichtern bzw. oft überhaupt zu ermöglichen. Dieser Austausch ist für alle Beteiligten von Nutzen und auf dieses Unterziel sollte daher keinesfalls vergessen werden.

4.3.7 Stadtplanung und Urbanistik

Für eine Wissensstadt ist ein angenehmes Wohnumfeld nötig, um die Stadt überhaupt in einem lebenswerten und attraktiven Licht erstrahlen zu lassen. Dies betrifft sowohl die Wohnbauten und Infrastruktur, als auch die landschaftliche Umgebung, die so natürlich wie möglich sein sollte.

Aus städteplanerischer Sicht ergeben sich einige gute Gelegenheiten für eine positive Entwicklung der Stadt: Mit dem Ausbau des Promenadennetzes können die Grünflächen an Inn und Sill sowie die Hanggebiete im Norden der Stadt als Naherholungsgebiet gewonnen werden.

Die Neugestaltung der Maria Theresien Straße als zentraler „Stadtplatz“ sorgt zusätzlich für eine Aufwertung der Innenstadt. Mit dem Neubau des Kaufhaus Tyrol kann ein weiterer Beitrag zur Verbesserung des Stadtbildes geleistet werden.

Eine Aufwertung der Gebäudesubstanz und Verbesserung der Wohnqualität kann durch relativ einfache bauliche Maßnahmen (z.B. Vergrößerung der Balkonflächen) erzielt werden. Oberste Priorität sollte der Schaffung von weiterem Wohnraum (Großprojekte: Frachtenbahnhof, Tivoli Alt, Ausbau der Dachböden) zukommen, um den österreichweiten Spitzenplatz bei den Mietpreisen¹⁴² abgeben zu können. Nur so wird Innsbruck zu der *Wohn- und Arbeitsstadt* werden, die sowohl für zukünftige Arbeitgeber als auch Arbeitnehmer attraktiv ist und so als Basis für eine Wissensstadt fungieren kann.

4.3.8 Umwelt und Verkehr

Umwelt und Verkehr sind zentrale Bereiche, denen in einer strategischen Entwicklungsplanung besonderes Augenmerk geschenkt werden muss, da sie in Zukunft vermehrt zu Problemen führen, aber auch als Chancen genutzt werden können.

Innsbruck hat in diesen Bereichen schon einiges an Vorarbeit geleistet, allerdings muss weiter daran gearbeitet werden. Der vorliegende Innsbrucker Umweltplan setzt sich aus Berichten von verschiedenen Projekt- bzw. Arbeitsgruppen¹⁴³ zusammen und enthält neben der Ausgangslage auch Ziele und Maßnahmen¹⁴⁴, die nun umgesetzt werden müssen. Vor allem bei der Verbesserung der Luftqualität herrscht Handlungsbedarf.

Ein integriertes Straßenbahn-, Regionalbahn- und -bus-Konzept¹⁴⁵ würde die Stadt mittels des öffentlichen Personennahverkehrs noch leichter und schneller erreichbar machen. Durch eine beschleunigte und priorisierte Routenführung mit guten Zu- und Umstiegsmöglichkeiten kann der öffentliche Verkehr gestärkt und das natürliche Wachstum des Individualverkehrs eingedämmt werden, was gleichzeitig auch zu einer Reduktion von Emissionen führen würde.

Der laufende Ausbau der Bahn und insbesondere der Unterinntaltrasse¹⁴⁶ bietet Innsbruck die Chance, schnellerer Verbindungen zur Bundeshauptstadt, zu den Landeshauptstädten, nach Süd- und Osttirol und ins Ausland. Dadurch kann sich die Stadt auch in Zukunft international

¹⁴² Vgl. Arbeiterkammer Wien (2005): Mietkosten junger Arbeitnehmerhaushalte in Ballungsgebieten. S. 9

¹⁴³ Arbeitsgruppen für Abfall, Boden, Energie, Hochbau, Lärm, Luft, Naturschutz, Raumordnung, Verkehr, Wald und Wasser

¹⁴⁴ Siehe dazu URL 3:

<http://www.innsbruck.at/io30/download/Dokumente/Content/Umwelt%20und%20Verkehr/Umweltreport/MassnahmenLuftsituation.pdf?disposition=inline>, 03.01.06

¹⁴⁵ Regionalbahn von Hall nach Völs, später von Wattens nach Telfs; abgestimmte Systemfahrpläne

¹⁴⁶ Siehe dazu URL 18: <http://www.beg.co.at/>, 24.05.06

als konkurrenz- und wettbewerbsfähiger Standort positionieren, als Zentrum Europas und als Wissensbasis. Schnellere Bahnverbindungen bieten zudem auch die Möglichkeit der Verlagerung des Güterverkehrs sowie des motorisierten Individualverkehrs auf die Schiene, wobei darauf geachtet werden muss, dass attraktive Tarife für Pendler angeboten werden können.

Internationale Flugdestinationen sowie verbesserte Anbindungen an internationale Drehscheiben (Wien, Frankfurt, London, München) und Billigfluglinien (Sky Europe, British GP) sichern Innsbrucks Standort für Dienstleistungen, wie vor allem für den Tourismus und Handel. Der mittel- bis langfristig geplante direkte Autobahnanschluss des Flughafens trägt nicht nur zur Entlastung der Abfahrten Innsbruck-Kranebitten und -West bei, sondern auch zu einer Beruhigung der Situation in den beeinträchtigten Wohngebieten in der Umgebung des Flughafens.

Mit dem Bau des Flughafenanschlusses kann auch der Mangel an gewerblicher Infrastruktur im Westen Innsbrucks in Angriff genommen werden. Ein Konzept für die Schaffung direkt über den neuen Anschluss erreichbarer gewerblicher Flächen und Arbeitsplätze muss erarbeitet werden, um eine sinnvolle Widmung der landwirtschaftlich genutzten Flächen bei gleichzeitiger Schonung der Umwelt und der Naherholungsräume zu gewährleisten.

Eine konsequente Umsetzung des bestehenden Radverkehrskonzeptes bzw. der Ausbau des Radwegnetzes eröffnet zusätzliche Chancen für Innsbruck, als „*Radfahrstadt*“. Aufgrund der schnellen und einfachen Erreichbarkeit aller innerstädtischen Ziele mit dem Fahrrad, bietet sich auch die Möglichkeit der City-Bike-Idee an. So wurden beispielsweise in Wien und Linz an stark frequentierten Kreuzungen City-Bike-Stationen angebracht.¹⁴⁷ Eine Umsetzung könnte sowohl bei Touristen als auch bei Einheimischen, die schnell von A nach B wollen, insbesondere während der warmen Jahreszeit, gut ankommen.

All diese verkehrs- und umwelttechnischen Ziele und Maßnahmen sollen aus Innsbruck eine „*grüne*“ Stadt mit kurzen Wegen machen, was wiederum als untergeordnetes Ziel für die Etablierung als Wissensstadt gilt, da dadurch vor allem die Lebensqualität gesteigert und die Attraktivität der Stadt erhöht wird.

¹⁴⁷ Vgl. URL 19: <http://www.wien.gv.at/verkehr/radfahren/stadtrad/>, 27.12.05

4.3.9 Umlandgemeinden

Interkommunale Kooperation, das heißt die Zusammenarbeit von Städten und Gemeinden - projektbezogen oder innerhalb eines gemeinsamen Planungsraumes - ist kein neues Thema. Diese Zusammenarbeit muss weiter forciert werden, um die Synergieeffekte richtig nutzen zu können. Innsbruck muss sich diesbezüglich als *kooperative Stadt* positionieren.

Touristen sollte es außerdem ermöglicht werden, alle kulturellen und sportlichen Angebote der Umlandgemeinden - vor allem Hall und Völs - zu nutzen.

4.3.10 Arbeitnehmer

Wenn Innsbruck eine Wissensstadt werden will, dann müssen auch vermehrt Aktivitäten für die Arbeitnehmer angeboten werden, um zu einer *Stadt der angenehmen Arbeitsverhältnisse* zu werden. Ziel muss es sein, die bestehenden Arbeitsverhältnisse zu sichern und möglichst viele neue und langfristige Arbeitsplätze zu schaffen.

Die antizipierte Zunahme der Arbeitslosigkeit in den nächsten Jahren stellt - ebenso wie die Tendenz hin zu atypischen Beschäftigungsverhältnissen, die das Einkommen der Arbeitnehmer unter die Armutsgrenze drücken - eine große Gefahr für Innsbruck dar. Sollte es der Stadt gelingen, durch attraktive Ausbildungsmöglichkeiten, ausreichende soziale Institutionen, ansprechende Freizeitgestaltungsmöglichkeiten und Ähnlichem, sich als Wissensstadt zu etablieren, werden auch Dienstleistungsunternehmen, deren Anzahl schon heute ständig zunimmt, ihren Standort nach Innsbruck verlegen und somit zusätzliche Arbeitsplätze schaffen.

Die Tourismusbranche ist eine der wesentlichsten Einkommensquellen für die Stadt und zählt außerdem zu den größten Arbeitgebern in Innsbruck. Momentan sind in Innsbruck über 4.000 Arbeitnehmer in dieser Branche beschäftigt.¹⁴⁸

Sollte die Landeshauptstadt die Chance nutzen und die Destination Innsbruck zu einer Wissensstadt machen, um somit für noch mehr Touristen, aber auch weitere Unternehmen, attraktiv zu werden, können effektiv mehr Arbeitsplätze geschaffen werden. Damit einhergehen würden auch Arbeitsplätze im Bereich Verkehr.

¹⁴⁸ Vgl. Wirtschaftskammer Tirol (2006): Beschäftigtenstatistik zum 1. August 2006. S. 15

Durch einen gesteigerten Tourismus und vermehrte Firmenansiedlungen, auch in anderen Dienstleistungsbereichen, erhält beispielsweise der Kulturbereich mehr Ressourcen, womit neue Stellen geschaffen werden können. Die Stadt selbst sollte als Vorbild vorangehen und die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiter, die Schaffung von Lehrstellen und die Gleichstellung von Frauen, Behinderten und Minderheiten vorantreiben.

4.4 Resümee

Innsbruck befindet sich, anders als andere europäische Städte, die etwa mit Betriebsabwanderungen zu kämpfen haben, heute noch nicht unbedingt in einer Krisensituation.¹⁴⁹ Trotzdem ist es auch für die Tiroler Landeshauptstadt bereits jetzt notwendig, zukünftige Trends zu erkennen, eine einheitliche Strategie zu erarbeiten, zu kommunizieren und diese gemeinsam (!) zu verfolgen, um die Stadtfunktionen „Wohnen, Arbeiten, Wirtschaften und Unterhalten“ für Bewohner, Touristen und Wirtschaftstreibende attraktiver zu machen. So werden hochqualifizierte Personen aber auch Unternehmen „angezogen“, was einen ersten Schritt in Richtung Wissensstadt bedeutet.

Die Positionierung als Wissensstadt scheint besonders deshalb erfolgsversprechend, weil diese Strategie dem Trend hin zur Dienstleistungsgesellschaft und zur Wissensgesellschaft¹⁵⁰ entspricht und außerdem viele andere „Unterziele“ (Universitätsstadt, Erholungsstadt, ...) mit einschließt bzw. darauf basiert. Innsbruck muss sich als mitteleuropäische Kleinstadt durch seine Einzigartigkeit im Standortwettbewerb gegenüber anderen Städten Vorteile für die Zukunft verschaffen. Mit der Vision „IBK = Innsbruck, Basis von Know-how“ ist eine solche Differenzierung durchaus erreichbar.

¹⁴⁹ Vgl. Wirtschaftskammer Tirol (2006): Beschäftigtenstatistik zum 1. August 2006. S. 7

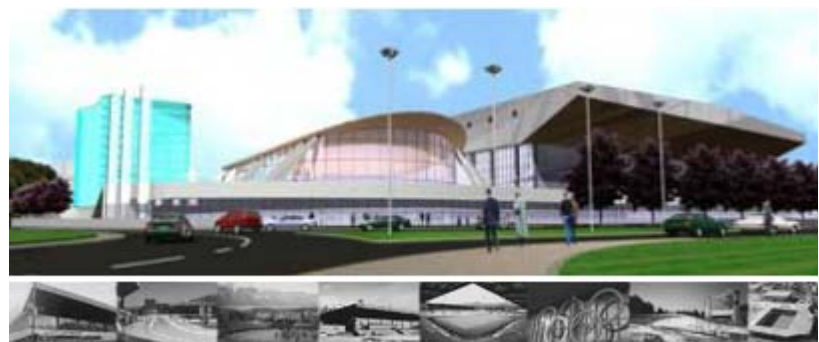
¹⁵⁰ Vgl. URL 15: <http://www.jendryschik.de/michael/inf/wissensgesellschaft/>, 12.01.06

5 Kultur- und Sportstadt Innsbruck – Die Stadt meiner Träume

Das folgende Kapitel basiert auf einer Seminararbeit von Lukas Crepaz, Stefanie Gartlacher, Claudia Hartl, David Köhle und Sabine Sams.

Sport und Kultur sind die zwei wesentlichen Eckpfeiler im Selbst- und Fremdbild der Stadt Innsbruck. Ihnen verdankt sie – wenn auch in unterschiedlichem Ausmaß – ihren international nach wie vor hohen Bekanntheitsgrad und in diesen Bereichen liegt ohne Zweifel auch die Zukunft der Landeshauptstadt.

Im Folgenden wird auf die Bedeutung von Kultur und Sport für Innsbruck näher eingegangen. Außerdem werden mögliche Szenarien für die Weiterentwicklung dieser Felder in ausgewählten Bereichen der SWOT-Analyse erstellt.



5.1 Einleitung

Die vorliegende strategische Entwicklungsplanung für die Stadt Innsbruck beschäftigt sich eingehend mit den wichtigsten Themen, die in den Aufgabenbereich der Stadtpolitik und -verwaltung fallen. Dabei wird besonders auf mögliche Synergien, die genutzt werden könnten, geachtet.

Die Stadt Innsbruck sollte ihren Fokus auf Kultur und Sport legen, da diese beiden Bereiche von enormer Bedeutung für die Gesellschaft sind. Gleichzeitig bringen Förderungen von Sport- und Kulturaktivitäten Vorteile in vielen anderen Bereichen mit sich. Die folgende Grafik verdeutlicht diese Verbindungen:



Abbildung 22: Strategische Orientierung auf Kultur und Sport und der Zusammenhang mit anderen Kernbereichen¹⁵¹

¹⁵¹ Eigene Darstellung

Innsbruck sollte sich als Kultur- und Sportstadt positionieren, da gerade die Verbindung von Kultur und Sport äußerst reizvoll ist und sowohl die geographische Lage als auch die Infrastruktur optimale Ausgangsbedingungen dafür bieten. Natürlich gibt es einiges zu tun - viele Einrichtungen, vor allem im Kulturbereich, sind veraltet - prinzipiell aber bietet Innsbruck ausbaufähige Rahmenbedingungen.

5.2 Vision

Innsbruck wird in fünf bis zehn Jahren neben Wien und Salzburg als **die** Kultur- und Sportstadt sowohl nach außen bekannt, als auch nach innen akzeptiert sein. Sie grenzt sich zu den oben genannten Städten insofern ab, als die Kombination von Kultur und Sport direkt in der Stadt gegeben ist, ohne lange Anfahrtszeiten in Kauf nehmen zu müssen.

Ein kurzer Vergleich der Kulturbudgets der schon etablierten Konkurrenzstädte zeigt deutlich, wie viel in diesem Bereich noch zu tun ist:

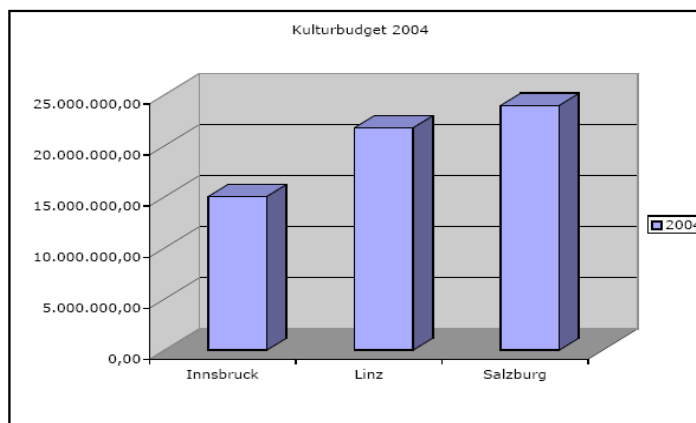


Abbildung 23: Kulturbudgets im Vergleich¹⁵²

¹⁵² Eigene Darstellung basierend auf den folgenden Angaben:

URL 3:

http://www.innsbruck.at/io30/download/Dokumente/Content/Verwaltung/Budget/Voranschlag2006/Abschnittsu_ebersicht.pdf?disposition=inline, 26.12.05

URL 20: <http://www.linz.at/zahlen/095%5FSonstigeDaten/040%5FFinanzen/010%5FORDHAUS/treabord.pdf>, 26.12.05

URL 21: <http://www.stadt->

[salzburg.at/internet/stadtverwaltung/kulturschuverwaltung/t2_84624/t2_84594/t2_88811/t2_88813/p2_84052.htm](http://www.stadt-salzburg.at/internet/stadtverwaltung/kulturschuverwaltung/t2_84624/t2_84594/t2_88811/t2_88813/p2_84052.htm), 26.12.05

Eine Stadt kann nur im Zusammenspiel von BürgerInnen, Wirtschaftstreibenden, Tourismus, Politik und Verwaltung funktionieren. Weiters muss Geld für die Erarbeitung eines realen und partizipativen Stadtentwicklungsplanes, für verschiedenste Aktivitäten in diesem Bereich und für das Marketing (Cooperate Identity, Bewerbung, Öffentlichkeitsarbeit etc.) aufgebracht werden. Gerade das Marketing der Stadtverwaltung (die Rede ist hier explizit nicht vom Tourismusverband) lässt momentan noch etwas zu wünschen übrig.

Es darf außerdem nicht ausbleiben - alle Beteiligten, wie Politik, Verwaltung, Interessensvertreter und natürlich die Bevölkerung - in Entscheidungen mit einzubeziehen. Um auf die drei Eckpfeiler der Lokalen Agenda 21 einzugehen, darf der Prozess mit den daraus resultierenden Zukunftsszenarien die Umwelt sowie Wirtschaft und Gesellschaft auf keinen Fall vernachlässigen.¹⁵³

5.3 Strategische Ziele und Maßnahmen

Die strategischen Ziele und Maßnahmen wurden für die Sport- und Kulturstadt Innsbruck insbesondere für die Bereiche Wirtschaft und Tourismus, Bildung und Jugend, Soziales und Gesundheit sowie den Umlandgemeinden herausgearbeitet.

5.3.1 Wirtschaft – Innsbruck: attraktiv und innovativ

Wie aus der SWOT-Analyse hervorgeht, sind in Innsbruck hauptsächlich Klein- und Mittelbetriebe angesiedelt. Der größte Arbeitgeber in Innsbruck ist der öffentliche Sektor mit rund 26 % der Arbeitnehmer. Daneben sind die Sparten Handel, Gewerbe und Handwerk sowie der Tourismus als Arbeitgeber für unselbständig Beschäftigte besonders stark vertreten.¹⁵⁴ Großindustrie ist so gut wie keine vorhanden.

Die Universität und die weit reichenden Möglichkeiten der Weiterbildung führen zu einem hohen Ausbildungsniveau und somit zu einem Pluspunkt für die Wirtschaft. Innsbruck profitiert wirtschaftlich vor allem durch seinen hohen Bekanntheitsgrad. Das beliebte und bekannte

¹⁵³ Vgl. Cecon, F. (2005): Lokale Agenda 21. Folie 7

¹⁵⁴ Vgl. URL 3: <http://www.innsbruck.at/io30/browse/Webseiten/Content/Wirtschaft/Wirtschaftsstruktur>, 10.11.05

Reiseziel Tirol mit seiner Landeshauptstadt Innsbruck beherbergt jährlich ca. ein Drittel aller in Österreich urlaubenden Menschen.¹⁵⁵

Da Unternehmen verstärkt auf Personaltraining, Mitarbeiterzufriedenheit und gutes Arbeitsklima Wert legen, ist der sportliche und kulturelle Ausgleich im Rahmen einer Geschäftsreise nicht zu unterschätzen!

Wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklungen sind dynamische Prozesse. Mit periodisch aktualisierten Entwicklungskonzepten (Wirtschaftsleitbild, Verkehrskonzept usw.) darf die Stadtführung die Anpassung an diesen Wandel nicht dem Zufall überlassen. Die folgenden sieben Leitsätze der Wirtschaft, können auch in der Vision Innsbrucks als Sport- und Kulturstadt forciert werden.¹⁵⁶

Wertschöpfung pro Arbeitsplatz

Durch die Kombination Sport und Kultur können saisonale Arbeitsplätze in durchgängige umgewandelt werden.

Ausbildung, Forschung und Innovation

Diese drei Eckpfeiler können durch innovative Kulturprojekte abseits der breiten Masse und die Bereitstellung von modernen Sportstätten unterstützt werden.

Struktur der Flächennutzung, wirtschaftliche und politische Stadtgrenzen

Hierbei ist die Zusammenarbeit mit den Umlandgemeinden unumgänglich. Nicht nur kulturelle Angebote, sondern auch sportliche Aktivitäten in der Region müssen durch eine kluge Verkehrsanbindung in das Rahmenprogramm Innsbrucks einfließen.

Zentralörtliche Funktion

Innsbruck will für das Land und die Region das Zentrum für private und öffentliche Dienstleistungen sein und besonders in den Bereichen Sport und Kultur zum Vorbild werden.

¹⁵⁵ Vgl. URL 3: <http://www.innsbruck.at/io30/browse/Webseiten/Content/Wirtschaft/Standortvorteil>, 24.12.05

¹⁵⁶ Vgl. URL 3: <http://www.innsbruck.at/io30/browse/Webseiten/Content/Wirtschaft/Leitlinien>, 24.12.05

Europäische Integration und Wirtschaftsstandort

Zum jetzigen Zeitpunkt sollte Innsbruck verstärkt an der Dynamik der Wirtschaftsräume Norditalien und Süddeutschland teilnehmen. Das kulturelle und sportliche Angebot einer Stadt trägt neben wirtschaftlichen Faktoren (Kosten der Arbeitskräfte, Steuern...) auch bedeutend zur Standortattraktivität bei. Großunternehmen siedeln sich vermehrt in Orten an, in denen sie ihren (Schlüssel-)mitarbeitern auch urbane Kultur bieten können.

Profilierung und internationales Image

Innsbruck will aus seiner historischen Entwicklung und seiner kulturellen Bedeutung heraus eine Stadt der internationalen Begegnung, Bildung und des kulturellen Austausches sein. Urlaub in Innsbruck zu verbringen (sowohl im Sommer als auch im Winter) ist im asiatischen Raum prestigeträchtig. Weiters wird Österreich als Angelpunkt zwischen Ost- und Westeuropa gesehen.

Umwelt und Lebensqualität

Innsbruck sollte nicht einfach den raren Raum mit Industrie und Sportstätten überfluten, sondern durch gezielte städtebauliche Maßnahmen das Lebensgefühl verbessern.

Hat sich die Stadt Innsbruck mit ihrer neuen Identität als Sport- UND Kulturstadt etabliert, wird zunächst vom europäischen Raum vermehrt Interesse gezeigt werden. Unternehmen werden die optimale Lage zu schätzen wissen. Optimistisch stimmen auch die Prognosen für die einheimische Wirtschaft sowie das Wirtschaftswachstum in den österreichischen Nachbarländern.

5.3.2 Tourismus – Innsbruck: Am Tag Natur, am Abend Kultur

Der Tourismus bildet eine zentrale Säule in der Tiroler Wirtschaft. Mehr als alle anderen Bundesländer Österreichs profitiert Tirol von diesem Wirtschaftszweig. Darum sollte die Stadt Innsbruck gerade in diesem Bereich ihre Kompetenzen ausbauen. Gerade die Bereiche Sport und Kultur, auf die zukünftig das Hauptaugenmerk gelegt werden sollte, sind auch für den Tourismus förderlich. Innsbruck müsste seine Kultur und Sehenswürdigkeiten (die alle in irgendeiner Weise in den Bereich Kultur bzw. Sport fallen) leichter zugänglich machen und

noch erweitern. Interessant hierzu ist ein Bericht von Dr. Jürgen Bodenseer, auf dessen Homepage folgende Visionen für Innsbruck angedacht werden.¹⁵⁷

- „Der Nordkettenexpress (in fünf Minuten vom Goldenen Dachl zum hochalpinen Alpenpanorama)
- Der Innexpress (eine Ein-Schienehochbahn entlang des Inns vom Olympischen Dorf bis Kranebitten)
- Schiffbarmachung des Inns mit Panorama-Sightseeing-Booten und z.B. einem fix verankerten Restaurantschiff auf Höhe Kongresshaus/Altstadt (Vorbild Paris/Seine)
- Das Hochhauscafe feiert seine Wiederauferstehung und mit ihm ein nächtlicher Panoramablick über unser Innsbruck.“

Neben der schnellen Erreichbarkeit der Sportstätten (Nordkette, Freizeitparks etc.) sollte jedoch auch die Kultur nicht zu kurz kommen. International erfolgreiche Festivals wie die Festwochen der Alten Musik, das Osterfestival Tirol, der Tanzsommer und die Klangspuren (in den Umlandgemeinden) bilden schon jetzt einen guten Rahmen. Diese Aktivitäten sollten ausgebaut werden bzw. sollten zusätzliche Angebote angedacht werden. Visionen im Tourismus verlangen Kreativität der dafür zuständigen Personen. Man muss den Mut zu Neuem zeigen und sich dadurch von anderen abheben.

Gerade der Kulturbereich könnte verstärkt auf Städte- und Festivaltouristen ausgerichtet werden. Auch hier müssen die vorhandenen historischen Gegebenheiten mit Neuem verbunden werden.

Ein weiteres Hauptaugenmerk sollte zukünftig auch auf den Kongresstourismus gelegt werden. Da das Kongresshaus jetzt schon Buchungen bis zum Jahr 2012 vorweist, kann darin eine wirklich interessante Option für Innsbruck gesehen werden.. Das einzige Problem, das die Ansiedlung noch größerer Kongresse erschwert, ist die Tatsache der fehlenden großen Hotels in Innsbruck. Hier müsste die Stadt in den nächsten Jahren aktiv werden und großen Hotelketten die Ansiedlung in Innsbruck schmackhaft machen.¹⁵⁸

¹⁵⁷ Siehe dazu URL 22: http://www.aloiswild.com/bodenseer/mn_meinung_thema.php?m=4&id=6, 27.12.05

¹⁵⁸ Vgl. Interview mit Dir. Georg Lamp, 25.11.05, s. A.

Ein größeres Angebot an Billig-Airlines würde sich zusätzlich positiv auf den Innsbruck- und Tiroltourismus auswirken. Wer würde nicht gerne kostengünstig an den Ort reisen, den er zuvor als Austragungsort einer Sportgroßveranstaltung im Fernsehen gesehen hat?

5.3.3 Bildung und Jugend – Innsbruck: zukunftsorientiert und qualifiziert

Innsbrucks Positionierung als Sport- und Kulturstadt wird auch auf den Bereich Bildung einen starken Einfluss nehmen.

Sport und Kultur sind im Sinne einer ganzheitlichen Bildung von enormer Bedeutung für Kinder und Jugendliche. Sie vermitteln unter anderem entscheidende Werte und Fertigkeiten wie Selbstvertrauen, Teamfähigkeit, Fairness, Integration, Disziplin, Respekt und Dialogfähigkeit. Außerdem erhöhen Sport und Kultur die Lernfähigkeit, Aufmerksamkeit und Konzentrationsfähigkeit von Kindern. Der Unterricht bietet den Jugendlichen Schutz- und Entwicklungsraum, um Erfahrungen im Umgang mit ihrem Körper (Sport) und ihren Gefühlen (Kultur) zu sammeln und zu lernen, mit diesen Erfahrungen konstruktiv umzugehen.

Sport und Kultur sind deshalb wichtige Bestandteile einer qualitativ hochwertiger Bildung und Erziehung und des lebenslangen Lernens. Dem Sport und vor allem der Kultur wird aber oft nicht die angemessene Bedeutung zuteil. In Zeiten knapper Kassen wird meist in diesen zwei Bereichen gespart.

Eine stärkere Sport- und Kulturförderung wäre aber auch deshalb von Bedeutung, weil die Grundlagen und Wertschätzung für Sport und Kultur im Schulalter gelegt werden. Positive Erlebnisse und Erfahrungen mit und durch Sport und Kultur in eben diesem Zeitraum wirken sich nachhaltig aus und fördern somit auch das Bewusstsein im Erwachsenenalter.

Die Bedeutung dieser zwei Bereiche im Bildungssektor ist also klar erkennbar.

Die im Winter 2005 ausgetragene Winteruniversiade ist ein Beweis dafür, dass Sport, Kultur und Bildung gut miteinander zu vereinbarende Bereiche sind. Der Event wurde vom Präsidenten des Internationalen Universitätssportverbandes (FISU) Georg Killian als „Universiade der

Rekorde“ bezeichnet. Auch in der Innsbrucker Bevölkerung wurde die Winteruniversiade sehr positiv wahrgenommen.¹⁵⁹

Die Innsbrucker Kulturszene hat schon heute einiges für die Jugend zu bieten. Kultureinrichtungen wie beispielsweise das Treibhaus, das eine breite Palette an Kulturveranstaltungen für junge Menschen bietet, oder das Leokino/Cinematograph, das sich auf Filme abseits des Mainstreams spezialisiert hat, sind besonders beliebt bei der Innsbrucker Jugend.

Die verstärkte Einbindung der Jugend, die das Publikum von Morgen sein wird, ist für die Kulturszene nach dem Motto „früh erziehen“ sehr wichtig. Kulturelle Pionierarbeit in diese Richtung leisten die Galerie St. Barbara mit ihrer neuen Reihe „Musik plus“, welche ein spezielles Jugend- und Studentenabonnement anbietet, gefolgt von den Innsbrucker Festwochen mit ihrem Aboangebot „Alte Musik ganz jung“ oder der Aktion „Blind Dates“, bei der am Veranstaltungsabend Restkarten um 10,- € an Studenten verkauft wurden.¹⁶⁰ Durch solche Initiativen kann man schon heute das starke Interesse Innsbrucks, die Kultur vermehrt in den Bildungsbereich einzubeziehen, erkennen, damit der Innsbrucker Jugend eine reichhaltige und umfangreiche Ausbildung geboten werden kann.

5.3.4 Soziales – Innsbruck: integrativ und solidarisch

Sport und Kultur sind wichtige und aktive Bestandteile unserer Gesellschaft. Jedoch wird die Einflussnahme dieser beiden Faktoren meist unterschätzt. Innsbruck sollte sich der positiven Wirkkraft dieser beiden Bereiche vollkommen bewusst sein und eine dementsprechende Politik anstreben.

Aus einem Bericht der europäischen Kommission, der sich mit der Wahrung der sozialen Werte des Sports beschäftigt, geht hervor, dass der Sport für die Bürger der Europäischen Union, unabhängig von Alter, Geschlecht oder sozialer Schicht ein sehr wichtiges Element darstellt. Sport vereint Menschen und bringt einen Ausgleich in ihr Alltagsleben.

¹⁵⁹ Vgl. URL 23: http://www.universiade-innsbruck.org/media/press_release_download/medieninformation_akzeptanz_bevoelkerung_280105.doc, 27.12.05

¹⁶⁰ Vgl. SWOT-Analyse „Kultur und Sport“, 30.11.05, s. A.

Es ist jedoch eine Tatsache, dass vor allem die Faktoren Bildung, soziale Stellung und das Geschlecht die Mitgliedschaft in Sportvereinen bzw. die Ausübung bestimmter Sportarten mitbestimmen.¹⁶¹ Innsbruck sollte eine gewisse „Gleichberechtigung“ im Sportbereich schaffen, damit Sport ein für alle Gesellschaftsmitglieder frei zugängliches soziales Feld ist. Vor allem Mitgliedsbeiträge dürfen keinesfalls ein Hindernis für eine bestimmte sportliche Aktivität darstellen. Außerdem sollten die Sportstätten problemlos, auch ohne eigenes Auto, erreichbar sein. Es wäre generell wünschenswert, wenn die Stadt Innsbruck für sozial Schwächere bzw. Arbeitslose Ermäßigungen für Sportveranstaltungen finanzieren würde.

In diesem Zusammenhang soll auch darauf hingewiesen werden, dass Sport beim Abbau von Ungleichheiten, bei der Integration von Minoritäten und bei der Überwindung von Klassengrenzen hilft. Somit könnte Sport ein Mittel zur sozialen Aufwärtsmobilität sein.¹⁶² Durch die zunehmende Internationalisierung des Sports und die Zunahme internationaler Wettkämpfe wird besonders die offene Haltung gegenüber anderen Kulturen und Ländern gestärkt. Die Sportinstitutionen der Stadt Innsbruck sollten daher auf einen guten internationalen Kontakt bedacht sein, der auch zu einer Intensivierung des Images der Sportstadt Innsbruck führen könnte.

Bei Jugendlichen hat Sport mitunter auch eine „Erziehungsfunktion“, da er diese zum Teil davor schützen kann, gewalttätig zu werden. Es ist bewiesen, dass aktive Jugendliche weniger Aggressionen aufstauen und selbstbewusster auftreten. In Sportvereinen lernen Kinder und Jugendliche, sich in ein Team einzufügen und an Spielregeln zu halten. Außerdem bieten die Vereine den Kindern Halt und Stabilität. Sportliche Jugendliche weisen zudem eine weitaus konstantere Persönlichkeitsentwicklung auf und sind zudem auch weniger anfällig für Drogen.¹⁶³

In Bezug auf die soziale Einflussnahme der Kultur lassen sich eigentlich viele der bereits auf den Sport bezogenen Erläuterungen wiederholen.

Kultur stellt durch die Teilnahme am gesellschaftlichen Geschehen auch einen Faktor der sozialen Eingliederung dar. Durch kulturelle Veranstaltungen bzw. eigene kulturelle Aktivitäten werden wichtige soziale Werte aufgezeigt und wieder in Erinnerung gerufen. Obwohl der

¹⁶¹ Vgl. URL 24: <http://www.uni-giessen.de/~g51039/vorlesungVI.htm>, 26.12.05

¹⁶² Vgl. URL 24: <http://www.uni-giessen.de/~g51039/vorlesungVI.htm>, 26.12.05

¹⁶³ Vgl. URL 25: http://www.friedenspaedagogik.de/themen/fussball/fair_12.htm, 26.12.05

Stellenwert von Kultur meist unterschätzt wird, stellt sie abgesehen von der sozialen Einbindung ohne Zweifel einen wichtigen Aspekt zur Förderung von Bildung, persönlicher Entfaltung und Offenheit gegenüber anderen Personen und Kulturen dar.

Es wäre von großer Bedeutung, wenn die Stadt Innsbruck in der Bevölkerung ein verstärktes Kultur-Bewusstsein schaffen und dafür sorgen würde, dass auch wirklich „Kultur für alle“ angeboten wird, d.h., dass sozial Benachteiligte bzw. Schwächere keine Barrieren beim „Kulturkonsum“ haben sollten. Deshalb sollte es - gleich wie bei Sportveranstaltungen - auch bei Theaterbesuchen, in Museen oder Konzerten vergünstigte Eintrittspreise für sozial Schwächere, Jugendliche und ältere Menschen geben.

Ein Beispiel, das in diese Richtung steuert und den Leitsatz „Kultur für alle“ gut vertritt, stellt ohne Zweifel die österreichweite „Nacht der Museen“ dar. Diese Veranstaltung, bei der jedermann alle Museen in ganz Österreich mit einem einzigen vergünstigten Ticket besuchen kann, findet in der Bevölkerung großen Anklang.

Gefördert werden sollten außerdem Kultur- und Sportevents für Familien. Durch „Sport- und Kulturfamilientage“ könnte der familiäre Zusammenhalt weiter gestärkt und die Familie in den Vordergrund gerückt werden.

5.3.5 Gesundheit – Innsbruck: fit und tatkräftig

Sportliche Aktivitäten gelten als der Grundstein der Gesundheitsförderung, da sich diese positiv auf körperliche Verfassung, die Ausprägung von Risikofaktoren, das psychische Wohlbefinden oder die Erkrankungshäufigkeit auswirken.¹⁶⁴

Es ist nicht abzustreiten, dass der moderne Mensch an Bewegungsmangel leidet. Nach Schätzungen der WHO bewegen sich weltweit bis zu 80 % der erwachsenen Menschen nicht ausreichend.¹⁶⁵ Es ist daher notwendig, Aufklärungsarbeit über die positiven Auswirkungen des Gesundheitssports zu leisten, um somit ein größeres Gesundheitsbewusstsein in der Bevölkerung zu verankern. Zusätzliche Grün- und Sportanlagen sind dabei unerlässlich, will man die Innsbrucker Bevölkerung zu mehr Sport „bewegen“.

¹⁶⁴ Vgl. Bös, K./Brehm, W. (1999): Gesundheitssport – Abgrenzungen und Ziele. S.9

¹⁶⁵ Vgl. URL 26: http://www.netschool.de/spo/gesund/gsh_11.htm, 26.12.05

Gesundheitssport dient einerseits als Behandlungsform bei vorliegenden Krankheiten oder sonstigen Beschwerden. Andererseits sollte er auch als Präventivmaßnahme gefördert werden. Zahlreiche Studien über die Korrelation zwischen sportlichen Aktivitäten und dem Auftreten von Schlaganfall, Diabetes oder Herzinfarkt zeigen, dass durch Sport solchen Erkrankungen entgegenwirkt werden kann.¹⁶⁶ Auch bei psychosomatischen Störungen kann Sport helfen Beschwerden zu lindern und das Wohlbefinden zu steigern. Sportlich Aktive fühlen sich demnach seelisch gesünder, zufriedener, stressfreier und selbstbewusster als Inaktive.

Zu den Leitideen des „Public Health“ (öffentliche Gesundheit) gehört die „Integration gesundheitlicher Aufgaben in gesellschaftliche Aktivitäten mit dem Ziel, Bedingungen zu schaffen und sicherzustellen, in denen Menschen gesund sein können“ (Definition der Public Health-Koordinierungsstelle).

Im Rahmen der Studie „Sport und Gesundheit“¹⁶⁷, die im Auftrag des Bundesministeriums für Soziale Sicherheit erstellt wurde, haben Gesundheitsökonominnen eine Gegenüberstellung der volkswirtschaftlichen Kosten aufgrund von Sportverletzungen und -unfällen und des gesundheitsökonomischen Nutzens sportlicher Aktivitäten ausgearbeitet.

	Kosten aufgrund von Unfallfolgen (in Mio. ATS)	in %	Nutzen durch vermiedene Krankheitsfolgekosten (in Mio. ATS)	in %
Berufl. Produktionsausfall durch				
Tod	585	14	2.345	30
Invalidität	1.350	33	545	7
Krankenstand	1.300	31	700	9
Behandlungskosten				
stationär	690	17	1.945	25
ambulant	225	5	2.255	29
Summe	4.150	100	7.790	100

Tabelle 39: Kosten/Nutzen von Sportausübung (in Österreich 1998)¹⁶⁸

Die Kosten, die durch Sportunfälle verursacht wurden, betragen im Jahr 1998 insgesamt rund 300 Mio. €. Ein Großteil der Kosten entstand in den Bereichen des beruflichen Produktionsausfalls durch Invalidität und des Krankenstands. Der Nutzen bzw. die Kosteneinsparungen

¹⁶⁶ Vgl. Bös, K./Brehm, W. (1999): Gesundheitssport – Abgrenzungen und Ziele. S. 11

¹⁶⁷ Vgl. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (1999): Sport und Gesundheit.

¹⁶⁸ Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (1999): Sport und Gesundheit. S. 12

aufgrund des gegebenen sportlichen Aktivitätsniveaus in Österreich betragen im untersuchten Jahr rund 566 Mio. €. Damit ergibt sich ein positiver Saldo von rund 266 Mio. €.

Fazit der Untersuchung ist, dass die „Förderung von Sport und Bewegung nicht nur der Verbesserung des allgemeinen Wohlbefindens dient, sondern auch hilft, volkswirtschaftliche Kosten zu sparen.“¹⁶⁹

Dass Kultur - ebenso wie Sport - die Gesundheit positiv beeinflusst wird offensichtlich, wenn man an verschiedene Therapieformen wie z.B. Musiktherapie oder Kunsttherapie denkt. Die Stadt Innsbruck sollte ihre Bevölkerung über die positive Verbindung zwischen Kultur und Gesundheit aufklären. Es wäre beispielsweise möglich, in Krankenhäusern, Altenheimen, Kinderspitälern oder sonstigen Sozialeinrichtungen vermehrt Kulturveranstaltungen zu organisieren, um so zu einer schnelleren Genesung beizutragen.

5.3.6 Umlandgemeinden – Innsbruck: kooperativ und offen

Damit sich Innsbruck als Sport- und Kulturstadt etablieren kann, ist eine verstärkte Zusammenarbeit mit den Umlandgemeinden unumgänglich. Viele Sportstätten befinden sich nicht direkt in der Stadt sondern in den umliegenden Gemeinden.

Auch in punkto Kultur haben die Umlandgemeinden Innsbrucks einiges zu bieten. Beispielhaft zu erwähnen sind dabei das Osterfestival Tirol in Hall in Tirol sowie die jährlich stattfindenden Volksschauspiele in Telfs.

Viele Fragen der kommunalen und regionalen Entwicklung in den Bereichen Sport und Kultur lassen sich zudem effektiver in Kooperation mit benachbarten Gemeinden bewältigen. So ist vor allem die einfache Erreichbarkeit der Sport- und Kulturstätten außerhalb der Stadt anzustreben.

5.4 Resümee

Städtische Lebensqualität wird in besonderem Maße von der Art und Vielfalt des kulturellen Angebotes sowie von den Möglichkeiten der Freizeitgestaltung bestimmt. Zur Verwirkli-

¹⁶⁹ Vgl. Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (1999): Sport und Gesundheit. S. 2

chung dieser Zielsetzung gilt es für Innsbruck, ein möglichst breit gefächertes und ausgewogenes Angebot zu fördern.

So sind eine gleichmäßige Versorgung mit Freizeit-, Erholungs- und Sportmöglichkeiten in Stadtnähe sowie deren gute Erreichbarkeit anzustreben. Um Naherholungsgebiete und Sportstätten zu sichern und weiter auszubauen, sollte die Stadt Innsbruck zudem verstärkt mit den Umlandgemeinden kooperieren.

Um diese Zielen innerhalb der nächsten zehn Jahre zu erreichen, sind folgende Punkte zu berücksichtigen:

- Steigerung der Attraktivität traditioneller Innsbrucker Ausflugsziele (z.B. Seegrube)
- Förderung der Nutzung von öffentlichen Straßen, Plätzen und Parks für die Freizeitgestaltung
- Einrichtung zusätzlicher dezentraler Jugendbegegnungsstätten
- Sanierung bestehender Parkanlagen
- weitere Schaffung von Sportplätzen mit entsprechender Infrastruktur
- Förderung des Vereins-, Jugend- und Leistungssports

Daneben muss auch die Innsbrucker Kulturszene vermehrt gefördert werden:

- Förderung von Kulturaktivitäten auch außerhalb der Innenstadt
- Unterstützung von Kulturaktivitäten in den Bereichen Hochkultur, qualitativ hoch stehender Alternativkultur und Kulturvermittlung
- Förderung von infrastrukturellen Einrichtungen für freie Theatergruppen und jugendkulturelle Gruppen und Vereinigungen
- bewohnerverträgliche Nutzung von Straßen, Plätzen und öffentlichen Gebäuden für kulturelle Zwecke¹⁷⁰

¹⁷⁰ Vgl. URL 28: http://www.graz.at/cms/dokumente/10023905/c34fc112/03-06_stek.pdf, 27.12.05

6 Fazit

Die strategische Stadtentwicklungsplanung ist und bleibt für jede Stadt, so auch für Innsbruck, ein spannendes Thema, welches immer wieder neue Herausforderungen in sich birgt.

In den letzten Monaten hat sich in Innsbruck viel getan und verändert, was darauf hindeutet, dass die Stadtentwicklung zu einem zentralen Thema der Gemeindepolitik geworden ist. So werden derzeit am ehemaligen Tivoli-Areal Sozialwohnungen sowie ein Alters- und Pflegeheim errichtet. Aber auch andere Großprojekte, wie die Autobahnabfahrt Mitte oder die Nordkettenbahn, wurden verwirklicht.

Dennoch gibt es nach wie vor viel zu tun, um die Schwächen in den einzelnen Bereichen der SWOT-Analyse zu beseitigen und zukünftige Risiken zu vermeiden. Primäres Ziel der Stadtpolitik muss es sein, die schon jetzt lebenswerte Stadt Innsbruck noch lebenswerter zu gestalten und das jetzige Niveau an Lebensqualität zu halten.

Im Rahmen dessen sollten auch die Bürger durch die Möglichkeit einer aktiven Beteiligung noch mehr in das stadtpolitische Geschehen mit einbezogen werden.

Somit lautet die Aufforderung an die Stadt Innsbruck, ihre zahlreich vorhandenen Stärken weiter ausbauen und offen gegenüber ihren Chancen zu sein.

Ob sich Innsbruck als Sport-, Kultur- oder Wissensstadt profiliert, wird sich in der Zukunft zeigen. Fest steht nur, dass sich Innsbruck in einem eindeutigen Leitbild präsentieren wird müssen, um von allen Beteiligten in einem einheitlichen Konnex wahrgenommen zu werden.

7 Interviews

In diesem Kapitel befinden sich alle Interviews, teilweise in gekürzter bzw. zusammengefasster Form, die im Rahmen der SWOT-Analyse von den Studierenden mit den Stakeholdern der einzelnen Bereiche durchgeführt wurden.

7.1 Dr. Fritz Baumann

Wirtschaftspolitische Abteilung der Arbeiterkammer

Interview am 22.11.2005

Welche Probleme sehen Sie derzeit in Innsbruck im Bereich der Wirtschaft und worauf sind diese zurückzuführen?

Für Innsbruck liegen im Bereich der Wirtschaft derzeit die größten Probleme in der Abstimmung mit den Umlandgemeinden. Da der verfügbare Baugrund für Produktionsbetriebe und auch Handelsbetriebe sehr begrenzt ist, stellt sich die optimale Nutzung als nicht sehr einfach dar. Ein weiteres Problem ergibt sich aus den an die Betriebe angrenzenden Wohnbereichen. Weder für Anwohner noch für die Gewerbetreibenden hat es bisher eine optimale Lösung gegeben.

Wo liegen für Innsbruck die derzeitigen Stärken im Bereich der Wirtschaft und worauf sind diese zurückzuführen?

Eine der größten Stärken von Innsbruck ist die zentrale Lage und die perfekte Verkehrsanbindung durch Straße, Bahn und Flughafen.

Ein weiterer Aspekt, der sich sehr positiv auf die wirtschaftliche Attraktivität, vor allem auf den Tourismus, auswirkt ist das gute Freizeit- und Sportangebot sowie die vielen Sehenswürdigkeiten. Aufgrund der Tatsache, dass diese Angebote relativ nahe zusammen liegen, sind sie für den Besucher problemlos zu erreichen.

Einen weiteren nennenswerten Pluspunkt für die Wirtschaft von Innsbruck stellen das hohe Ausbildungsniveau und die weit reichenden Möglichkeiten der Weiterbildung, vor allem auch im tertiären Bereich, dar.

Welche Probleme sehen Sie in den nächsten fünf bis zehn Jahren auf Innsbrucks Wirtschaft zukommen?

Es wird sicherlich zu Problemen in der Raumaufteilung kommen. Wie bereits erwähnt, stellt die Abgrenzung zu den Wohngebieten eine große Herausforderung dar.

Außerdem besteht in der Zusammenarbeit mit den Umlandgemeinden eindeutig Handlungsbedarf.

Welche Lösungsvorschläge bzw. Umsetzungsmöglichkeiten sehen Sie für die künftigen bzw. bereits bestehenden Probleme?

Einzelne Stadtentwicklungskonzepte wären auf alle Fälle angebracht, um z.B. das Raumproblem zu bewältigen. Weiters sollten Kaufhäuser vermehrt in die Innenstadt verlegt bzw. angesiedelt werden. Zusätzlich könnte auch die vorgegebene Struktur zu raumplanerischen Konsequenzen führen.

Warum leben Sie persönlich in Innsbruck?

In erster Linie spielt die Nähe zum Arbeitsplatz und die hervorragende medizinische Versorgung eine große Rolle. Im Allgemeinen ist die Infrastruktur nicht zu vergessen und auch das abwechslungsreiche Freizeitangebot im Bereich Kultur und Sport.

7.2 Dr. Norbert Beyer

Leiter der Volkswirtschaftlichen Abteilung der Wirtschaftskammer Tirol

Interview am 30.11.2005

Welche Probleme sehen Sie derzeit in Innsbruck im Bereich der Wirtschaft und worauf sind diese zurückzuführen?

Das Hauptproblem der Stadt Innsbruck liegt für unseren Gesprächspartner ganz klar im Personennahverkehr. Wie in vielen Städten der Welt, wirken sich vor allem hohe Einpendlerzahlen auf die Verkehrssituation aus. So auch in Innsbruck. Durch die hohe Frequentierung des Südrings und die ständigen Reparaturarbeiten an den Straßen kommt es besonders zu Rush-hour-Zeiten vermehrt zu Staus.

Weitere Probleme sind im Tourismus zu erkennen. Da Innsbruck von asiatischen Urlaubern förmlich überflutet wird, fehlt es an Unterkünften. Es besteht akuter Hotelbedarf, um den Tourismus und somit die Wirtschaft anzutreiben.

Ein Problem, das vor allem von jungen Leuten angesprochen wird, ist die wenig belebte Innenstadt. Dem Stadtzentrum fehlt eine Fußgängerzone und ein sich darin befindliches Kaufhaus, das ohne Auto leicht erreicht werden kann.

Unser Gesprächspartner nannte auch das Fehlen einer „neuen“ Attraktion, um Innsbrucks Nordkette in all ihrer Pracht zu präsentieren.

Die kaum vorhandene Industrie sieht unser Gesprächspartner keinesfalls als Problem. Innsbruck sei durch die „Kessellage“ nicht dafür geeignet.

Wo liegen für Innsbruck die derzeitigen Stärken im Bereich der Wirtschaft und worauf sind diese zurückzuführen?

Innsbruck besitzt zahlreiche Stärken und das belegt auch die ständig steigende Bevölkerungszahl. Neben Sicherheit und sozialem Frieden verfügt die Stadt Innsbruck über eine hohe Lebens- und Freizeitqualität. Weiters herrscht wirtschaftliche Stabilität und es ist ein hohes Aus- und Weiterbildungsangebot vorhanden. Man denke an Innsbruck als Bildungsstandort. Unser Interviewpartner betont vor allem die dynamische Stadtpolitik, die es schafft, moderne und traditionelle Konzepte zu kombinieren, beispielsweise der für den Nahverkehr optimierte Südring, das Olympiastadion oder die Rathauspassage.

Innsbruck profitiert wirtschaftlich vor allem durch einen hohen und positiv besetzten Bekanntheitsgrad sowie von der Lage zwischen Norditalien und Süddeutschland.

Welche Probleme sehen Sie in den nächsten fünf bis zehn Jahren auf Innsbrucks Wirtschaft zukommen?

Künftige Probleme resultieren vor allem aus schon bestehenden Problemen, wie beispielsweise fehlenden Unterkünften oder fehlenden Konzepten für die Erneuerung von ausrangierten Attraktionen. Die Gäste bleiben aus, wenn sich die Stadt Innsbruck nichts Neues hinsichtlich angrenzender Skigebiete oder beim Kulturangebot einfallen lässt.

Welche Lösungsvorschläge bzw. Umsetzungsmöglichkeiten sehen Sie für die künftigen bzw. bereits bestehenden Probleme?

Für künftige Probleme existieren bereits zahlreiche Projektideen. Für den Bereich Standort- und Wirtschaftspolitik denkt man über eine Neupositionierung Innsbrucks als Messe- und Kongressstadt nach. Um für Touristen attraktiv zu bleiben, arbeitet man an der Umsetzung des Nordkettenexpresses und des CAT-Trains zwischen dem Innsbrucker Hauptbahnhof und dem Flughafen München. Weiters wird über den Aufbau eines Kompetenzzentrums für

Nachhaltigkeit und die Nützung der Städtepartnerschaft Innsbruck – Krakau diskutiert. Im Bereich der Technologie- und Forschungspolitik möchte man Innsbruck als Dienstleistungszentrum für Altenmedizin, Tourismus und Wellness etablieren. Für die Verbesserung im Nahverkehr soll die Autobahnabfahrt Mitte realisiert werden.

Kulturinitiativen, wie die „Festwochen der jungen Musik“ und die Errichtung eines „Haus der Alpen“, sind geplant. In der Stadt- und Regionalentwicklung arbeitet man an der Realisierung der so oft geforderten „reinen“ Fußgängerzone in der Maria-Theresien-Straße sowie der Wiederbelebung der Innsbrucker Innenstadt.

Warum leben Sie persönlich in Innsbruck und was sind Ihre Erwartungen an die Stadt?

Die Sicherheit des Arbeitsplatzes und dass der Arbeitsplatz der Ausbildung entspricht, sind besonders wichtige Punkte. Die hohe Lebensqualität, die Innsbruck besitzt, wie beispielsweise Müllabfuhr, Gesundheitswesen, Sozialwesen, Naturnähe, ist wahrscheinlich der bedeutsamste Grund, warum Menschen, die in Innsbruck leben, sich wohl fühlen.

7.3 Dipl.-Ing. Dr. techn. Walter Casazza

Prokurist und Betriebsleiter der Innsbrucker Verkehrsbetriebe (IVB)

Interview am 30.11.2005

Welche Probleme sehen Sie derzeit in Innsbruck im Bereich Verkehr?

- zentrumsorientierte Stellplätze, Parkgaragen ziehen den Individualverkehr an
- hohe, extreme Belastung durch wetterabhängige Touristenströme
- Probleme auf der Autobahn führen zu Überlastungen im Innsbrucker Straßennetz (z.B. Südring)

Worauf sind diese Probleme zurückzuführen?

- Verschiedene Interessen: Innenstadtkaufleute, Öffentlicher Verkehr → letztendlich entscheidet die Politik

Was erwartet die Innsbrucker Bevölkerung in diesem Bereich von ihrer Stadt? Wie eruieren Sie deren Bedürfnisse?

- Kundenbedürfnisse: Fahrgasterhebungen (intensiv)
- Berücksichtigung der Änderung der Stadtstruktur

Welche Strategien fährt/verwirklicht die Stadt derzeit im Bereich Verkehr?

- Einbindung/Anbindung Umland → Regionalbahn, Systemtakt
- Fahrgaststeigerungen durch
 - attraktives Fahrplanangebot
 - hohe Netzwirkung
 - Angebot eines attraktiven Verkehrsmittels
 - Anbindung Umlandbereich

Wo liegen die Stärken in diesem Bereich?

- sehr guter öffentlicher Verkehr → Fahrgaststeigerungen
- Kundenorientierung z.B. dynamische Fahrgastinformation, Service
- hohe Angebotsqualität z.B. überdachte Haltestellen
- Pünktlichkeit
- Taktfahrplan → Flexibilität, Verdichtungsmöglichkeiten beispielsweise bei Veranstaltungen, u.a. Fußball-, Messe-Shuttle)
- höhere Geschwindigkeit als der Individualverkehr: Busspuren, Beschleunigung, Priorisierung, Voranmeldung, Ampelbeeinflussungsanlagen und innovative Konzepte (z.B. Sammeltaxi, Frauen-Nacht-Taxi, Sightseer, Nightliner, Car-Sharing)
- stärkste Linie ist die Linie O: Kapazitätsgrenze ist erreicht
- Straßenbahn: leistungsfähigstes Verkehrsmittel: hohes Platzangebot, Zusammenhängen mehrerer Garnituren möglich
- Hochwasser 2005: nach 1 ½ Stunden fahren wieder alle Busse nach Plan.

Welche Probleme sehen Sie für Innsbruck im Bereich Verkehr in einem Zeithorizont von fünf bis zehn Jahren?

Keine.

Welche Chancen sehen Sie für Innsbruck im Bereich Verkehr in einem Zeithorizont von fünf bis zehn Jahren?

- Fahrgaststeigerungen durch attraktives Fahrplanangebot, Netzverbreiterung
- Einbindung/Anbindung des Umlandes/der Region → Regionalbahn
- Systemtakt → Anschluss Mittelgebirge, Abstimmung der Netzwirkung, Angebotsorientierung (bisher Bedarfsorientierung)
- Umweltbeitrag → Reduktion Feinstaub/CO₂

- 60% Fahrgäste → elektrisch befördert - 40% der Verkehrsmittel elektrisch
- Dieselbusse → CRT Filter, schwefelarmer Treibstoff
- Regionalbahn, -bus und Straßenbahnkonzept (Finanzierungszusage vom Bund erhalten!)

Wo sehen Sie die Stadt Innsbruck in den nächsten 10 Jahren?

- Straßenbahnerweiterung – höhere Kapazitäten
- Regionalbahn verwirklicht (Völs – Hall)

Was sind Ihre zukünftigen Erwartungen an die Stadt Innsbruck?

- generelles Verkehrsmanagement
- verstärkte Zusammenarbeit im Bereich Verkehr
- gute finanzielle Ausstattung für den öffentlichen Verkehr

Ist die IVB auf die Ausschreibung von Linien vorbereitet?

Ja, die IVB bereitet sich schon seit längerem darauf vor und hat das Unternehmen entsprechend ausgerichtet.

7.4 Brigitte Fritsch

kontakt+co - Rotes Kreuz

Interview am 25.11.2005

Welche Probleme sehen Sie derzeit in Innsbruck im Bereich „Soziales“ (allgemein und im Teilbereich Suchtprävention)?

Zu wenig Vernetzung und zu viel Konkurrenz - jeder kämpft scheinbar um das wenige Budget, das zu vergeben ist. Die Politik entscheidet nach eigenem Gutdünken, nicht immer werden Einschätzungen von Fachleuten ernst genommen (allerdings nicht nur speziell in Innsbruck). Das Interesse liegt in der Schadensbegrenzung, weniger bei langfristigen, nachhaltigen Präventionsaktivitäten.

Worauf sind diese Probleme zurück zu führen?

Die Politik setzt auf kurzfristige und gut verkaufbare Angebote, die Qualität spielt nur eine zweitrangige Rolle. Außerdem können die Einrichtungen nicht mit einer langfristigen Finanzierung rechnen und deshalb schlecht planen.

Wo liegen die derzeitigen Stärken in diesem Bereich?

Im großen Engagement einzelner Personen, die sich trotz allem immer wieder Gehör verschaffen können.

Welche Probleme sehen Sie für Innsbruck im Bereich „Soziales“ und im Teilbereich Suchtprävention in einem Zeithorizont ...**... von fünf Jahren?**

Der Drogenmissbrauch wird weiter zunehmen, weil auch die sozialen Probleme eher zunehmen werden. Das Budget wird trotzdem nicht erhöht werden.

... von zehn Jahren?

Der Drogenmissbrauch wird weiter zunehmen, weil soziale Probleme eher zunehmen werden. Budget für Schadensbegrenzung wird erhöht werden müssen!

Welche Lösungsvorschläge/Umsetzungsmöglichkeiten sehen Sie für die künftigen Probleme/Chancen im Bereich „Soziales“ und im Teilbereich Suchtprävention?

Mehr Öffentlichkeitsarbeit, um der Bevölkerung die Thematik bewusst zu machen und damit mehr Aufmerksamkeit für anstehende Probleme zu erlangen. Außerdem die Verbesserung der Hilfsangebote für Randgruppen.

Wo sehen Sie die Stadt Innsbruck in den nächsten zehn Jahren? Was sind Ihre (zukünftigen) Erwartungen an die Stadt Innsbruck?

Mehr echte Bürgerbeteiligung und Aktivitäten in Richtung einer „lebenswerten“ Stadt. Außerdem mehr Engagement für ein angenehmes Zusammenleben unterschiedlicher sozialer Gruppen.

7.5 Dipl.-Päd. Christoph Klien

Hauptschullehrer in Innsbruck

Interview am 13.11.2005

Schwächen:

Als größte Schwäche im Pflichtschulbereich sieht Herr Klien die Integrationsproblematik und die mangelnden Sprachkenntnisse ausländischer Schüler (primär im städtischen Bereich, bedingt durch Gettoisierung und Abkapselung). Dadurch werden die Hauptschulen immer öfter

zu Bildungsstätten „zweiter Klasse“ degradiert, was dazu führt, dass die Gymnasien „gestürmt“ werden. Es wurde deshalb bereits der Bau eines fünften öffentlichen Gymnasiums andiskutiert, dessen Sinnhaftigkeit in Anbetracht der demographischen Entwicklung jedoch fraglich ist. Dies unabhängig davon, ob die Schüler auch tatsächlich in der Lage sind, das erforderliche Leistungsniveau der AHS zu erreichen. Diese Entwicklung ist seiner Ansicht nach auch für die Gymnasien nicht ganz unproblematisch, da sie Gefahr laufen, mittelfristig das Bildungsniveau (zwecks des Erhalts der Planposten an den Gymnasien) abzusenken. Überspitzt formuliert werden in der öffentlichen bzw. medialen Wahrnehmung die Hauptschulen zu „besseren Sonderschulen“ für ausländische bzw. verhaltensauffällige Kinder und die Gymnasien bewegen sich auf das (allerdings im Allgemeinen, insbesondere was die 1. Leistungsgruppen betrifft, unterschätzte) Niveau der Hauptschulen zu. Den Kern dieser Problematik sieht Herr Klien in einer „misslungenen, da zu laschen“ Integrationspolitik (sowohl was die Sprachkenntnisse anbelangt, als auch die kulturellen Barrieren) sowie in einer allgemein veränderten Sozialsituation (Bsp.: steigende Anzahl von berufstätigen, häufig allein erziehenden, überforderten Müttern)

Ein weiteres Problem stellt die unterschiedliche gesellschaftliche Bewertung von Lehre und Studium dar. Die öffentliche Meinung bewertet auch hier die Lehrausbildung wesentlich schlechter als einen Matura- bzw. Hochschulabschluss. Diese Entwicklung ist nicht nur gesellschaftlich kontraproduktiv, sondern kann sich auch für den einzelnen Schüler sehr leidvoll darstellen. So gibt es genügend Jugendliche, die ihre Kreativität und ihr Können lieber in einem Lehrberuf unter Beweis stellen würden, anstatt auf unzählige Prüfungen und Schularbeiten zu lernen.

Auch der Umbruch des Arbeitsmarktes ist ein nicht zu unterschätzendes Problem. Durch den Wegfall der so genannten „minderqualifizierten Jobs“ wird ein großer Teil des jungen Arbeitskräftepotenzials, das früher problemlos untergebracht werden konnte, frei. Hier stellt sich also die Frage, wohin mit diesem Arbeitsangebot. Der Umbruch des Arbeitsmarktes ist ein allgemeines Phänomen, das sich unter anderem auf die Globalisierung zurückführen lässt und deshalb von einer einzelnen Gemeinde nicht gelöst werden kann.

Stärken:

Die Stärken liegen für Herrn Klien ganz klar bei den engagierten Lehrpersonen im Pflichtschulbereich. Auch die Diversifikation der verschiedenen Hauptschulen auf bestimmte Ausbildungsschwerpunkte (Wirtschaft, Sprachen, Musik...), ist eine sehr positive Entwicklung,

die aber durchaus noch ausbaufähig ist und als hochwertige Alternative zum Gymnasium sehr attraktiv werden könnte.

Gefahren:

Die zukünftigen Gefahren im Bereich Jugend und Bildung sind zum einen eine weitere Verschärfung des Integrationsproblems und zum anderen die Arbeitsplatzsituation, wobei es bei letzterer auf Sicht nicht zu einem Mangel an Arbeitsplätzen kommen wird, sondern die fehlende Qualifikation das größte Problem darstellen wird.

Chancen:

Verpflichtende Deutschkurse sind die wichtigste Grundlage für eine erfolgreiche Integration. Weiters könnte auch das, neben der Schule auch in Vereinen organisierte, Sportangebot für Kinder und Jugendliche erweitert werden (Stichwort „Aggressionsabbau“).

Im Bereich des Arbeitsmarktes könnten Stellen im staatsnahen (Sozial)-Bereich für Jugendliche, die am regulären Markt nicht vermittelbar sind, geschaffen werden. Diese müssen aber tatsächlich Sinn haben und für die Betroffenen (Selbst-)wert vermitteln und keine reinen „Alibi-Jobs“ sein.

7.6 Johannes Knapp

Völser Gemeinderatsmitglied – zuständig für Soziales

Interview am 15.11.05

Welche Beziehung hat die Stadtverwaltung von Völs mit jener von Innsbruck?

Dazu kann ich nicht sehr viel sagen. Das ist eine Materie, die in erster Linie vom Bürgermeister zu beantworten ist. Natürlich gibt es Kontakte, weil wir ja unmittelbar aneinander liegen, eine gemeinsame Gemeindegrenze haben. Dadurch können sich auch immer wieder Fragen ergeben, so z.B. der Radfahrweg entlang dem Inn, der gemeinsam asphaltiert wurde, was natürlich einer Koordinierung zwischen Völs und Innsbruck bedurfte. Ein weiteres Beispiel wäre die Abwasserbeseitigung, da wir diese ja in die Kläranlage nach Innsbruck bringen und das notwendigerweise zu Kontakten zwischen den Stadtverwaltungen führt. Wir haben auch die Möglichkeit, Trinkwasser von Innsbruck zu beziehen, falls dieses bei uns knapp wird.

Wissen Sie, ob es ein Gremium zur Koordination der Politik von Innsbruck und Völs gibt?

Ein eigenes Gremium gibt es in diesem Zusammenhang sicherlich nicht, es ist Aufgabe des Bürgermeisters, die Gemeinde nach außen hin zu vertreten.

Welche Vor- bzw. Nachteile hat Völs in Bezug auf die geographische Nähe zu Innsbruck? Profitiert Völs durch die Werbung und letztendlich den Tourismus von Innsbruck?

In Völs gibt es praktisch keinen Tourismus. Es gibt ein minimales touristisches Angebot bestehend aus einem Campingplatz und einigen Privatzimmern. Auch der Tourismus von Innsbruck hat auf Völs, hinsichtlich wirtschaftlicher Vorteile für uns, keine Auswirkung.

Wie sehen Sie die Verkehrsverbindung zwischen Völs und Innsbruck?

Die Verkehrsverbindungen zwischen Völs und Innsbruck kann man sicherlich als sehr gut bezeichnen. Es gibt sowohl regelmäßige Bus- als auch Eisenbahnverbindungen zwischen Innsbruck und Völs. In der Nacht sorgt ein Nightliner für eine intakte Verbindung zwischen den beiden Gemeinden.

Sind hier Projekte in Planung?

Ein großes Projekt wäre die Straßenbahnverbindung zwischen Innsbruck und Völs, die jedoch noch Zukunftsmusik ist.

Welche Stärken/ Schwächen gibt es in den Bereichen Soziales zwischen Völs und Innsbruck?

Völs hat ein sehr gut ausgebautes Sozialnetz. Es gibt gelegentlich Kontakte mit Innsbruck im Bereich des Seniorenheimes. Es war in den letzten Jahren immer wieder so, dass in Innsbruck zu wenige Plätze für Senioren zur Verfügung standen und einige dann bei uns untergebracht wurden. Ansonsten gibt es kaum Kontakte zwischen Völs und Innsbruck im sozialen Bereich. Innsbruck hat seine eigene Organisation und sein eigenes soziales Netz. Fallweise finden Gespräche mit dem Leiter der Innsbrucker Sozialdienste statt. Es gibt eine gute Gesprächsbasis, direkte Auswirkung auf die Betreuung der Menschen hat dies jedoch kaum.

Sollten diese Beziehungen, die nicht sehr intensiv sind, Ihrer Meinung nach verbessert werden?

Im Moment gibt es wenig Handlungsbedarf. Wir sind derzeit in der Lage, unsere sozialen Bereiche weitgehend selbst zu betreuen.

Gibt es hier laufende oder zukünftige Projekte in der Zusammenarbeit der Umlandgemeinde Völs und Innsbruck?

Im Augenblick gibt es, meines Wissens, keine konkreten, besonderen Projekte.

Besteht eine gewisse Abhängigkeit der Umlandgemeinde Völs von Innsbruck?

Gewiss gibt es eine bestimmte Anhängigkeit zu Innsbruck. Ein relativ großer Teil der Bewohner von Völs arbeitet in Innsbruck. Somit sind diese auch auf die Verkehrsmittel nach Innsbruck angewiesen.

Natürlich gibt es Berührungspunkte, wie z.B. Abwasser- und Trinkwasserversorgung sowie im Verkehrs- und Wirtschaftsbereich, jedoch würde ich diese nicht als Abhängigkeiten bezeichnen.

Wo sehen Sie persönlich Völs in fünf bzw. zehn Jahren?

Die Umstände, in denen wir leben, verändern sich und natürlich bedarf es darum einer Weiterentwicklung, auch im sozialen Bereich.

Aufgrund der erhöhten Bettennachfrage bedarf es sicherlich eines Zubaus des Seniorenheimes. Dahinter steckt die Tendenz, die sich in den letzten Jahren stark bemerkbar macht, dass es immer mehr ältere Menschen gibt. Mit diesen nimmt auch der Anteil der dementen Menschen zu und es stellt sich die Frage, wie man diese Menschen in die Betreuung einbinden kann.

Auch wird man sich überlegen müssen, eine Tagesheimstätte für ältere Menschen einzurichten. Man wird auch die Dienste des Gesundheits- und Sozialsprengels immer wieder von neuem den Bedürfnissen anpassen müssen.

Natürlich müssen wir insbesondere die zunehmende „Veralterung“ unserer Gesellschaft im Auge behalten und diesbezügliche Projekte vorantreiben und realisieren, die insbesondere die Betreuung dieser Menschen betreffen.

Zunehmend ist leider auch die Anzahl der Menschen, die an der Armutsgrenze leben. Auch hier müssen wir uns über örtliche Einrichtungen Gedanken machen.

Ein weiteres Problem ist die Nachfrage junger Menschen nach Wohnungen. Die Grundstücke haben inzwischen Preise erreicht, die für junge Menschen kaum erschwinglich sind. Hier ist

zu überlegen, wie die Gemeinde mit Bauträgern zusammenarbeitet, um hier den jungen Familien unter die Arme zu greifen.

7.7 Dr. Herbert Köfler

Abteilungsleiterstellvertreter im Personalwesen der Stadt Innsbruck

Interview am 27.11.2005

Anmerkung: Der Fokus liegt auf der Stadtverwaltung Innsbruck (Magistrat). Die Stadt Innsbruck beschäftigt ca. 1.300 Arbeitnehmer.

Gibt es Ansätze von Verwaltungsreformen?

Vor zehn Jahren gab es die ersten Ansätze von Verwaltungsreformen. Die Stadt Innsbruck hat ein jährliches Budget von 300 Millionen Euro, von dem 1/3 auf die Personalkosten entfallen (Pensionen eingeschlossen). Deswegen wird der Schwerpunkt auf Personalreformen gesetzt. Hierarchien wurden abgeflacht und die Posten von Leitungsverantwortlichen wurden von 100 auf 30 Posten gedrittelt. Insgesamt wurden 15% des Personals abgebaut (250-300 Posten). Dies geschah allerdings nicht durch Kündigung, sondern durch Nicht-Nachbesetzung der Stellen.

Wo liegen die derzeitigen Probleme und worauf sind sie zurückzuführen?

Schwierigkeiten gibt es, gut ausgebildete Leute zu bekommen. Bei einem Konjunkturaufschwung gehen diese in die Privatwirtschaft, weil sie dort mehr verdienen. Im Magistrat erfolgt die Gehaltserhöhung stufenweise alle zwei Jahre, es gibt kein leistungsorientiertes Gehaltssystem. Der Altersdurchschnitt für neu eingestellte Mitarbeiter liegt bei über 30 Jahre.

Wo liegen die derzeitigen Stärken und worauf sind sie zurückzuführen?

- spezielle Frauen- und Familienförderungen:
 - öffentlicher Bereich gilt als Vorreiter
 - es gibt Teilzeitarbeitsverhältnisse, derzeit 17%
 - in speziellen Fällen längere Karenzzeiten
 - Gleitzeit
- Fixes Gehaltsschema:
 - jeder wird gleich behandelt, egal ob Mann oder Frau

-
- im Arbeiterbereich besserer Verdienst als am Markt
 - verlässliches und pünktliches Gehalt: Auszahlung an Beamte erfolgt am 1. des Monats, an Vertragsbedienstete Mitte des Monats.
 - Sicherheit:
 - Arbeitnehmer bleiben bei der Stadt Innsbruck
 - keine Kündigungen
 - Es gibt fast keine Dropout Quote. Das Arbeitsverhältnis wird zuerst auf ein Jahr befristet → 85% werden verlängert
 - Verweildauer im Magistrat liegt deutlich über der in der Privatwirtschaft
 - Gute Personalentwicklung:
 - Aus- und Weiterbildungen
 - Möglichkeit des Aufstiegs (z. B. durch Nachmachen der Reifeprüfung,...)
 - Früher das MCI als Partner für die Ausbildung, jetzt eigenständige Ausbildung, um auf die speziellen Bedürfnisse der Stadt einzugehen. Start mit Führungskräften.
 - Job-Rotation:
 - Möglichkeit, Arbeitsbereich zu wechseln (z. B. vom Sozialamt zur Lebensmittelpolizei,...)
 - Balanced Score Card:
 - flächendeckend im Magistrat eingesetzt
 - Einführung von Kennzahlen für Produkte bzw. Leistungen → es besteht nun die Möglichkeit auszurechnen, wie viel eine Leistung bzw. ein Mitarbeiter kostet.
 - Umfragen über die Zufriedenheit der Mitarbeiter:
 - hohe Akzeptanz
 - hohe Zufriedenheit, nicht ganz aber bei Führungskräften → Schulungen (Kommunikation, Konfliktmanagement, ...)

Gibt es Lehrstellen in der Stadtverwaltung Innsbruck?

Die Stadtverwaltung hat momentan zwei Lehrstellenplätze und steht somit erst am Beginn. Die restlichen Plätze wurden alle ausgelagert (z.B. Kommunalbetriebe).

Füllt die Stadt Innsbruck Pflichtstellen aus?

Die Stadt Innsbruck besetzt 90% der Pflichtstellen für Menschen mit Behinderung. Es gibt 65 Pflichtstellen, sechs bis acht sind offen. Das Ziel ist die Erfüllung der Quote.

Wie hoch ist der Frauenanteil in der Stadtverwaltung?

Derzeit der Frauenanteil bei 41%, der der Männer bei 59%. Ziel ist es eine Quote von 50:50 zu erreichen. Für gewisse Bereiche (Straßenkehrer, Bautechniker,...) gibt es allerdings keine Bewerbungen von Frauen.

Bei den qualifizierteren Stellen (Maturanten, Akademiker) reduziert sich der Anteil der Frauen auf 30%. Bei den Führungspositionen sind nur mehr 20 % der Stellen mit Frauen besetzt.

Wo sehen Sie die Stadt Innsbruck in einem Zeithorizont von zehn Jahren?

- Fortführung der Personalentwicklung
- Potenzialanalyse der Mitarbeiter (Stärken/Schwächen)
- neues Bewertungssystem: leistungsorientierte Entlohnung; Messbarkeit der Leistung
- standardisierte Mitarbeitergespräche

7.8 Direktor Dr. Friedrich Kraft

General Manager Innsbruck Tourismus

Interview am 21.11.2005

Wie sieht die aktuelle Situation der Tourismusbranche in Innsbruck aus?

Die derzeitigen Statistiken zeigen sehr erfreuliche Werte im Bezug auf die Tourismuszahlen in Innsbruck. Man konnte im letzten Jahr vier Millionen Tagestouristen und 2,1 Millionen Nächtigungen verzeichnen, die Gesamtwertschöpfung liegt bei 400 Millionen Euro. Die Eishockey-WM, die im Frühjahr letzten Jahres in Innsbruck stattgefunden hat, steigerte die Wertschöpfung sogar auf 607 Millionen Euro.

Auf welche Wettbewerbsvorteile kann die Stadt Innsbruck Ihrer Meinung nach am internationalen Markt zurückgreifen?

Zwei Punkte sind ausschlaggebend für die gute Positionierung der Stadt Innsbruck als Tourismusmetropole im Herzen der Alpen.

Zum einen hat Innsbruck, international gesehen, einen sehr guten Ruf aufgrund der zweimaligen Austragung der Olympischen Spiele in den Jahren 1964 und 1976.

Die Präsenz in den klassischen Kernländern wie Italien, Frankreich und Deutschland, aber auch in Übersee, ist sehr stark gegeben. Studien haben beispielsweise ergeben, dass sich in

den Vereinigten Staaten, besonders in den alpinen Tourismusorten, die Stadt Innsbruck eines höheren Bekanntheitsgrades erfreut als das Land Österreich an sich.

Ein zweiter Vorteil ist die sehr günstige Lage. Innsbrucks liegt direkt auf der Nord–Süd-Achse der klassischen Europarundreisen, die sich in den USA und Asien großer Beliebtheit erfreuen. Auf dem Weg von bzw. nach Italien machen viele Reisegruppen einen Zwischenstopp in Innsbruck, um die Altstadt zu besichtigen.

Wie versuchen Sie diese Stärken in Ihre Marketingstrategien einzubauen und in welcher Form werden sie dann in die Realität umgesetzt?

Die Marketingstrategien sowie das Image der Stadt Innsbruck sind weit gestreut, ebenso wie die verschiedenen Fokusgruppen. Man möchte ein sehr differenziertes Bild mit Hilfe der Werbung in die Welt hinaus transportieren, um möglichst viele potenzielle Besucher anzusprechen. Es soll bzw. kann nicht ein einziges dominantes Charakteristikum definiert werden, auf das im Weiteren die gesamte Marketingmaschinerie abgestimmt wird, wie etwa in anderen Städten (z.B. Salzburg als Festspielhauptstadt oder Paris als Modemetropole). Die Stärken von Innsbruck liegen in der Nutzung von Synergieeffekten zwischen den verschiedenen Bereichen, wie etwa Sport, Wellness, Kultur und Natur. Das Marketingkonzept der Stadt Innsbruck ist sehr breit gefächert, da man nicht nur im Verkäufermarkt präsent ist, sondern sich auch sehr stark am Käufermarkt und dem sich fortlaufend veränderten Geschmack der potenziellen Gäste orientiert. Die Zielgruppe ist ebenfalls sehr breit gestreut und darum muss man sowohl in Bezug auf das Angebot, als auch die Werbemaßnahmen einen breiten Mix anbieten. Das Hauptargument für die Stadt Innsbruck als Touristenziel bildet die einzigartige Kombination aus einer historischen Altstadt mit einer atemberaubenden Naturkulisse, die im zentraleuropäischen Raum ihresgleichen sucht. Diese breite Streuung der Fokuspunkte verlangt auch eine breiter angelegte Werbestrategie, die letztlich kostenintensiver ist.

Welche Tendenzen gibt es zurzeit an internationalen Tourismusmarkt und welche Problemstellungen ergeben sich daraus?

Städtetourismus weist ein völlig anderes Konsumenten- und Verhaltensprofil auf, als beispielsweise der in Tirol stark vertretene Ferien-, Congress- oder Intensive – Tourismus.

Das Hauptproblem mit dem die Stadt Innsbruck und im speziellen der Tourismusverband Innsbruck konfrontiert wird, ist die Tatsache, dass die durchschnittliche Aufenthaltsdauer eines Städtetouristen zwei Nächte beträgt. Diese Tendenz können auch andere Städte, die sich auf diese Sparte spezialisiert haben, bestätigen. Einzige Ausnahmen sind die klassischen Des-

inationen wie etwa Paris oder London, die eine längere durchschnittliche Aufenthaltsdauer bei Städtetouristen verzeichnen können. Diese Entwicklung ist einer der Hauptunterscheidungsgründe zwischen dem Städtetourismus in Innsbruck und dem restlichen Tourismusverhalten in Tirol. Innsbruck kann nicht wie etwa die Wintersporthochburgen im Tiroler Oberland, auf Dauerstammgäste zurückgreifen, sondern muss eine stärkere und kostenintensivere Marketingoffensive einsetzen, um die Touristen an nach Innsbruck zu locken.

Welche Risiken bergen die neuen Reisetrends am internationalen Tourismusmarkt?

Im Moment gibt es die Tendenz hin zu Billigurlaube, die besonders aufgrund der Billig-Airlines noch verstärkt wird. Die Preisspirale dreht sich immer weiter nach unten. Man muss sein Angebot diesen neuen Trends im Tourismussektor anpassen, denn sonst könnte man in Zukunft sehr schnell Gefahr laufen, an Attraktivität zu verlieren. Die angeschlagene Wirtschaftslage am deutschen Markt hat zusätzlich negative Auswirkungen auf das Urlaubsverhalten dieser großen Zielgruppe. Man sieht sich mit einem ständig verändernden Markt und neuen Kundenschichten konfrontiert.

Wie sieht Ihre Einschätzung zum Thema Innsbruck als Sportstadt bzw. als Kulturstadt aus?

In Innsbruck herrscht ein sehr gut abgestimmtes Verhältnis zwischen Sport und Kultur, das den Charme der Stadt ausmacht. Die Verantwortlichen für den Bereich Tourismus versuchen sich verstärkt auf diese Kernkompetenzen zu konzentrieren. Man ist davon überzeugt, eine Marktnische mit der Kombination aus Kultur- und Naturtourismus im Herzen der Alpen entdeckt zu haben und diese noch weiter auszubauen.

Es gibt starke Investitionen im Bereich der Sanierung der Museen und Baudenkmäler, um das kulturelle Angebot der Stadt Innsbruck noch attraktiver zu gestalten. Die Tagestouristen sind mit vier Millionen pro Jahr sehr gut vertreten. In diesem Zusammenhang ist es möglich, Synergieeffekte mit anderen Tourismusregionen in Tirol zu nutzen, denn besonders Schlechtwettertage nützen viele Natur- und Sporttouristen für einen Ausflug in die Landeshauptstadt.

Aus der Sicht des Tourismusverbandes begrüßen wir es, dass sich Innsbruck im internationalen Blickfeld bei der Austragung von Sportgroßveranstaltungen, wie etwa die Eishockey-WM 2005, die Winteruniversiade 2005 oder die Fußball-EM 2008 sehr gut präsentiert. Damit kann die Attraktivität der Stadt Innsbruck noch zusätzlich gesteigert werden. Die großen Sportevents, die in Innsbruck ausgetragen wurden bzw. werden, bewirken nicht nur im Bereich

Sport sehr viel. Auch Kulturveranstaltungen und die historischen Denkmäler der Stadt werden im Zuge dieser Großinvestitionen und Veranstaltungen finanziell gefördert bzw. renoviert.

Auf welche Märkte konzentrieren Sie Ihre Hauptaktivitäten?

Seit ungefähr zehn Jahren ist die Tourismuswerbung der Stadt Innsbruck auch auf dem osteuropäischen Markt präsent. Im Tourismussektor gibt es die Tendenz hin zum osteuropäischen Markt sogar noch länger. Eine sehr große Gruppe von potenziellen Besuchern bietet der polnische Markt, der besonders auf die Angebote im Winter anspricht. Innsbruck möchte sich aber auch auf den klassischen Märkten, wie zum Beispiel in Übersee oder im frankophilen und skandinavischen Raum noch besser positionieren. Speziell der asiatische Raum ist ein großer Hoffungsmarkt und Innsbruck kann auch jetzt schon auf eine große Zahl an asiatischen Besuchern verweisen.

Welche Märkte könnten Ihrer Meinung nach in Zukunft für Innsbruck interessant werden?

Momentan kann man noch keine konkreten Aussagen über die Tendenzen bezüglich neuer Hoffungsmärkte machen, aber vielleicht sind in zehn Jahren Indien oder die südasiatischen Tigerstaaten ein bedeutendes Thema.

In welchen Bereichen könnte man sich noch verbessern bzw. welche aktuellen Schwierigkeiten gilt es zu meistern?

Es gibt zurzeit noch einige Abstimmungsschwierigkeiten im Bereich der Ab- und Anreisetermine für die Touristen zwischen der in Innsbruck bzw. Tirol ansässigen Hotellerie und dem Flughafenservice. Es gibt momentan an den Samstagen, den von der Hotellerie bevorzugten Ab- bzw. Anreiseterminen, kein hinreichendes Flugangebot. Man ist aber um eine schnelle Lösung des Problems bemüht.

Eine Jahreszeit, die man aus touristischer Sicht noch besser nutzen könnte, ist der Sommer, der in ganz Tirol in Bezug auf die Gästezahlen noch Potenzial in sich birgt.

Haben internationale Zeitgeschehnisse wie etwa Terroranschläge oder Naturkatastrophen Auswirkungen auf den Tourismus in Innsbruck?

Die internationalen Ereignisse und Naturkatastrophen, die sich in letzter Zeit gehäuft haben, haben keinen sehr starken Einfluss auf die Tourismusstatistiken der Stadt Innsbruck ausgeübt. Städte wie etwa London, New York oder Madrid, die in der Vergangenheit bereits mit Terror-

anschlägen konfrontiert waren, mussten jedoch starke Rückgänge der Besucherzahlen und der Nächtigungen verzeichnen. Ein Ereignis, das man jedoch auch in den Tourismusaufzeichnungen der Stadt Innsbruck bemerken konnte, war die SARS-Epidemie in Asien und den Vereinigten Staaten. Während im Zuge dieser Epidemie der Binnentourismus einen Aufschwung erfuhr, blieben die Gäste aus Übersee aus. Die Anschläge auf internationale Fluglinien hatten ebenso negative Auswirkungen auf die Touristenströme aus den USA, für die Innsbruck ein sehr beliebtes Reiseziel ist.

Wie schätzen Sie die zukünftigen Entwicklungen in der Tourismusbranche ein?

Der Tourismussektor ist aus ökonomischer Sicht gesehen eine Weltbranche und wird in Zukunft noch intensiver vermarktet werden. Es gibt die Tendenz hin zu einem so genannten „Weltreiseverhalten“ und der Städtetourismus wird immer mehr in eine „low-cost-carrier“-Schiene gezwängt, der man mit neuen Ideen Tribut zollen muss.

Welchen Stellenwert nimmt die Verwendung von technischen Kommunikationsmitteln im Tourismussektor in Innsbruck ein?

Die Errungenschaften und technischen Fortschritte der modernen Kommunikationsmedien sollten im Tourismussektor der Stadt Innsbruck noch effizienter eingebaut werden. Die regionale Tourismusbranche ist zurzeit auf diesem Gebiet noch sehr unwirtschaftlich organisiert. Es herrscht die Tendenz vor, dass sich auf dem Markt viele Einzelkämpfer unter den Bettenanbietern tummeln und gemeinsame Synergieeffekte deshalb noch nicht optimal ausgenutzt werden. Die Last-Minute-Buchungen über das Internet fallen in den Bereich des „low-cost“-Tourismus und sind aus der Sicht der Steigerung der Wertschöpfung nicht von großer Bedeutung für Innsbruck.

Welche Wettbewerbsvorteile sind im Zusammenhang mit Innsbruck als Tourismusdestination besonders hervorzuheben?

Innsbruck profitiert sehr stark von der geografischen Nähe und der guten Anbindung an den Flughafen München. Er ist derzeit der zweitgrößte Flughafen Europas und es gibt bereits unterzeichnete Pläne und Beschlüsse für eine Erweiterung.

Die neuen Billig-Airlines Sky Europe und GB Airline, eine Tochtergesellschaft der British Airways, die seit Dezember 2005 den Flughafen Innsbruck anfliegen, versprechen nicht nur Zuwächse bei den Besucherzahlen. Man profitiert auch von gemeinsamen Marketingoffensiven, die mit einer solchen Partnerschaft verbunden sind.

Einen sehr wichtiger Wettbewerbsvorteil stellt der zentrale Busparkplatz fast direkt im Stadtzentrum neben dem SOWI-Areal dar, den die Reisebusgesellschaften nützen können. Die Gäste können von dort bequem in zehn Minuten zu Fuß die Altstadt erreichen. Der direkte Mitkonkurrent Salzburg beispielsweise kann nicht auf so einen zentralen Busparkplatz verweisen und hat darum einen Shuttlebusdienst zwischen dem etwas außerhalb gelegenen Parkplatz und der Innenstadt eingerichtet. Der Vertrag für den Busparkplatz neben der SOWI wurde erst kürzlich wieder verlängert. Dieser Qualitätsvorteil konnte für die nächsten zehn Jahre gesichert werden. Innsbruck kann neben der zentralen Lage auch mit einer sehr kompakten Altstadt und kurzen Wegen zwischen den Sehenswürdigkeiten punkten.

Welche Ziele möchten Sie in nächster Zukunft verfolgen?

Ein großes Ziel ist es, das Angebot zu erweitern und die Qualitätssicherung zu gewährleisten. Es gibt mehrere Ideen und Projekte, die sich mit der Steigerung und Verbesserung der Wirtschaftlichkeit der Infrastruktur befassen. Ein Ergebnis dieser Maßnahmen ist beispielsweise die neue Mutterer Alm Bahn. Weiters gibt es Bestrebungen, die Axamer Lizum und den Innsbrucker Hausberg, den Patschkofel, infrastrukturtechnisch noch besser zu erschließen.

7.9 Dir. Georg Lamp

Geschäftsführer des Congress Innsbruck

Interview am 25.11.2005

Wie sehen Sie die aktuelle Tourismussituation in Innsbruck?

Die aktuelle Situation ist durch die gesamte Wirtschaftslage etwas schaumgebremst, vor allem durch die Problematik in Deutschland. Im Sommertourismus hat sich dies auf die Zahlen jedoch noch nicht so niedergeschlagen, aber für den Wintertourismus, der oft Zweiturlaub ist, bin ich nicht so optimistisch.

Im Kongressgeschäft ist die Stagnation noch nicht so zu spüren. Man merkt zwar, dass gespart wird und dass teilweise Programmpunkte gestrichen werden, aber in Bezug auf die Anzahl der Kongresse und deren Teilnehmerzahlen lässt sich keine rückläufige Tendenz erkennen.

Wie viele Veranstaltungen führen Sie im Jahr durch?

Im Kongress haben wir rund 400 und in der Messe rund 80 Veranstaltungen im Jahr. Messe und Kongress haben im letzten Jahr fusioniert, sind jetzt eine Gesellschaft.

Welcher Bereich, der Congress oder die Messe, hat Ihrer Meinung nach den höheren Stellenwert?

Unsere Hauptaufgabe ist bzw. absoluten Vorrang gegenüber allen anderen Veranstaltungen hat der Congress. Aus dem Kongressgeschäft ergeben sich zwischen 130 bis 150 Veranstaltungen pro Jahr. Wobei wir nicht die Einzigen sind, auch die Universitäten, verschiedene Hotels und andere Institutionen veranstalten Kongresse. Das Kongressgeschehen schlägt sich so beim gesamttouristischen Ergebnis mit rund zehn Prozent der Nächtigungen nieder.

Zu welchen Themenbereichen werden in Innsbruck Kongresse abgehalten?

Die Veranstalter unserer Tagungen und Kongresse sind überwiegend im Bereich der Vereinigungen, aber auch im Firmenbereich zu finden. Bei den Vereinigungen sind es zu 65 Prozent medizinische Themen, die behandelt werden. Dies ist sehr stark durch die Internationalität der medizinischen Universität Innsbruck, deren bekannte Projekte und hochgeschätzte Professoren bedingt.

Wie würden Sie die österreichische Konkurrenz im Bereich des Kongresstourismus einschätzen?

International gesehen ist Wien das Flaggschiff. Wie in anderen Ländern auch, konzentriert sich das Geschehen auf die Bundeshauptstadt, dort wo sich die Schaltstellen von Politik und Wirtschaft befinden.

Aber der Congress Innsbruck ist mit Abstand die Nummer zwei in Österreich. Die anderen Landeshauptstädte stellen keine ernste Konkurrenz für uns dar. Mit der besten Auslastung aller Kongresshäuser liegen wir sehr gut im Klassement.

Wie sieht Ihre Werbetätigkeit im Ausland aus?

Die internationale Vermarktung stellt unser Hauptgeschäft dar. Wir haben vier Personen in der Akquisition, die permanent unterwegs sind. Sie klappern den europäischen Raum ab, arbeiten an Märkten in Übersee und sind sehr stark daran interessiert, im asiatischen Raum Fuß zu fassen.

Wie sehen Ihre konkreten Marketingkonzepte aus?

Das Marketing hat verschiedene Zielrichtungen, wobei der Schwerpunkt in erster Linie im Verkauf liegt, aber natürlich auch in der Öffentlichkeitsarbeit. Beim Verkauf fahren wir verschiedene Schienen. Auf der einen Seite haben wir eine optimale Datenbank, die täglich bearbeitet wird. Die zweite Schiene ist die Teilnahme an Messen, Workshops und Präsentationen im In- und Ausland bzw. auch die eigene Ausrichtung von Workshops. Das Dritte sind direkte Kundenbesuche, vor allem im Ausland. Die vierte Schiene ist das Einladen von kongressinteressierten Leuten, sodass sie vor Ort das Angebot kennen lernen. Wir wollen auf unsere Kosten den potenziellen Gästen zeigen, was wir und Innsbruck zu bieten haben.

Besteht eine Kooperation mit anderen Tourismusinstitutionen, wie etwa der Tirol-Werbung oder der Innsbruck-Information?

Mit der Tirol-Werbung haben wir letztes Jahr ein Convention-Büro gegründet, das sich um das Marketing im Kongresssegment für ganz Tirol kümmert. Das Büro verkauft nicht, sondern leistet nur Basisarbeit, um Tirol als Kongressdestination bekannter zu machen. Es besteht eine sehr enge Zusammenarbeit.

Die Innsbruck-Information überlässt uns das Feld der Bewerbung und des Verkaufs, unterstützt uns aber finanziell, sodass wir zusätzliche Mittel zur Verfügung haben, um diese Aktionen auch finanzieren zu können.

Welche Wettbewerbsvorteile besitzt Innsbruck als Kongressstadt?

Ein großer Vorteil ist, dass die Stadt Innsbruck international einen sehr guten Namen hat. Dies ist zurückdatiert bis zu den Olympischen Spielen, wo Innsbruck eine weltweite Anerkennung gefunden hat und man plötzlich wusste, wo Innsbruck ist.

Zum anderen hat die Stadt eine ideale Größe, um Kongresse durchzuführen. Innsbruck ist nicht zu groß, hat kurze Wege und die Hotels sind zu Fuß vom Kongresszentrum aus zu erreichen.

Wir haben uns im Laufe der Jahre eine sehr professionelle und gute Arbeitsweise zugelegt, die zum Teil auch durch Mundpropaganda, von Teilnehmer bei Kongressen herrührt und der Bewerbung hilft.

Im Jahre 2001 wurden wir als bestes Kongresszentrum der Welt ausgezeichnet und auch letztes Jahr haben wir den zweiten Platz erreicht. Solche Auszeichnungen helfen natürlich sehr, die Qualitätsschiene weiter zu verfolgen.

Der Background der Universität ist natürlich auch ein wichtiger Aspekt.

Wir heben uns für viele auch durch die Kombination einer tollen Landschaft und einer schönen Stadt ab. Unsere Landschaft ist für viele Menschen sehr exotisch, schon auf unsere Nachbarn aus Norddeutschland hat Innsbruck eine ganz besondere Faszination, weil die Berge so nah sind und das Ambiente toll ist. Tirol hat einen guten Namen im Tourismus, jeder verbindet mit Tirol das Wohlfühlen und das gastfreundliche Erlebnis, was sehr wesentlich ist. Viele unserer Kongressteilnehmer hängen ein, zwei Tage an, um hier Urlaub zu machen oder Ski fahren zu gehen.

Welchen Vorteil stellt Ihrer Meinung nach die geografische Lage von Innsbruck dar?

Die Lage würde sehr gut passen, die Zubringer sind allerdings eher bescheiden. Für einen Kongress mit tausend Leuten, die alle zur gleichen Zeit an- und abreisen wollen, gibt es nur wenige Flugzeuge, die nach Frankfurt, Wien oder in Zukunft auch nach London fliegen. Das Flugangebot stellt einen Engpass dar. Es ist nicht ausreichend, um solche Kapazitäten gegenüber den Mitbewerbern zu bewältigen.

An sich ist die Lage Innsbrucks ideal, es liegt im Herzen Europas und ist leicht erreichbar.

Für die Bahnverbindung wäre eine Direktverbindung mit dem ICE nach Köln oder Berlin wünschenswert. Es wäre sehr schön, wenn hier eine Verbesserung stattfinden würde, zumal die Durchsetzung der direkten Bahnverbindung zum Flughafen München leider auch gescheitert ist.

Wo liegen die Probleme für den Bereich Tourismus in Innsbruck?

Innsbruck hat eine relativ klein strukturierte Hotellerie. Es gibt nicht genügend Hotels mit großen Kapazitäten, d.h. über 200 Zimmern. Zurzeit entstehen drei neue Hotels, die uns sehr helfen werden, aber im Moment sind die Kapazitäten in den Häusern zu gering, man muss die Leute auf mehrere Häuser aufteilen, was für die Logistik und die Organisation erschwerend ist. Auch wollen sich die Kongressteilnehmer am Abend miteinander unterhalten, sich austauschen, was aber durch den Aufenthalt in verschiedenen Unterkünften sehr erschwert wird.

Wir brauchen in Innsbruck mehr internationale Ketten. Zum einen haben diese alle eine eigene große Verkauforganisation und sind untereinander vernetzt, was Zusatzgeschäft durch Eigenakquisition bringen könnte. Zum anderen ist es immer eine Visitenkarte nach außen, wenn sich internationale Konzerne irgendwo ansiedeln. Sie machen Marktrecherchen und Erhebungen und beschließen, dass dies ein guter Nährboden ist. Es hilft ungemein, wenn sich so große Hotelkonzerne, wie beispielsweise ein Hilton (neuer Standort neben dem ORF-Zentrum), ein Marriott, ein Radisson oder auch die Accor-Gruppe in Innsbruck niederlassen.

Welchen Stellenwert hat die Verwendung von technischen Hilfsmitteln, sprich Internet und andere elektronischen Kommunikationsmittel, im Kongressgeschäft?

Bei der Verwendung des Internets kommt es darauf an, wie professionell man es einzusetzen weiß. Oft wird das Internet von der Hotellerie dazu verwendet, Restkapazitäten zu verkaufen, was den Preis drückt und ein Problem darstellt. Kongresse werden mindestens ein Jahr im Voraus geplant und können so natürlich nicht auf einen günstigen Preis warten. So mancher Gast fragt sich dann, wieso seine Unterkunft online günstiger zu buchen wäre, als er zu zahlen hat.

Aber das Internet ist ein Verkaufsinstrument, welches nicht mehr wegzudenken ist. Auch im Kongressbereich verlaufen 90 Prozent der Buchungen online. Was zum Nachteil hat, dass alles kurzfristiger wird. Dies erschwert die Vorhersehbarkeit, die Erstellung von Kalkulationen, die Saalvergabe oder auch die Hotelreservierung.

Als Informations- und Angebotsmedium ist das Internet natürlich unschlagbar. Wir arbeiten gut damit und gebrauchen es hauptsächlich für den kurzen Kontakt. Bei der Weitergabe von Informationen, Zimmerlisten etc. ist das Internet nicht mehr wegzudenken.

Wie beurteilen Sie die Einstellung der Innsbrucker gegenüber den Kongresstouristen?

Wir haben uns inzwischen ein gutes Standing erworben, dies wird aber immer mehr gefordert und erwartet. Wir sind mit unseren Arbeiten und Ergebnissen allerdings zufrieden, denn es ist sehr schwierig, Kongresse zu bekommen bei einem weltweiten sehr starken Wettbewerb.

Ein großer Vorteil des Kongresstourismus zeigt sich darin, dass die Kongresse diametral zur touristischen Saison laufen. Unsere Hochsaison ist im Frühjahr und im Herbst und somit ergibt sich eine Saisonverlängerung für die Hotellerie.

Auch im Ausgabeverhalten sind Kongressteilnehmer Edelläste und dadurch sehr begehrt. Sie haben durchschnittliche Ausgaben von 250 Euro pro Tag, im Gegensatz zu Normaltouristen, die pro Tag auf ungefähr 100 Euro kommen.

Unsere Kunden verlangen nach Spezialbehandlung, gehobene Betriebe profitieren sehr von uns. Wir suchen uns Partner aus, die genau unseren Qualitätsvorschriften entsprechen.

Wie lange bleibt der durchschnittliche Kongresstourist?

Ein durchschnittlicher Kongresstourist bleibt in der Regel drei Tage lang in Innsbruck.

Wir haben uns Nischen geschaffen, wo wir bestens überleben und vor allem gute Arbeit leisten können. Unsere Buchungen gehen bereits bis ins Jahr 2012. Es ist wichtig, Trends gut abschätzen zu können, aber wir glauben zu wissen, wo der Zug hinfährt.

Der Medizinbereich wird auch in Zukunft von sehr großer Bedeutung sein, aber auch andere Themen, die wir in Zusammenhang mit unserer alpinen Umgebung gut verbinden können, werden für uns zentral sein, wie zum Beispiel die InterAlpin, die bedeutendste Fachmesse der Seilbahnwirtschaft und der Winterdienstleistungsindustrie. Kongresse, die mit dem alpinen Raum zusammenhängen, werden sicher ein Schwerpunkt sein, da man uns hier in Innsbruck die Thematik abnimmt.

Auch der Umweltschutz wird immer sensibler, bedeutender und teilt sich auf mehrere Fachgebiete auf.

Es wird sich alles spezialisieren, verfeinern, aufsplintern und bedarf dann verschiedener eigener Kongresse. Wir rechnen im Schnitt mit einem jährlichen Zuwachs von zwei bis drei Prozent. Dies gilt auch für die fernere Zukunft.

Es gibt in der Wirtschaft einen Trend hin nach Osteuropa, ist dieser Markt für den Kongresstourismus ein Thema?

Durch die Öffnung ist der Osten natürlich interessant geworden. Durch die niedrigere Kaufkraft und Intensität sehen wir in der Osterweiterung noch keine potenziellen Kongressgäste. Im Sinne des Ausgabeverhaltens und der Kongressmentalität können sie sich noch nicht anschließen. An vielen Kongressen nehmen immer wieder Teilnehmer aus dem Osten teil, die gestützt und gefördert werden, damit sie sich ihren Besuch finanzieren können.

Es wird noch einige Jahre dauern, bis wir in ihnen eine neue Hoffnung für unseren Bereich sehen. Auch für die Akquisition ist dieser Markt im Moment nicht relevant. Der Osten ist derzeit mit dem Aufbau der eigenen Wirtschaft beschäftigt.

Gibt es noch erwähnenswerte Initiativen, die Sie gerne gesondert hervorheben möchten?

Gerade wird das Kongresshaus Igls neu gebaut. Das alte Gebäude konnte den Anforderungen nicht mehr gerecht werden, es war zu klein. Der neue Kongress wird von uns geführt werden und rund 500 Menschen unterbringen können. Für Empfänge und elegante, etwas abgelegene Seminare bietet das Gebäude die perfekte Location. Auch wenn die Hotellerie im Raum Igls eher klein gehalten ist, werden wir mit dieser zusammenarbeiten.

Außerdem werden in den nächsten vier Jahren ungefähr 20 Millionen Euro in die Verbesserung der Messe-Infrastruktur investiert. Somit können wir unseren Mitbewerbern auch in Zukunft Paroli bieten. Mit der neuen Nordkettenbahn direkt vor unseren Türen, erhoffen wir uns zusätzliche Attraktivität. Vom Kongress direkt mit der Seilbahn in die Berge, dies ist weltweit

wohl einzigartig. Die „low-cost“-Carrier wie Sky Europe, GB Airlines, die seit kurzem den Flughafen Innsbruck anfliegen, stellen für uns sicher einen Vorteil dar.

7.10 LR Dipl.-Vw. Mag. Sebastian Mitterer

Landesschulrat

Interview am 28.11.2005

Schwächen:

Der Raummangel an den Innsbrucker Gymnasien und den Berufsbildenden Höheren Schulen, machen den Bau eines fünften öffentlichen Gymnasiums notwendig. Weiters besteht an den bereits vorhandenen Schulen ein Sanierungsbedarf aufgrund der alten Bausubstanz und Erweiterungsbedarf aufgrund der erhöhten Anzahl der Schüler, die eine weiterführende Schule (also keine Hauptschule) besuchen möchten. Probleme, die sich durch diese Um- und Ausbauarbeiten ergeben, sind neben den Kosten auch die Möglichkeiten der Unterrichtsfortführung in diesen Zeiträumen (Auslagerungen der Klassen bzw. schrittweises Vorgehen bei den Sanierungen).

Ein weiteres Spannungsfeld stellt die Drogenproblematik dar. Aus diesem Grund wurden „Kinderschutzboxen“ für Kinder im Kindergarten und in den Volksschulen entwickelt (eine ähnliche Initiative für Kinder im Hauptschulalter wird gerade erarbeitet). Ziel soll sein, die Kinder schon von klein auf, natürlich entsprechend ihres Alters, zu sensibilisieren und ihnen zu ermöglichen, ein starkes Selbstbewusstsein zu entwickeln, um nicht für Drogen anfällig zu werden (Zur Erklärung: sowohl legale Drogen wie Alkohol und Nikotin als auch illegale Drogen)

Stärken:

Die Ganztagesbetreuung von Kindern im Pflichtschulalter wird kontinuierlich ausgebaut. In der Volksschule Innere Stadt wurde eine bilinguale Klasse (Deutsch/Italienisch) eingeführt. Zielgruppe dieser Schule sind vor allem Kinder aus einem zweisprachigen Elternhaus.

Chancen:

Die Errichtung einer Internationalen Schule (Unterrichtssprache Englisch/Deutsch - von der Volksschule angefangen bis zur Matura) in Innsbruck wäre wünschenswert.

Weiterer Ausbau der Kinderbetreuungseinrichtungen, so werden für die Kinder speziell im Alter von 0 – 3 noch mehr Plätze benötigt und generell ist eine Flexibilisierung der Öffnungszeiten von Nöten.

Außerdem soll auch der Ausbau der außerschulischen Betreuung (Jugendzentren, Streetwork) gefördert werden.

Abschließend ist noch zu sagen, dass Herr Mitterer die Stadt Innsbruck als Bildungsstadt sieht, und alles dafür unternommen werden sollte, um das Bildungsangebot zu erhalten und zu verbessern.

7.11 Michael Neuner

Leiter der Abt. Umwelt und Abfallwirtschaft

Interview am 18.11.2005

Welche Beziehung hat die Stadtverwaltung von Hall mit jener von Innsbruck?

Wir haben mit der Stadt Innsbruck in Bezug auf unseren Bereich wenig zu tun. In Sachen Müll und Abfallwirtschaft sind wir sicherlich Vorreiter im Vergleich zu Innsbruck. Ein Beispiel dazu wäre das System der Müllentsorgung. Würde Innsbruck in diesem Bereich das gleiche System wie Hall fahren, wären ca. 700 Sammelseln notwendig. Derzeit besitzt Innsbruck aber lediglich 170. Somit kann man die Relation besonders im Bereich Müll sehen, in dem wir wenige Angriffspunkte haben. Ein Teil des neuen Recyclinghofes in Innsbruck wurde sogar von uns mitentwickelt.

Wir haben im Vergleich zu Innsbruck eine schlanke Verwaltung bestehend aus 34 Personen inklusive Putzfrau und Stadtpolizei, welche halbtätig arbeiten, d.h. 34 Personen für eine Bevölkerung von 12.500 Einwohnern.

Die Altenbetreuung ist der arbeitsintensivste Teil der öffentlichen Arbeit mit über 120 Beschäftigten in drei Altersheimen, welcher aber nicht direkt zur Verwaltung gezählt wird.

Die Bezirkshauptmannschaft hat durch das hohe Verkehrsaufkommen momentan sicher keinen idealen Standort. Manche Abläufe wären zwar einfach über die neuen Medien abzuwickeln, wir können aber nicht davon ausgehen, dass diese von allen Bürgern benutzt werden können. Deshalb sollte man die BH an eine besser erreichbare Stelle auslagern.

Wie sehen Sie die Verkehrsverbindung zwischen Hall und Innsbruck?

Die Abfahrt Hall-West wird zunehmend eine Abfahrt für Innsbruck. Das zeigt auch die Verschiebung der Verkehrsbelastung: Die Entlastung der Hauptkreuzung zieht sich bis nach Rum, staut sich dort auf und kommt wieder zurück in den betreffenden Mittelteil der Strecke, da die Ausfahrt Innsbruck-Ost ausgelastet ist und die Rumer Bevölkerung Hall als bessere Variante für die Abfahrt nützt. Die Behauptung der Grünen, dass eine Straße den Verkehr anzieht und ihn vergrößert, trifft in diesem Fall zu.

Die Verkehrsverbindungsmöglichkeiten sind zum einen die Bundesbahn, welche zurzeit durch die Entfernung des Bahnhofs zur Haller Innenstadt sehr unattraktiv ist, und zum anderen die Busverbindung, die nur von einem kleinen Teil der Bevölkerung angenommen wird. Hauptverkehrsmittel bleibt das Auto.

Sind Projekte Ihrer Abteilung in Planung?

Momentan gibt es keine konkreten Projekte. Meiner Meinung nach arbeiten die Bezirke untereinander eher zusammen als mit Innsbruck. Wir sehen uns nicht als Gegnerschaft und wollen uns nicht zu sehr vereinnahmen lassen. Natürlich gibt ein gewisses Konkurrenzdenken, das aber eher auf der politischen und finanziellen Seite liegt.

Ein typisches Beispiel ist das Verrechnungssystem der Müllgebühren. Innsbruck hat eine neue Mülldeponie, die gefüllt werden muss, kann aber nicht wie Hall eine aufkommensneutrale Verrechnung machen. Unser Verrechnungssystem basiert auf der Anzahl der in einem Haushalt lebenden Personen und nicht dessen Wohnfläche. In Innsbruck ist ein derartiges System wegen Grundstruktur bzw. der Grundgebühr nicht denkbar.

Seit 13 Jahren ist in Hall der Mülltarif gleich geblieben, und trotzdem arbeiten wir kostendeckend. Möglich wurde das durch konsequente Rationalisierungsmassnahmen. Unser System kann in Innsbruck nicht funktionieren, da das Nachkaufen von Müllsäcken aufgrund der Pro-Kopf-Berechnung allein schon aus logistischen Problemen nicht möglich ist.

Besteht eine gewisse Abhängigkeit der Umlandgemeinde Hall von Innsbruck?

Sicherlich gibt es manche Bereiche in denen unser Handlungsspielraum eingeschränkt wird. Stichwort: Bezirkskrankenhaus. Wir haben sicherlich ein gutes Bezirkskrankenhaus, das aber zu nahe an Innsbruck liegt und da wird sicherlich „beinhart der Säbel drüber fahren“, trotz guter Auslastung und Führung.

Das Gleiche trifft auch auf die UMIT zu. Meiner persönlichen Meinung nach wird man die Universität nicht in dem Maße wachsen lassen wie jene in Innsbruck, da hier sicherlich politische „Spitzfindigkeiten“ dahinter sind.

Man konzentriert sich mehr auf die Landeshauptstadt, da man diese hervorheben will. Hall ist die Bezirksstadt, die einfach „zu nahe“ an Innsbruck ist.

Telfs ist beispielsweise nicht in dieser Situation, dafür leidet Telfs unter seiner zu großen bzw. zu raschen Stadtentwicklung bzw. Bevölkerungsentwicklung (Probleme: Einwanderer, Infrastruktur, etc. ...).

Wo sehen Sie persönlich Hall in fünf bzw. zehn Jahren?

Einen Entwicklungsschub hat sicher die Universität gebracht. Wenn sie sich entfalten kann, wie sie sich entfalten könnte, dann wäre das sicherlich ein großer Innovationsschub für die Stadt und deren Entwicklung.

Wir möchten ein unkontrolliertes Wachstum, welches sehr schädlich für die Stadt sein kann, verhindern und haben dieses Problem auch relativ gut im Griff. Wir sind bezogen auf die Gemeindefläche eine relativ kleine Gemeinde, im Gegensatz zu beispielsweise Absam. Ich glaube, Hall ist auf einem sehr guten Weg, um Probleme wie in Telfs (hohe Wachstumsrate) zu vermeiden.

Die Haller Stadtstruktur ist besser, wir haben einen Stadtkern, der sich nach außen hin ausbreitet, so wie man sich das von einer Stadt vorstellt.

7.12 Mag. Wolfgang Oberladstätter

Leiter des WIFI Tirol

Interview am 17.11.2005

Eingangs betont Herr Oberladstätter, dass der Bereich Bildung in Innsbruck nicht losgelöst vom Rest Tirols betrachtet werden kann, sondern die Entwicklung des Bildungsbereichs in ganz Tirol maßgeblich ist.

Schwächen:

Als problematisch wird die topographische Situation betrachtet, die für Bildungspendler eine weite Anreise bedeutet. Ebenso ergibt sich aus dem Engpass an Boden für die Pendler eine problematische Verkehrs- und Parksituation in Innsbruck selbst. Es ist vor zehn Jahren verab-

säumt worden, ausreichend Park+Ride-Plätze für die Pendler zu bauen, z. B. in der Rossau mit Shuttle-Anbindung. Nun ist kein entsprechender Platz mehr vorhanden.

Innsbruck hat kein klares Profil, will Kulturstadt, Sportstadt, Bildungsstadt und Tourismusstadt sein. Die Stärken Innsbrucks liegen aber sicher weniger im Kulturbereich, am ehesten noch im Sportbereich, aber auch bei Bildung und Tourismus. Innsbruck kann aber kein reiner Bildungsstandort sein.

Ein zusätzlicher Bedarf an Bildungseinrichtungen besteht vor allem im technischen Bereich. Es wird ja langfristig (auch aus demographischen Gründen) mit einem erheblichen Fachkräftemangel gerechnet. Die technischen Fakultäten sind zu schmal aufgestellt, hier wäre mehr Angebot zu schaffen.

Die Situation im FH-Bereich, mit zwei verschiedenen Trägergesellschaften (FHS Kufstein und MCI), und dazu die Verteilung des MCI auf vier Standorte ist ungünstig und behindert die Koordination zwischen den Studiengängen. Besser wäre eine gemeinsame FH-Trägergesellschaft für ganz Tirol und die Konzentration aller Standorte des MCI an einem Ort. Es gibt ja bereits Pläne zur Errichtung eines Neubaus am Fenner-Areal, wobei es noch keine Einigung über die Finanzierung gibt.

Der FH-Markt ist in Österreich bereits ausgereizt, es sind nur noch Spezialisierungen möglich. Die Debatte, ob es genug Kinderbetreuungsplätze gibt, will Herr Oberladstätter aus Mangel an Informationen nicht kommentieren.

Das Spannungsfeld betriebliche Anforderungen (Notwendigkeit bestimmte Positionen nur durch Vollzeit-Angestellte zu besetzen) und Familie bzw. auch Bildung ist schwierig und verursacht brachliegendes Potenzial und auch Kosten im Sozialbereich.

Stärken:

Im Bereich der Erwachsenenbildung gibt es ein sehr reichhaltiges Angebot in Innsbruck (nicht zuletzt durch das WIFI), die Erwachsenenbildung für Tirol ist quasi in Innsbruck konzentriert. Insgesamt gibt es weit über hundert - oft vollständig private - Anbieter. Das Angebot ist sehr reichhaltig und wird auch auf verschiedenen Niveaus angeboten.

Die Berufsbildenden Höheren Schulen (HAK, HTL etc.) sind in Innsbruck, wie auch in ganz Tirol, sehr gut.

BHS sind ein österreichisches Spezifikum und als Konkurrenz zu FH und Uni nicht zu übersehen.

Chancen:

Chancen für Innsbruck ergeben sich vor allem aus seiner besonderen Lage in den Alpen. Die Marke Tirol sollte besser genutzt werden, auch im Bildungsbereich. Alpine Technologie, Bau in den Alpen, Tunnelbau, Lawinenverbauung, Holz als Werkstoff und auch Wellness sind Themen, mit denen sich Innsbruck erfolgreich positionieren könnte. Hier wären auch schon Technologie und Wissen vorhanden, die man besser verwerten müsste. Eine diesbezügliche Positionierung wäre vor allem auch in Abstimmung mit dem Standortmarketingkonzept für Tirol wünschenswert. Cluster sollten in diesen Bereichen gebildet werden.

In der Uni-Landschaft wäre mehr Internationalität wünschenswert, es sollten vor allem Qualitätsfaktoren gefördert, wenn auch nicht unbedingt ausgebaut werden.

Gefahren:

Es besteht die Gefahr, im Bildungsbereich zu sehr einzelörtlich zu denken. So hätte zum Beispiel jeder Bezirk aus Prestige Gründen gerne seine eigene FH. Im FH-Bereich bestehen in Österreich bereits erhebliche Doppelgleisigkeiten (insbesondere bei betriebswirtschaftlichen Studiengängen), einzelne Studiengänge müssen aus Mangel an Nachfrage wieder eingestellt werden. Längerfristig wird es bei den Gymnasien erhebliche Engpässe geben, weil immer mehr Eltern ihre Kinder ins Gymnasium schicken.

Zur Lösung der Probleme und Umsetzung der Chancen empfiehlt der WIFI-Chef eine eingehende Analyse aller Bildungstypen, um die Bereiche mit Bedarf auszumachen. Standorte für Betriebe sowie Bildungseinrichtungen mit Chancen sollten (auch in Abstimmung mit dem Land) bereitgestellt werden.

Ein angemessenes Gleichgewicht in der Finanzierung der Bildungseinrichtungen sollte gefunden werden und es sollte analysiert werden, inwieweit Marktdenken im Bildungsbereich angebracht ist.

In zehn Jahren sieht der Leiter des WIFI die Stadt Innsbruck im Wesentlichen genauso wie heute, wünscht sich aber eine bessere Profilbildung hin zu Sport und Modernität.

Allgemein sei noch zu erwähnen, dass es nicht Verantwortung der Stadt ist, Bildungspolitik zu betreiben.

7.13 Dipl.-Arch. Erika Schmeissner-Schmidt

Stadtplanung

Interview, am 18.11.2005

Stichwortprotokoll:

- Planung und Gestaltung meist mit Politik verwachsen
- Qualitätsanforderungen im Städtebau und Architektur (internationale Ausschreibungen)
- Qualität steht im Vordergrund, z.B. Bergisel, Rathaus
- SOWI: erstes wichtiges Projekt, Entwicklung über lange Jahre
- Bauherrnpreis für Sudhaus Adambräu
- Sporthaus Okay: Anerkennung, aber umstritten wegen Architektur
- Entwicklung des Klinikareals
- drei Voraussetzungen für guten Städtebau: Zusammenarbeit von Planung, Ausführung und gesetzlichen Gegebenheiten
- beengter Siedlungsraum, Chance bzw. Zwang dicht zu bauen ⇒ Stadt bleibt kompakt ⇒ Ausnutzen von Baulandreserven ⇒ Verdichtung inkl. Qualität
- Erstellung eines örtlichen Raumordnungskonzepts 2002
- es gibt keine wirklich schlechten Projekte
- Rossau: Qualität lässt zu wünschen übrig, in Gewerbegebieten spielte seinerzeit Qualität eine untergeordnete Rolle
- Wohnen an der Autobahn, da sonst kein Grund für geförderten Wohnbau verfügbar
- Südring: starke Lärmbelastung
- Tivoli, Karmeliter, Adambräu: qualitätvolles Planen und Bauen
- wenig Industrie, da Grund und Boden zu teuer ⇒ Starke Absiedlung!
- Funktionsaufteilung in Gebiete
- Kommunalsteuer wichtige Einnahmequelle
- chaotische Durchmischung ⇒ für Industrie viele Auflagen und für Wohnbau trotzdem wenig Lebensqualität
- O-Dorf: eigentlich gute Wohnqualität, nicht zu hohe Verdichtung, viel Infrastruktur, gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar, aber Verkehr zu Gewerbegebiet Neu-Rum; neues Stadtteilzentrum wird errichtet: mit Lebensmittelgeschäft, Cafe, Kindergarten, Seniorentreff und Parkgarage
- Fürstenweg: Zwischenstadium, Senioren-Wohn- und Pflegeheim, betriebliche Nutzungen fallen langsam weg

- Höttinger Au: im südlichen Bereich ⇒ Stiefkind im Städtebau
- Pradl: geplante Struktur
- Arzl: auch noch viel Struktur notwendig, aber kein verdichteter Wohnbau
- Stadtentwicklung unbedingt notwendig
- ca. 100 ha. Baulandreserven im Streubesitz
- 60 % aller Wohnungen auf Gebieten, die schon andere Nutzung hatten
- Umstrukturierung ⇒ komplexe Aufgabenstellung
- Lodenareal, Hötting West, Campingplatz Reichenau, ehemalige Feuerweherschule, Campagnereiterareal
- Frachtenbahnhof wird eingeschränkt und für Wohnungsbau verwendet
- je dichter die Stadt, desto wichtiger sind zusammenhängende Grünflächen, die Vernetzung von Grünflächen ist ökologisch wertvoll
- man baut Flüsse „zugänglich“ aus, wenig Platz, viel Wirkung
- zwischen DEZ und Andechstrasse ist nach wie vor ein Grünstreifen erhalten
- die Erschließung von Bauland ist teilweise nicht möglich
- Hungerburg: öffentliche Erschließung, Alternativen überlegt, aber kein Platz für Ausbau, eher Reduktion und weniger Verdichtung
- eher Mietwohnungen gefördert als Eigentumswohnungen
- 1950 wurde zuviel Bauland umgewidmet, jetzt kann man nichts mehr umändern ⇒ Nachteile für folgende Generationen

7.14 DI Eugen Sprenger

Vizebürgermeister und Sozialreferent

Interview am 17.11.2005

Schwächen:

Im Bereich der Jugendwohlfahrt sieht sich Innsbruck derzeit mit jährlichen Kosten in der Höhe von € 5 Mio. konfrontiert – Tendenz steigend. Davon müssen allein € 3 Mio. für Kinder in „voller Erziehung“ aufgewendet werden. Derzeit befinden sich 700 Jugendliche in Betreuung des Jugendamtes, von denen 200 rund um die Uhr betreut werden. Die anderen 500 werden ambulant durch Tagesheime und Vereine betreut.

Zurückzuführen ist diese Situation laut Herrn Sprenger auf die Beziehungsentwicklung. Die Familienstrukturen werden instabiler, es kommen immer mehr uneheliche Kinder zur Welt

und die Zahl der Alleinerziehenden erhöht sich ständig. Als Folge daraus muss in unserer heutigen Gesellschaft die Gemeinde immer öfter in die Erziehung von Kinder und Jugendlichen eingreifen.

Stärken:

Innsbruck verfügt über ein ausreichendes Angebot von Kinderbetreuungseinrichtungen. In diesem Bereich sind in der Stadt sogar Überkapazitäten vorhanden! Zu erwähnen ist dabei der „Pechgarten“ im Innsbrucker Stadtteil Wilten und das Kinderzentrum Maria Hilf. Der Pechgarten bietet auf der einen Seite eine stationäre Betreuung für verhaltensauffällige, als auch für Kinder aus problematischen Familien an. Auf der anderen Seite gibt es eine Tagesheimbetreuung - auch für Kleinkinder - wochentags von 7:30 – 19:30 Uhr. Beide Einrichtungen gehören der Innsbrucker Soziale Dienste GesmbH. Weiters wird auch schon vereinzelte Tagesheimbetreuung in Pflichtschulen (Volksschule Allerheiligen, Hauptschule Olympisches Dorf) angeboten.

Gefahren:

Im Bereich der Jugendwohlfahrt nimmt zwar nicht die Anzahl, aber die Komplexität der Fälle zu. Die Gemeinde wird daher weiterhin, und in schwerwiegenden Fällen noch intensiver, die Betreuung dieser Kinder übernehmen müssen.

Weiters sieht Herr Sprenger ein großes zukünftiges Problem in der Zahl der Ausbildungsplätze, speziell im Bereich des Lehrstellenangebotes.

Auch der Wohnungsmarkt leidet unter den neuen Familienstrukturen. Die Jugend von heute möchte alleine leben, Stichwort: Singlehaushalt, was die Innsbrucker Gemeinde im Bereich des Wohnungsbau vor eine große Herausforderung stellt. Derzeit sind etwa 3.000 Personen für eine Stadtwohnung vorgemerkt, in der näheren Zukunft sind aber lediglich Projekte für rund 1.000 Wohnungen geplant.

Chancen:

Die Globalisierung ist die größte Chance der Jugendlichen heutzutage. Durch sie steht ihnen Tür und Tor zur Welt offen (bezüglich Wohnungsnot und Arbeitsplatzmangel)

Innsbruck ist in den Augen von Herrn Sprenger eine sehr attraktive Stadt mit einer außergewöhnlichen Lebensqualität. Zum einen die topographische Lage im Herz der Alpen, dann die „Kleinheit“ und die Nähe Innsbrucks zur Natur, aber trotzdem auch international beachtet durch Kulturevents und die Universität Innsbruck (Medizinische Fakultät). Lediglich die ho-

hen Grundstückskosten (höchsten in ganz Österreich) und das Überangebot an qualifizierten Arbeitskräften mindern die Attraktivität etwas.

7.15 Dr. Josef Vantsch

Bürgermeister von Völs

Interview am 15.11.2005

Welche Beziehung hat die Stadtverwaltung von Völs mit jener von Innsbruck?

Politisch gibt es hier keine Beziehungen. Es gibt aber gemeinsame Interessen und hier arbeiten wir mit der Stadtverwaltung von Innsbruck zusammen. Ich denke hier z.B. an die Wasserversorgung, wir können dort laut Vertrag Wasser von Innsbruck beziehen und Abwasser dort entsorgen.

Weiters gibt es starke Berührungspunkte beim Thema Flughafen. Innsbruck ist ja zu 50% an der Flughafengesellschaft beteiligt. Hier sind stark divergierende Interessen vorhanden. Die Flugzeuge fliegen beim Starten und Landen zum Teil über Völs, was eine starke Lärmbelastigung für die Bevölkerung mit sich bringt.

Einen weiteren Berührungspunkt gibt beim Thema „Radwegenetz“. Wir haben im vergangenen Jahr den Radweg entlang des Inns zwischen Innsbruck und Völs gemeinsam asphaltiert. Weiters gibt es Gespräche mit der Stadtverwaltung von Innsbruck über die gemeinsame Errichtung einer Fuß- und Radfahrerbrücke über den Inn.

Es gibt also zahlreiche Berührungspunkte, die unweigerlich aufgrund der geografischen Nähe auftreten, die sowohl positiv als auch negativ für Völs sind.

Welche Vor- bzw. Nachteile hat Völs im Bezug auf die geographische Nähe zu Innsbruck?

Die räumliche Nähe bringt natürlich mit sich, dass viele Völser in Innsbruck zur Arbeit gehen und täglich ein- und auspendeln. Die Völser haben weiters die Möglichkeit, die Innsbrucker Infrastruktur in Anspruch zu nehmen, wie z.B. Theater, Sporteinrichtungen etc.

Die Einwohner von Völs haben die Stadt unmittelbar vor Ort und können somit alles, was die Stadt bietet, mehr oder weniger in Anspruch nehmen. Auf der anderen Seite wohnt man doch am Land, was ja auch Annehmlichkeiten mit sich bringt. Das ist auch der Grund, weshalb Völs eine recht große Zuwanderungsquote besitzt.

Profitiert Völs durch die Werbung und letztendlich den Tourismus von Innsbruck?

Vom Tourismus profitiert Völs überhaupt nicht, da dieser fast nicht vorhanden ist. Tirolweit gehören wir zu den zwei schwächsten Gemeinden, was den Tourismus anbelangt. In Völs sind mehrere Betriebe angesiedelt, weshalb auch einiges an Tourismusabgaben anfällt, die an den Tourismusverband Innsbruck und seine Feriendörfer bezahlt werden. Über 50% dieser Abgaben kann der Ort selbst verfügen, der Rest wird vom Tourismusverband Innsbruck und seinen Feriendörfern verwaltet, zu dem auch wir dazugehören. Dies war vor einigen Jahren noch nicht so, damals konnten wir über das gesamte Geld selbst verfügen. In diesem Zusammenhang sind wir jetzt also Nettozahler.

Wie sehen Sie die Verkehrsverbindung zwischen Völs und Innsbruck?

Die Verkehrsverbindungen zwischen Völs und Innsbruck sind exzellent. Wir verfügen über sehr gute Busverbindungen, dazu kommen noch die guten Bahnverbindungen. Die Landstraße von Völs nach Innsbruck ist wenig befahren, da der meiste Verkehr über die Autobahn läuft, sodass man hier zügig nach Innsbruck fahren kann.

Sind hier Projekte in Planung?

Es gibt die Diskussion über eine Regionalbahn von Hall nach Völs. Dies ist jedoch Zukunftsmusik, die vielleicht in 15 Jahren verwirklicht werden kann.

Welche Stärken/Schwächen gibt es in den Bereichen Wirtschaft und Soziales zwischen Völs und Innsbruck?

Eine Stärke im wirtschaftlichen Bereich ist sicherlich die Nähe zum Zentralraum. Für Betriebsansiedlungen ist die Nähe zur Landeshauptstadt ein großer Vorteil. Wir haben zusätzlich unmittelbar den Flughafen und die Autobahn in der Nähe, was sich auch sehr positiv auf die Wirtschaftskraft von Völs auswirkt.

Ein Problem liegt darin, dass die Stadt Innsbruck zu verhindern versucht, dass Betriebe in die Umlandgemeinden abwandern, z. B. in dem sie sich querlegt, dass neue Gewerbeflächen in den Umlandgemeinden ausgeschrieben werden. Wir haben das beim Einkaufszentrum Cyta miterlebt.

Völs hat einen eigenen Sozialsprengel und ist im sozialen Bereich eigenständig. Weiters gehören wir dem Bezirkskrankenhaus Hall an, was nicht bedeutet, dass keine Völser in die Innsbrucker Klinik gehen.

Gibt es laufende oder zukünftige Projekte in der Zusammenarbeit der Umlandgemeinde Völs und Innsbruck?

Gemeinsames Projekt ist die beabsichtigte Verlegung des Inns aufgrund der Erweiterung des Pistenvorfeldes des Innsbrucker Flughafens.

Ein weiteres Projekt ist der umfassende Hochwasserschutz, das aufgrund des Hochwassers im August 2005, von Völs und Innsbruck initiiert wurde.

Als weiteres Projekt kann man noch die Errichtung der Fuß- und Radwegbrücke über den Inn bezeichnen.

Besteht eine gewisse Abhängigkeit der Umlandgemeinde Völs von Innsbruck?

Auf diese Frage bin ich schon vorher eingegangen. Jede Gemeinde versucht natürlich ihre Unabhängigkeit zu wahren. Dies wird ihr verfassungsrechtlich auch zugesichert. Auf der anderen Seite gibt es in der „Praxis“ sicherlich Abhängigkeiten.

Wo sehen Sie persönlich Völs in fünf bzw. zehn Jahren?

Da wird sich in nächster Zeit sicherlich nicht sehr viel tun. Wir haben vor 20-30 Jahren eine sehr explosive Entwicklung durchlebt. Dort setzte ein starker Bevölkerungszustrom ein, mit jährlichen Zuwachsraten von bis zu 117 %, und aus der kleinen Landgemeinde wurde eine Großgemeinde mit 8.000 Einwohnern. Leute aus allen Landesteilen strömten nach Völs, fanden in Innsbruck Arbeit und in Völs eine Wohnung. Viele von diesen fanden Arbeit im öffentlichen Dienst, sodass in Völs der Anteil der Beamten an der Gesamtbevölkerung relativ hoch ist. Dieses Wachstum ist dann abgeflacht, in den letzten Jahren kam es dann sogar zu Abwanderungen (insgesamt ca. 500), darunter vor allem junge Leute, die sich keine Wohnungen in Völs leisten können.

Eine starke Veränderung gab es auch in der Haushaltsdichte. Wir hatten dazumal eine Dichte von vier bis fünf Personen, heute liegt diese im Schnitt bei 1,5 Personen.

Völs war einmal die jüngste Gemeinde Tirols, was den Altersdurchschnitt der Bevölkerung anbelangt. Durch die oben genannten Tendenzen hat sich dies umgedreht und mittlerweile gehört Völs zu den eher „älteren“ Gemeinden.

Wir haben in der Vergangenheit eine Studie über mögliche Bevölkerungsszenarien durchführen lassen. In einem Szenario wurde von 9.000 Einwohnern ausgegangen, im anderen von 12.000. Im Zentrum der Studie stand die Frage der Verbauungsdichte der Gemeinde. Mir persönlich wäre hier das Ergebnis des 9.000-Einwohner-Szenarios wesentlich sympathischer. Dies wird jedoch letztlich kaum zu beeinflussen sein.

Dass Völs das Potential besitzt, noch weitere Menschen aufzunehmen, steht außer Frage. Es sind noch ca. 15 Hektar geeignetes, unbebautes Wohnbauland vorhanden und ich denke, wir werden in Zukunft bei 9.000 Einwohnern landen.

Im wirtschaftlichen Bereich hoffe ich, dass die Entwicklung der letzten Jahre so weitergeht. Völs war einmal eine der ärmsten Gemeinden Tirols, Gewerbe war nicht vorhanden. Mit der Gründung des Einkaufszentrums Cyta in Völs kam es zu einem starken Aufschwung. Mittlerweile haben sich dort sehr viele Betriebe angesiedelt und das Gewerbegebiet wächst langsam, aber kontinuierlich. Es sind bisweilen auch noch Erweiterungsmöglichkeiten vorhanden. Die Lage des Gewerbegebiets ist zudem ideal, was die verkehrstechnische Anbindung und die Abtrennung vom Wohngebiet anbelangt.

7.16 Leo Vonmetz

Bürgermeister Hall in Tirol

Interview am 18.11.05

Welche Beziehung hat die Stadtverwaltung von Hall mit jener von Innsbruck?

Die Beziehung zwischen Hall und Innsbruck ist sehr gut, es gibt keine negativen Berührungspunkte, was unter anderem darauf zurückgeführt werden kann, dass die Innsbrucker Bürgermeisterin Hilde Zach aus Hall stammt. Das einzige Problemfeld stellt die starke Verkehrsbelastung von und nach Innsbruck dar.

Welche Vor- bzw. Nachteile hat Hall durch die geographische Nähe zu Innsbruck?

Ich persönlich sehe den größten Nachteil in den großen Einkaufszentren und Supermärkten, die rund um Innsbruck entstanden sind. Die Haller Bevölkerung fährt nun dorthin zum Einkaufen, was zu einer erhöhten Verkehrsbelastung und zu einem Geschäftsterben in der Haller Innenstadt führt. Diesem Trend wurde jedoch ein Ende gesetzt, da in der Peripherie nur mehr in einem bestimmten Ausmaß gebaut werden darf. Die Gemeinde Hall darf aus rechtlichen Gründen keine derartigen Einkaufszentren errichten.

Einen positiven Effekt für Hall hat der mittlerweile jeden Samstag stattfindende Bauernmarkt am Oberen Stadtplatz, der viele Leute aus den Haller Umlandgemeinden und Innsbruck anlockt.

Profitiert Hall durch die Werbung und letztendlich den Tourismus von Innsbruck?

Vom Innsbrucker Tourismus profitiert Hall sehr wenig, wir haben auch unsere eigenen Werbekampagnen, da wir eine eigene Tourismusregion sind. Außerdem bin ich der Meinung, dass der typische Innsbruck-Tourist in Innsbruck bleibt und nur vereinzelt Personen durch Zufall nach Hall kommen.

Es kommen jedoch sehr viele wohnhafte Innsbrucker nach Hall, um hier einzukaufen (Bauernmarkt). Außerdem können die Besucher in Hall sehr günstig parken (eine Stunde gratis und jede weitere € 1,-).

Wie sehen Sie die Verkehrsverbindung zwischen Hall und Innsbruck?

Grundsätzlich besteht zwischen Innsbruck und Hall eine gute Verkehrsverbindung. Zurückzuführen ist diese darauf, dass das Bezirkskrankenhaus in Hall angesiedelt ist und deshalb viele Personen nach Hall kommen. Meiner Ansicht nach ist die Verkehrsverbindung von Hall ins Mittelgebirge (Patsch, Igls, usw.) weniger gut ausgebaut. Es wird jedoch bereits an einer besseren Anbindung an das östliche Mittelgebirge gearbeitet.

Sind in Hall Projekte in Planung?

Momentan arbeiten wir gemeinsam mit Innsbruck an der Entwicklung eines Regionalbahn-Konzeptes. Größtes Problem dabei ist die Planung des Trassenverlaufs. Der Bau einer neuen Trasse ist erforderlich, da die alte für das neue Projekt nicht mehr geeignet ist. Außerdem sollte die Streckenführung der neuen Bahn wichtige Orte in Hall anfahren, wie etwa das Schwimmbad, das Kurhaus, das Bezirkskrankenhaus und die UMIT. Ein weiteres Problem stellt ein geeigneter Parkplatz dar, der errichtet werden müsste, um die Pendlerfahrzeuge unterbringen zu können. Würde die Bahn auf der alten Linie gebaut werden, müssten die Pendler ihre Autos in einer Tiefgarage parken, was zu sehr hohen Kosten durch die Parkgebühren führen würde, oder sie müssten einen längeren Fußmarsch zurücklegen, was letztendlich uninteressant ist.

Die derzeit bestehenden Busverbindungen in Hall verkehren meiner Meinung nach in ausreichend kurzen Intervallen, noch kürzere Intervalle würden erhebliche Mehrkosten verursachen. Das Umdenken der Bevölkerung stellt das eigentliche Problem dar. Noch immer sind viele Leute nicht bereit, ihr Auto stehen zu lassen und stattdessen die öffentlichen Verkehrsmittel zu benützen.

Nicht ganz unproblematisch ist auch der vierspurige Ausbau der Bundesstraße B171 Richtung Hall. Der Verkehr wird dadurch zwar etwas flüssiger laufen, allerdings wird aber auch mehr Verkehr angezogen.

Welche Stärken/Schwächen gibt es in den Bereichen Wirtschaft und Soziales zwischen Hall und Innsbruck? Wie könnten diese Beziehungen verbessert werden?

Durch die Einkaufszentren im Osten von Innsbruck und Neu Rum ist Hall erheblich durch Zufahrtsverkehr belastet. Viele benutzen die Autobahnabfahrt Hall West um in die Industriegebiete zu gelangen. Deshalb wäre eine zusätzliche Autobahnabfahrt im Bereich des Olympischen Dorfs wünschenswert.

Durch den Ausbau der Bundesstraße sehe ich keinen wirtschaftlichen Vorteil, da der Durchzugsverkehr höchstens zum Tanken in Hall stehen bleibt. Durch die zusätzliche Luftverschmutzung und den Lärm stellt der Ausbau sogar eher einen Nachteil dar.

In letzter Zeit haben sich jedoch auch einige Betriebe in Hall angesiedelt, die teilweise aus Innsbruck abgewandert sind. Ein Grund dafür ist der zunehmende Raummangel für Betriebe in Innsbruck.

So hat sich die private Medizinuniversität UMIT (600 Studenten) in Hall angesiedelt, was natürlich auch wirtschaftliche Vorteile für die Gemeinde hat. Da sich die UMIT in Zukunft weiterentwickeln wird, erwarten wir uns große Vorteile für die Zukunft.

Gibt es laufende oder zukünftige Projekte in der Zusammenarbeit der Umlandgemeinden von Hall und Innsbruck?

Durch die neuen Planungsgruppen der Landesregierung wird regionenübergreifend zusammengearbeitet. Diese Planungsgruppen haben auch den Vorteil, dass die Interessen aller vertreten werden und gemeinsam nach einer Lösung gesucht wird (z.B. Regionalbahn).

Besteht eine gewisse Abhängigkeit der Umlandgemeinde Hall von Innsbruck?

Es besteht keine Abhängigkeit von Innsbruck. Hall ist völlig autonom, sowohl in finanzieller Hinsicht als auch in den Entscheidungen. Wie bereits erwähnt, besteht aber ein gutes Verhältnis zur Landeshauptstadt. Natürlich pendeln einige Haller nach Innsbruck, aber auch umgekehrt. Wir haben festgestellt, dass es mehr Einpendler als Auspendler gibt. Grund dafür sind die 800 Haller Betriebe mit über 8.000 Arbeitsplätzen.

Wo sehen Sie persönlich Hall in fünf bzw. zehn Jahren?

Wir rechnen mit einem Bevölkerungszuwachs, obwohl Hall in den letzten Jahren eher kleiner geworden ist. Grund dafür ist unter anderem, dass beispielsweise die Psychiatrie nunmehr weniger Langzeitpatienten (bis zu 800), die Haller Einwohner wurden, hat. Außerdem wurden die Speckbacher-Kaserne aufgelöst und einige große Baubetriebe verkleinert bzw. ebenfalls aufgelöst.

In Zukunft muss auch der Wohnbau intensiviert werden, da derzeit rund 500 Personen, die in Hall bleiben möchten, auf Wohnungssuche sind.

Im Bereich Wirtschaft expandieren die bestehenden Betriebe stark. Auch die UMIT hat sich in den letzten Jahren kontinuierlich vergrößert. Ausgesprochenes Ziel ist es, bis zu 1.000 Studierende nach Hall zu bringen. Dadurch würden sowohl im Lehrkörper, als auch in der Verwaltung zusätzliche neue Arbeitsplätze geschaffen. Außerdem wird ein neues Schwestern-Heim mit 300 Betten errichtet.

Hall hat eine Sonderstellung in der Nahversorgung, die sehr gut funktioniert. Es wird auch versucht, das „Einkaufszentrum Altstadt“ attraktiver zu gestalten. Ziel ist es, die Nahversorgung auch weiterhin aufrecht zu erhalten, damit man in Hall alles bekommt ohne weite Strecken zurücklegen bzw. das Auto benützen zu müssen. Besonders für ältere Bürger, die nicht immer die Möglichkeit haben, mit dem Auto einkaufen zu fahren, ist das ein großer Vorteil. Für mich bedeutet es ein Stück Lebensqualität, wenn ich die Möglichkeit habe, die Grundnahrungsmittel ohne großen Aufwand zu beschaffen.

Hall besitzt die größte Tiroler Altstadt, in der rund 2000 Bürger leben. Durch die hohe Personenfrequenz muss die Altstadt weiterhin attraktiv gestaltet werden und „leben“. Geschäfte sollen in der Altstadt bleiben, die Angebotspalette soll passen und wir wollen ganz sicher keine Museumsstadt werden. Besonders auch durch die kleinen Handwerksbetriebe und Geschäfte, aber auch durch kulturelle Angebote soll das Stadtleben erhalten bleiben. Niemand soll nach Innsbruck fahren müssen, um kulturell etwas zu erleben.

7.17 GR Andreas Wanker

Obmann des Arbeiternehmerinnen und Arbeitnehmer Bund Innsbruck

Interview am 24.11.2005

Welche Probleme sehen Sie derzeit in Innsbruck im Bereich Arbeitnehmer und worauf sind sie zurückzuführen?

Innsbruck darf nicht isoliert betrachtet werden, da die Stadt auch in einem europäischen und österreichischen Kontext zu sehen ist.

Die Stadt muss sich zurzeit mit zwei großen Problemen auseinandersetzen.

- a.) Die Situation der jungen Arbeitnehmer. Dazu zählen speziell Lehrlinge, aber auch Maturanten und Jungakademiker
- b.) ältere Arbeitnehmer, die nach Kündigung nur schwer einen Arbeitsplatz finden. Geringe Flexibilität.

Gerade bei den Lehrlingen ergibt sich eine Diskrepanz zwischen offenen Lehrstellen und Lehrstellensuchenden. Besonders prekär stellt sich die Lage im Juni/Juli dar, wenn die Jugendlichen die Pflichtschule abschließen. Trotz Gegenmaßnahmen, die vom Bund initiiert sind, steigt die Arbeitslosenquote unter den Lehrstellensuchenden kontinuierlich.

Wie schaut es mit Lehrstellen in der öffentlichen Verwaltung aus?

Die Stadt Innsbruck hat dieses Jahr fünf Lehrplätze vergeben. Dem gegenüber standen 179 Lehrstellensuchende. Die Verwaltung hat auch Vorbildfunktion, geht hier aber mit schlechtem Beispiel voran. Gerade in der Verwaltung könnte man viele Lehrstellen schaffen. Dies steht aber den Verwaltungsreformen gegenüber, die oft Personalkürzungen mit sich bringen.

Ein weiteres Problem stellt die Konkurrenzsituation mit den Umlandgemeinden dar. Unternehmen verlagern ihren Standort in Gemeinden wie Rum, Hall, Völs etc. (Beispiel Post, die mit 200 Arbeitnehmer nach Hall abgewandert ist). Durch die geografischen Gegebenheiten hat Innsbruck nicht genug Fläche für große Industrieunternehmen.

Tendenziell ziehen große Firmen ihre regionalen Führungskräfte nach Wien ab, was zu einer Reduktion von Arbeitsplätzen in Innsbruck führt.

Wie sieht es mit der Einkommenssituation in Innsbruck aus?

Innsbruck ist wie Tirol (und auch das Burgenland) Schlusslicht, wobei Innsbruck zu den teuersten Städten Österreichs zählt. Der Tourismus treibt die Preise in Höhe, das führt zu einer geringen Kaufkraft.

Besonders Frauen haben in Tirol ein niedriges Einkommen. Frauen, die 1.500,- € brutto verdienen, gehören zu den 10 % der bestverdienenden Frauen in Tirol.

Wo liegen die derzeitigen Stärken und worauf sind sie zurückzuführen?

- Innsbruck als Verkehrsknotenpunkt (Nord/Süd) ⇒ schnelle internationale Verbindungen, Flughafen Innsbruck
- Innsbruck als Universitätsstadt mit gut ausgebildeten Leuten vor Ort ⇒ “Die Stärke liegt im Kopf“
- viele zur Verfügung stehende Büroflächen
- gute geographische Lage (gerade für Tourismus lukrativ)
- Innsbruck als Touristenstadt. Viele Arbeitnehmer sind in dieser Branche auch ganzjährig beschäftigt.

Hat Innsbruck in irgendeinem Bereich besonderes Potenzial?

- Branchen im Denk- und Kopfbereich (IT, Forschung, Software)
- hohe Qualität in Klein- und Mittelbetrieben
- in der Industrie hingegen weniger Potenzial

Welche Chancen sehen Sie für Innsbruck im Bereich Arbeitnehmer in einem Zeithorizont von fünf bzw. zehn Jahren?

- Ausbildung
- Fortbildung
- Weiterbildung
- Potenzial ausgebildeter Leute zu nutzen
- Forschung an der Universität Innsbruck, die noch weiter ausgebaut werden kann
- innovative Ideen, wie die Zukunftsaktie
- duales Ausbildungssystem in Österreich nutzen

Welche Risiken sehen Sie für Innsbruck im Bereich Arbeitnehmer in einem Zeithorizont von fünf bzw. zehn Jahren?

- Der derzeitige Status müssen genau erhoben werden (Einbindung der Uni), um Potenziale richtig einschätzen zu können.
- falsche Standortpolitik: leer stehende Büroflächen
- hohes Investitionsrisiko bei Projekten wie Tivoli-Neu, Kaufhaus Tyrol etc.
- bei Investitionen Abhängigkeit von großen Unternehmen wie Swarovski, Plansee, Biochemie etc.
- Risiko der Abwanderung von Unternehmen
- Neue Arbeitsverhältnisse wie Teilzeitarbeit. Viele Frauen sind davon betroffen. Die Einkommen reichen gerade zum Überleben aus.

Welche Lösungsvorschläge/Umsetzungsmöglichkeiten sehen Sie für die künftigen Probleme/Chancen?

- Masterplan zur Unternehmensförderung
- Anreize für Unternehmen (Büroräumlichkeiten,)
- Politik könnte viel bewegen - z.B. bei der Schaffung neuer Lehrstellen in der öffentlichen Verwaltung ⇒ Vorbildfunktion

Wo sehen Sie die Stadt Innsbruck in den nächsten zehn Jahren?

„Als Perle in den Alpen“. Erfolgreiches Zusammenspiel von Wirtschaft, Handwerk und Kopfarbeit. Der Dienstleistungssektor ist und bleibt Nummer eins mit hoher Qualität.

Was sind Ihre (zukünftigen) Erwartungen/Wünsche an die Stadt Innsbruck?

Ich habe eine optimistische Sichtweise, was die zukünftige Entwicklung Innsbrucks anbelangt: Die Stärken werden ausgebaut und die Chancen ergriffen – Innsbruck bleibt lukrativ und weniger Unternehmen wandern ab.

Mein derzeitiger Wunsch ist einer Soforthilfe für Lehrlinge, da viele über zwei Jahre auf eine freie Lehrstelle warten müssen.

7.18 Mitarbeiter des Stadtmagistrat Innsbruck

(anonym)

Interview am 23.11.2005

Welche Probleme sehen Sie derzeit in Innsbruck im Bereich Umwelt?

Das aktuellste und größte Problem liegt in der Feinstaubbelastung. Die EU senkt die Grenzwerte alle zwei Jahre und die Stadt Innsbruck hat nicht die Möglichkeit, die Feinstaubbelastung einzuschränken. Natürlich spielt auch der Verkehr eine Rolle. Dafür gibt es in Innsbruck mit der Industrie keine Probleme, da keine Großindustrie existiert.

Worauf sind diese Probleme zurückzuführen?

Die Probleme sind hauptsächlich auf den Hausbrand und den Verkehr zurückzuführen. Es wurde bereits ein Maßnahmenkatalog gemeinsam mit dem Land Tirol erarbeitet, der zum Beispiel ein Nachtfahrverbot oder saisonale Fahrverbote beinhaltet. Da der Anteil der Einzelheizungen relativ hoch ist (im Randgebiet – Wilten, Amras, Arzl, Kranebitten, Hötting – liegt dieser bei ca. 50 bis 75 %), wurde eine Heizungsumstellungsförderung ins Leben gerufen. In der Innenstadt ist die Umstellung auf Gasheizungen zum größten Teil schon erfolgt. Auch im Bereich Abfall gab es Neuerungen – seit 2004 dürfen keine unbehandelten Abfälle mehr abgelagert werden. Diese Frist wurde allerdings auf Ende 2008 verlängert, da eine landesweite Verbrennungsstelle nicht durchgesetzt werden konnte. Eine Lösung könnte hier die mechanisch-biologische Abfallbehandlungsabgabe sein.

Was erwartet die Innsbrucker Bevölkerung in diesem Bereich von ihrer Stadt? Wie eruieren Sie deren Bedürfnisse?

Die Bedürfnisse werden nicht erhoben, wir sind mehr oder weniger auf die Zurufe und Beschwerden der Bevölkerung angewiesen sowie auf die Politik bzw. die Interessensgruppen (z.B. Flughafenumweltforum).

Erwartet werden auch Förderungsrichtlinien für den Schallschutz – Einführung von Grenzwerten in Innsbruck.

Welche Strategien fährt/verwirklicht die Stadt derzeit im Bereich Umwelt?

Das ist ein schwieriger Bereich, da die Strategien politisch vorgegeben werden. Natürlich ist es ein Ziel, die „lebenswerte Umwelt zu erhalten“, aber Weiteres wird nicht bekannt gegeben.

Man kann natürlich auch auf der Homepage des Umweltministeriums nachschauen, um immer auf dem neuesten Stand über Umweltpläne zu sein.

Welche spezifischen Aktionen setzt Innsbruck ein, um diese Strategie umzusetzen und wie wird deren erfolgreiche Realisierung sichergestellt?

Die Realisierung wird durch Kontrolle sichergestellt, so wird zum Beispiel gerade eine Balanced Score Card eingeführt. Die Ziele werden vorgegeben und mittels Kennzahlen überprüft.

Wie vorher bereits gesagt, werden die Strategien politisch vorgegeben, aber einige Beispiele sind der „Autofreie Tag“ und die Vergabe des Umweltpreises.

Wo liegen die Stärken in diesem Bereich?

Die größte Stärke ist bestimmt der Standort selbst. Man besitzt eine vielfältige Umwelt, man ist sofort draußen aus der Stadt und in den Bergen. Natürlich hat diese Kessellage auch wiederum den Nachteil der Feinstaubbelastung.

Zwischen 1996 und 2000 wurde die Heizungsumstellungsförderung (Gasheizung, Hack-schnitzelanlagen, Solaranlagen, ...) eingeführt und so kann man das Koyoto-Ziel einhalten (auf Innsbruck herunter gebrochen). Österreichweit kann dieses Ziel leider nicht erreicht werden. Ein weiterer Vorteil ist auch, dass Innsbruck keine Großindustrie hat.

Worauf sind diese Stärken zurückzuführen?

Wurde bereits in der vorangegangenen Frage beantwortet. Auf die geographische Lage, dass man nicht größer werden kann, auch wenn man möchte, und auf die Industrie. Auch diese kann man nicht vergrößern.

Welche Probleme sehen Sie für Innsbruck im Bereich Umwelt in einem Zeithorizont von fünf bis zehn Jahren?

Das größte Problem wird auch dann und noch Jahre später der Feinstaub sein. Derzeit macht der Verkehr 25 % vom Feinstaub aus und 60 % von diesen 25 % ergeben sich durch den Pendlerverkehr. Aufgrund der fehlenden Raumressourcen muss immer weiter in die Peripherie abgewandert werden und auch die Naherholungsräume werden umgewidmet. Daraus ergeben sich dann noch mehr Pendler. Wegen des zukünftigen Zusatzverkehrs in der Innenstadt, gibt es Bestrebungen der IVB, das Netz auszubauen.

Welche Chancen sehen Sie für Innsbruck im Bereich Umwelt in einem Zeithorizont von fünf bis zehn Jahren?

Wichtig ist es, eine kompakte Struktur zu schaffen (von Grund auf kurze Wege). Aber dazu wird man sowieso gezwungen werden.

Welche Lösungsvorschläge/Umsetzungsmöglichkeiten sehen Sie für die künftigen Probleme/Chancen im Bereich Umwelt?

Es müsste eine Entscheidung in Richtung der „Definierung der Stadt“ getroffen werden. Soll in der Innenstadt weniger Verkehr sein, soll man mehr mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren, soll die Feinstaubbelastung zurückgehen oder soll die Innenstadt weiter durch Einkaufszentren belebt werden, sollen weitere Tiefgaragen und kostenlose Parkmöglichkeiten geschaffen werden und soll das öffentliche Verkehrsnetz überhaupt ausgebaut werden? Beim Lärmschutz kann nur an die Politik appelliert werden und es muss besonders in den Randgebieten weiterhin auf eine Heizungsumstellung geachtet werden.

Wo sehen Sie die Stadt Innsbruck in den nächsten zehn Jahren?

An der „Spitze“! Es besteht die Befürchtung, dass sich nicht viel ändern wird. Es wird keine Lösung beim Verkehr geben, die Feinstaubbelastung wird ganz sicher nicht abnehmen und auch die Raum-Ressourcen werden sich nicht verändern.

Was sind Ihre zukünftigen Erwartungen an die Stadt Innsbruck?

Es wäre wünschenswert, wenn für den Umweltbereich mehr Ressourcen zur Verfügung gestellt würden, da in den letzten Jahren die Mitarbeiterzahl von zwölf auf vier gekürzt wurde. Außerdem sollte man die strategischen Gesichtspunkte mehr berücksichtigen und nicht nur das Tagesgeschäft. Man sollte prinzipiell mehr agieren als reagieren.

7.19 SWOT-Analyse – Sport und Kultur

gekürzt - basierend auf der Arbeit Stefanie Gartlacher, Claudia Hartl, Sabine Sams, Lukas Crepaz, David Köhle

Stärken Kultur:

Auf nationaler Ebene kommt den Kulturabkommen eine sehr wesentliche Rolle zu. Kulturabkommen sind zwischenstaatliche Verträge und erleichtern die Bedingungen für die Internationalisierung von Kunst und Kultur und den internationalen Austausch von KünstlerInnen. Derzeit bestehen solche Abkommen mit Ägypten, Belgien, China, Finnland, Frankreich, Großbritannien, Italien, Kroatien, Luxemburg, Mexiko, Niederlande, Polen, Portugal, Rumänien, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tunesien, Ungarn, Serbien und Russland. Sie regeln in Kulturprotokollen bzw. Kulturprogrammen mit drei- bis vierjähriger Laufzeit im wesentlichen die Formen der bilateralen kulturellen Zusammenarbeit, legen deren Rahmenbedingungen fest und beinhalten auch Vereinbarungen über den Austausch von ExpertInnen, kulturellen Aktivitäten, Künstlergruppen, Ensembles und Tanzkompanien in limitierter Zahl.¹⁷¹ Damit wird auch gleichzeitig der kulturelle Austausch auf Landes-, aber auch auf Gemeindeebene gefördert.

Anfang 2004 hat sich das vormals informelle Netzwerk der Kulturpolitischen Kommission als Internetplattform „Kulturrat Österreich“ neu konstituiert. Der Kulturrat Österreich ist der Zusammenschluss der Interessenvertretungen von Kunst- und Kulturschaffenden, mit dem Ziel, gemeinsame kulturpolitische Anliegen und Ziele gegenüber Politik, Medien und Verwaltung zu vertreten.¹⁷²

Auf Landesebene werden zur fachlichen Beratung der Tiroler Landesregierung in den Angelegenheiten der Förderung der kulturellen Tätigkeit beim Amt der Tiroler Landesregierung je ein Kulturbeirat für folgende Bereiche eingerichtet:¹⁷³

Bildende Kunst und Architektur: Verena Bäumler

Erwachsenenbildung und Öffentliches Büchereiwesen: Ronald Bacher und Denise Waldhart

Heimat- und Brauchtumspflege: Klaus Schumacher

¹⁷¹ <http://www.bundeskanzleramt.at/DesktopDefault.aspx?TabID=3825&Alias=kunst>, 31.07.2006

¹⁷² <http://kulturrat.at/>, 31.07.2006

¹⁷³ Vgl. <http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/landtag/landesrechnungshof/downloads/berkultur.pdf>, 31.07.2006

Denkmalpflege und Museumswesen: Herta Arnold

Literatur und Theater: Nikolaus Duregger und Klaus Schumacher

Musik: Nikolaus Duregger¹⁷⁴

Die Tätigkeit der Beiräte beschränkt sich allerdings auf die Beratung der Kulturreferentin (derzeit LR Dr. Elisabeth Zanon). Entscheidungskompetenzen bzw. die Einbindung in Förderungsprozesse sind im Gesetz nicht vorgesehen.¹⁷⁵ Hier besteht in jedem Falle noch Handlungsbedarf!

Die Stadt Innsbruck hat an sich ein sehr großes Repertoire an Kulturinstitutionen und daraus resultierend auch an Veranstaltungen und Festivals: Zur Verfügung stehen 24 Galerien, 16 Museen, ein Landestheater (Drei-Sparten-Theater), zehn freie Bühnen, sechs Kinos, je ein Zentrum für Kleinkunst, moderne Musik und Theater.¹⁷⁶

Die Stadtarchitektur als ein Teil des Kulturbereichs, wurde in den letzten Jahren immer wieder gelobt und fand weltweite Anerkennung weit über die Architekturszene hinaus. Zu erwähnen sind in diesem Zusammenhang der Neubau der Berg Isel-Sprungschanze, der Umbau des Landestheaters und die Umgestaltung dessen Vorplatzes, aber auch kontroversielle Bauten wie das Sporthaus Okay in der Maria-Theresien-Straße. Momentan laufen die Bauarbeiten für die neue Hungerburgbahn, die ebenfalls auf einigen Widerstand in der Bevölkerung stößt.

Schwächen Kultur:

Innsbruck will sich neben der Sport- auch als Kulturstadt präsentieren. Allerdings fehlt dazu bisweilen ein klares, langfristiges Konzept. Hier sind die Verantwortlichen in der Politik aufgerufen, ein solches Konzept zu erarbeiten und umzusetzen.

Weiters fehlt es an einer übergeordneten Instanz, die die Veranstaltungen koordiniert. Momentan fühlt sich jeder nur für das eigene Programmangebot verantwortlich und Überschneidungen werden in Kauf genommen. Da diese Überschneidungen in den meisten Fällen jeweils ein unterschiedliches Zielpublikum betreffen, wird auch von Seiten der Veranstalter kein Druck dahingehend ausgeübt, an dieser Situation etwas zu verändern. Erwähnt werden muss in diesem Zusammenhang noch, dass ein „Veranstaltungskordinator“ nicht vorschreiben darf,

¹⁷⁴ Vgl.: <http://www.tirol.gv.at/themen/kultur/abteilung-kultur/kultur-kulturbeiraete/>, 31.07.2006

¹⁷⁵ Vgl.: <http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/landtag/landesrechnungshof/downloads/berkultur.pdf>, 31.07.2006

¹⁷⁶ <http://www.innsbruck.at/io30/browse/Webseiten/Content/Kultur/Einrichtungen>, 16.11.2005

wer was wann zu machen hat, sondern lediglich für eine sinnvolle Abstimmung des Angebots zuständig wäre.

Wünschenswert wäre in Zukunft eine erhöhte Transparenz bei der Verwendung des Kulturbudgets. So ist der „Innsbrucker Sommer“ nur mit einem einzelnen Posten veranschlagt. Diese Subventionen können somit nicht den einzelnen Veranstaltungen zugeordnet werden.

Es fehlt eine „Corporate Identity“, durch die es Innsbruck schafft, auch national und international als Kulturstadt anerkannt zu werden.

Chancen Kultur:

- Die Stadt sollte für mehr Budgettransparenz im Allgemeinen und speziell auch im Kulturbereich sorgen. So veröffentlicht beispielsweise das Land Tirol sowohl den gesamten Rechnungsabschluss des Vorjahres sowie Berichte der einzelnen Abteilungen.¹⁷⁷
- Private Sponsoring wird immer populärer und hat auch schon in Innsbrucks Kulturszene Einzug gehalten. So finanzierten beispielsweise die Innsbrucker Kommunalbetriebe das Familienfest im August 2005 mit über 20.000 Besuchern. Weiters treten die Hypo Bank (Innsbrucker Tanzsommer), die Wiener Städtische sowie die RLB und TIWAG immer wieder als Kultursponsoren auf.
- Die Schaffung einer Ausbildungsstätte auf Hochschulniveau (Kunstuniversität) wäre wünschenswert, um die Kultur noch mehr in der Stadt zu verankern.
- Die Tiroler Kulturinitiative / IG Kultur Tirol (TKI) ist eine Interessenvertretung der autonomen und nicht kommerziellen Kulturinitiativen und KulturveranstalterInnen in Tirol.¹⁷⁸ Unter anderem konzentrieren sich die Projekte innovative Ideen, was einen stärkeren Einbezug der jüngeren Szene mit sich bringen könnte.¹⁷⁹
- Wichtig wäre auch ein verstärkter Einbezug der heutigen Jugend bei kulturellen Veranstaltungen, da diese später das Hauptpublikum stellen werden. Nach dem Motto „Früh erziehen“, sollten Kinder und Jugendliche schon in jungen Jahren mit Kultur in Berührung kommen.

Kulturelle Pionierarbeit in diese Richtung leistet zum einen die Galerie St. Barbara im

¹⁷⁷ Rechnungsabschluss des Landes Tirol:

http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/landtag/landesrechnungshof/downloads/ber_2006/e2006rechnungsabschluss05internet.pdf, 31.07.2006; Bericht der Abteilung Kultur des Amtes der Tiroler Landesregierung: <http://www.tirol.gv.at/fileadmin/www.tirol.gv.at/landtag/landesrechnungshof/downloads/berkultur.pdf>, 31.07.2006

¹⁷⁸ Vgl.: <http://www.tki.at/>, 01.08.2006, unter Organisation

¹⁷⁹ Vgl.: <http://www.tki.at/>, 16.11.2005, unter TKI open 05

Rahmen ihrer neuen „Musik+“ Abo-Reihe, die unter anderem ein spezielles Abonnement für Studenten anbietet (Besuch von fünf Konzerten um € 33,-)¹⁸⁰ gefolgt von den Innsbrucker Festwochen mit dem Abo-Angebot „Alte Musik ganz jung“ (50% Ermäßigung bis zum 27. Lebensjahr).¹⁸¹

- „Kultur & Natur“ könnte in den nächsten Jahren das Leitziel für Innsbrucks Profilentwicklung sein. Die Stadt verfügt über optimale Rahmenbedingungen in denen sich Sport und Kultur optimal ergänzen würden – ganz nach dem Motto: „Am Tag Natur, am Abend Kultur“.

Risiken Kultur:

Budgetkürzungen der Regierung gehören zu den größten Risiken im Kulturbereich. So wurde beispielsweise die Jahresförderung der Kulturinitiativen seit 2002 von € 454.465,- um 57 % auf € 196.000,- im Jahr 2004 gekürzt.¹⁸²

- Ein weiteres Risiko birgt die fehlende Gleichstellung von Kunst und Kultur mit anderen Ressorts wie beispielsweise Soziales und Wirtschaft.¹⁸³
- Bürgerbefragungen über Innsbrucks Veranstaltungsangebot brachten ans Licht, dass sich viele Einwohner der Landeshauptstadt nicht mit dem Kulturangebot identifizieren. So waren teilweise die Namen der verschiedenen Events nicht bekannt.
- Auch aus touristischer Sicht wird Innsbruck nicht als Kulturstadt wahrgenommen und das obwohl eine Befragung ergeben hat, dass nur die wenigsten Tirol-Touristen rein wegen der sportlichen Aktivitäten kommen. Meist runden der Besuch eines Theaters oder einer Ausstellung das Tagesprogramm ab.

Stärken Sport:

Die Stadt Innsbruck ist einer der größten Sportanbieter im Westen Österreichs. Rund um die Stadt eröffnet sich die Natur als variantenreicher Fitness Parcours mit großzügig angelegten Wanderwegen und Mountainbikerouten. Im Stadtgebiet selbst stehen Spiel- und Freizeitanlagen für Kinder, Jugendliche und Familien flächendeckend zur Verfügung. Entlang der Inn- und Sill-Promenaden können Inlineskater, Radfahrer und Jogger ihrem Hobby auf einer Strecke von insgesamt 15 Kilometern nachgehen. Ganz im Trend liegt Innsbruck mit seinen An-

¹⁸⁰ Vgl.: <http://www.musikplus.at/05index.html>, 01.08.2006

¹⁸¹ Vgl.: http://www.altemusik.at/deutsch/tickets_abos.php, 01.08.2006

¹⁸² <http://igkultur.at/igkultur/kulturpolitik/1117688992>, 16.11.2005

¹⁸³ <http://www.tki.at> unter PolitikerInnen im Interview, 16.11.2005

lagen für Trendsportarten. Für Skateboard-, Beachvolleyball- und Streetball-Fans wurden unter anderem Anlagen in Hötting West, an der Fluckinger Promenade in der Reichenau und in der Egerdachstraße errichtet.¹⁸⁴

Ohne Zweifel lässt sich behaupten, dass der Sport in Innsbruck eine sehr große und besondere Rolle einnimmt. Zahlreiche sportliche Großereignisse, wie die Winteruniversiade oder die Eishockey-WM im Jahr 2005, und moderne Sportstadien rücken Tirols Landeshauptstadt in den Mittelpunkt des Sportgeschehens. Außerdem tragen nach wie vor der Ruf der Olympischen Spiele in den Jahren 1964 und 1976 und die Bergisel-Schanze als Austragungsort der international bekannten Vierschanzen-Tournee, zum Image als Sportstadt bei.

Durch die einmalige geographische Lage zieht die Landeshauptstadt sowohl im Winter wie auch im Sommer zahlreiche Touristen an. In der näheren Umgebung befinden etliche Skipisten und Langlaufloipen, Wanderwege, Mountainbikerouten und Klettermöglichkeiten.

Allgemein lässt sich feststellen, dass Sport immer bedeutender für die Freizeitgestaltung der Bevölkerung wird. Das bedeutet gleichzeitig, dass das Angebot an sportlichen Möglichkeiten stetig ausgebaut und die Qualität der bereits vorhandenen Sportstätten fortlaufend angepasst werden muss.

Herr Dr. Michael Bielowski, Sportreferent der Stadt Innsbruck, hält in einem Fernseh-Interview fest, dass die Säulen Breitensport, Vereinssport und Spitzensport fester Bestandteil der Kommunalpolitik sind, wobei der wesentliche Schwerpunkt auf die Förderung des Breitensportes gelegt wird.¹⁸⁵ In diesem Zusammenhang ist nicht nur die klassische Förderung von Sportvereinen zu nennen, sondern auch die Unterstützung und der Ausbau des Angebots nicht-vereinsgebundener Sportarten.

Das, in Vereinen organisierte sportliche Angebot ist sehr vielseitig und umfangreich. Es gibt kaum eine Sportart, die man in Innsbruck nicht ausüben könnte. Es wird geschätzt, dass etwa 30.000 Mitglieder in mehr als 300 Vereinen in über 60 Turnhallen, Hallenbädern sowie auf Freizeitplätzen diverse Sportarten ausüben.¹⁸⁶

Eine weitere Aufgabe der Sportpolitik ist laut Herrn Dr. Bielowski neben der Vereinsunterstützung auch die Sicherung der Sportanlagen bzw. der Infrastruktur.¹⁸⁷

¹⁸⁴ Vgl.: <http://www.innsbruck.at/io30/browse/Webseiten/Content/Sport%20und%20Freizeit>, 16.11.2005

¹⁸⁵ Vgl.: Reportage „Sportstadt 2004“, <http://www.tiroltv.at/ibktv/ibktv.html>, 16.11.2005

¹⁸⁶ Vgl.: Pressemitteilung vom 12.07.2005 in: „Innsbruck informiert“ http://www.oevp-ibk.at/news/article.php?article_file=1121167114.txt&printview=1,

¹⁸⁷ <http://www.tiroltv.at/ibktv/ibktv>, Fernsehreportage „Sportstadt 2004“, 16.11.2005

Schwächen Sport:

Innsbruck verfügt über ein zu geringes Angebot an Sportplätzen, sodass es zu Engpässen sowohl für den Breitensport, aber auch für Vereine kommt. Auch Vereine, die in der Spitzenliga spielen, müssen Trainingszeitkürzungen hinnehmen. Trotz der Bekanntheit dieses Problems wurde bis dato noch keine, für alle Seiten zufrieden stellende, Lösung gefunden.

Bis jetzt wurden in der Vergangenheit diverse Hinweise auf einen Sportstättenmangel durch die Politik ignoriert. Univ.-Prof. Dr. Kornexl erstellte schon zu Zeiten des alten Tivolis einen Sportstättenplan für Innsbruck, aus dem hervorging, dass es um fünf Sportplätze zu wenig gibt. Es wurden zwar neue Sportstätten geschaffen, jedoch wurden dadurch nur alte Plätze 1:1 ersetzt.

Auch von Seiten der Bevölkerung werden Schwächen der „Sportstadt Innsbruck“ aufgezeigt. In einer vor kurzen von „www.sport1.at“ durchgeführten Internet-Umfrage hält nur eine Minorität Innsbruck für eine Sportstadt. Für Experten liegt die Wurzel des Übels im Spitzensport. So räumt Friedl Ludescher, Leiter des Landessportamtes, Fehler der Politik ein. Ihm zufolge ist die Umsetzung vorliegender Konzepte mangelhaft und er behauptet, dass die Stadt Innsbruck mehr aus ihrem Sportimage machen könnte, da der Sport zur Identität Tirols gehört.

Ein schwerer Mangel liegt laut Gerhard Stocker, FC Wacker-Obmann, bei der geringen Anzahl der Fußballplätze, er stuft diese Situation als unbefriedigend ein. Er geht noch einen Schritt weiter und kritisiert, dass in Innsbruck ein klares Bekenntnis zum Spitzenfußball fehlt. Dies belegt er damit, dass laut einer Umfrage unter den Bundesliga-Teams der FC Wacker in Sachen öffentliche Unterstützung an letzter Stelle eingestuft wird. Auch Sportstaatssekretär Karl Schweitzer sieht ein Defizit im mäßig erfolgreichen Spitzensport, der seiner Meinung nach nicht in dem Ausmaß wahrgenommen wird, wie es noch vor einigen Jahren der Fall war.¹⁸⁸

Weiters sollten auch „kleinere“ Sportarten, die eher saisonabhängig sind, stärker unterstützt werden. Auch auf diese Gruppe sollte - neben aller Unterstützung der großen Sportarten - nicht vergessen werden.

¹⁸⁸ <http://www.tirol.com/chronik/innsbruck/23977/index.do>, „Ist Innsbruck doch eine unsportliche Stadt?“, 16.11.2005

Chancen Sport:

Der Sportstadtrat strebt für die Zukunft Innsbrucks möglichst viele Aktive im Breitensport und möglichst viele Highlights im Spitzensport an, welche jedoch auf die vorgegebenen Ressourcen abgestimmt werden sollten. Durch die Fußball-EM 2008 und die Rodel-WM 2007 kann die „Tourismusmetropole im Herz der Alpen“ sicherlich ihren Ruf als Sportstadt wieder stärken und eine große „Fußball- bzw. Rodeleuphorie“ mitnehmen.¹⁸⁹

Durch die Fußball-EM könnte am gesamten Tivoli-Areal, durch die jetzt getätigten Investitionen, ein geballtes Trainingszentrum entstehen. Des Weiteren stellen sonstige Sport-Events und verstärkte internationale Kooperationen eine mögliche Chance zur Sicherstellung des Sport-Tourismus dar. Generell kann man behaupten, dass der Trend hin zu sportlichen Aktivitäten, Fitness und Gesundheitsbewusstsein geht.

In einem Interview meinte Landeshauptmann Dr. Herwig van Staa, dass „der Winter-Tourismus gut läuft, es aber notwendig sein wird, großräumige Zusammenschlüsse von Skigebieten zu schaffen, um Randerscheinungen zu verhindern.“¹⁹⁰ Das bedeutet für ihn eine Attraktivitätssteigerung des öffentlichen Verkehrs (Flug- und Bahnverkehr) sowie vermehrte Investitionen im Straßenverkehr, um den Tourismus weiter sicherzustellen.

Der Bau der Sportstätte „Waschberg“ (neben dem Tivoli Neu) würde weitere Möglichkeiten sowohl für den Breiten-, als auch für den Spitzensport bieten.

Risiken Sport:

Die Fußball-WM 2006 in Deutschland hat uns allen gezeigt, wie eine gut geplante und durchdachte Sportgroßveranstaltung aussehen kann. Die Identifikation der gesamten Bevölkerung mit dem Event war beeindruckend und hat sehr viel zu dem Flair und der Euphorie beigetragen. Im Jahr 2008 ist Innsbruck einer der Austragungsorte der Fußball-EM, die in Österreich und der Schweiz stattfinden wird. Es sollte deshalb nicht verabsäumt werden, sich schon jetzt auf dieses Großereignis vorzubereiten und die Bevölkerung dafür zu begeistern. Bis jetzt kam im Zusammenhang mit diesem Thema größtenteils nur negative Stimmung hervor, bedingt durch die Diskussionen rund um den Stadionaus- und -rückbau. Hier sollte die Bevölkerung noch genauer über den Nutzen und die Gründe aufgeklärt werden.

Aufgrund des ständigen finanziellen Drucks, der auf Spitzenvereinen lastet, sind immer wieder neue Ideen und eine gewisse Risikobereitschaft der Vereine notwendig.¹⁹¹ Sollte eine sol-

¹⁸⁹ Vgl.: <http://www.tiroltv.at/ibktv/ibktv>, Fernsehreportage „Sport“, 16.11.2005

¹⁹⁰ Vgl.: <http://www.tiroler-vp.at/home/frame.htm>, 01.08.2006

¹⁹¹ Vgl. das Beteiligungsmodell des FC Wacker, siehe dazu <http://www.fc-wacker-tirol.at/home/news/feber2006/24-02-2006/>, 01.08.2006

che Risikobereitschaft bestraft werden, könnte es wieder zum Konkurs eines Innsbrucker Vereins kommen deshalb sollte hier die Stadt Innsbruck den Vereinen entgegen kommen und sie gerade in Belangen, wie etwa den bereits erwähnten Mangel an Sportplätzen, unterstützen. Das soll jedoch nicht bedeuten, dass die Stadt die Vereine finanziell absichern muss.

Auch im Breitensport gibt es bei vielen Vereinen finanzielle Probleme. Würden diverse Funktionäre ihre Aufgaben nicht mehr ehrenamtlich übernehmen, könnten auch Teile des Breitensports bzw. kleinere Vereine nicht länger überleben.

8 Literaturverzeichnis

8.1 Bücher und Artikel

BAUMANN, F. (2005): Risiken und Chancen der alternden Gesellschaft. In: Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol (Hrsg.): Die Lage der Arbeitnehmer in Tirol 2005, Innsbruck, S. 111-144

BENZ, A. (2001): Der moderne Staat. München, Wien

CECON, F. (2005): Die Lokale Agenda 21. Foliensatz aus dem Aufbaukurs Internationales Verwaltungsmanagement, 24.10.2005

FINK, K./ROITHMAYR, F. (2004): Knowledge Management Basics. Institut für Wertprozessmanagement/Wirtschaftsinformatik, Innsbruck

HINTERHUBER, H. (1996): Strategische Unternehmensführung, Berlin

PROMBERGER, K. (1993): Verwaltungscontrolling, S. 89 – 139, In: Strehl Franz (Hrsg.), Managementkonzepte für die öffentliche Verwaltung, Betriebswirtschaftliche Ansätze zur Leistungssteigerung, Wien

SCHÖNACH, K. (2005): Insolvenzen 2004. In Kammer für Arbeiter und Angestellte für Tirol (Hrsg.): Die Lage der Arbeitnehmer in Tirol 2005, Innsbruck, S. 145-151

8.2 Literatur aus dem Internet

ARBEITERKAMMER TIROL (2005): Pendeln kostet zuviel Zeit und Geld. In: AK Aktuell 2/05 Online: www.ak-tirol.com/pictures/d29/ak_aktuell_25-2.pdf, 24.04.06

ARBEITERKAMMER WIEN (2005): Mietkosten junger Arbeitnehmerhaushalte in Ballungsgebieten. Online: http://wien.arbeiterkammer.at/pictures/d32/Studie_Mietkosten_Oktober_2005.pdf, 12.01.06

BÖS, K./BREHM, W. (1999): Gesundheitssport – Abgrenzungen und Ziele. Online: http://cosmic.rz.uni-hamburg.de/webcat/sportwiss/dvs/dvs_info/vol14n2/boebrehm.pdf, 26.12.05

BUNDESMINISTERIUM FÜR SOZIALE SICHERHEIT UND GENERATIONEN (1999): Sport und Gesundheit, Die Auswirkungen des Sports auf die Gesundheit - eine sozio-ökonomische Analyse. Online: http://www.bmgf.gv.at/cms/site/attachments/7/8/9/CH0083/CMS1051889989527/studie_sport_und_gesundheit.pdf, 26.12.05

PROMBERGER, K./BERNHART, J./CECON, F. (2005): Strategische Stadtentwicklungsplanung aufgezeigt an den Beispielen Bozen und La Spezia, Working Paper 21/2005, Inns-

bruck, Bozen. Online:

[http://www.verwaltungsmanagement.at/602/uploads/working_paper_no_21-2004_\(bozen_-_la_spezia\).pdf](http://www.verwaltungsmanagement.at/602/uploads/working_paper_no_21-2004_(bozen_-_la_spezia).pdf), 26.09.06

SKYRME, D. (2002): Knowledge Management: Approaches and Policies. Online:

http://www.providersedge.com/docs/km_articles/KM_-_Approaches_and_Policies.pdf, 24.05.06

STADTMAGISTRAT INNSBRUCK (2005): Eine Stadt in Zahlen 2005. Online:

<http://www.innsbruck.at/io30/download/Dokumente/Zoom/Statistiken%20und%20Zahlen/folder-2005.pdf?disposition=inline>, 19.01.07

STADTMAGISTRAT INNSBRUCK (2006): Eine Stadt in Zahlen 2006. Online:

<http://www.innsbruck.at/io30/download/Dokumente/Zoom/Statistiken%20und%20Zahlen/folder-2006.pdf?disposition=inline>, 19.01.07

WIRTSCHAFTSKAMMER TIROL (2006): Beschäftigtenstatistik zum 1. August 2006. Online: <http://wko.at/tirol/statistik/BSts2006net.pdf>, 23.01.07

8.3 Fußnoten

URL 1: Edditrex – Unternehmensberatung und Bildungsdienstleister: www.edditrex.de

URL 2: Umweltbundesamt: <http://www.umweltbundesamt.at>

URL 3: Stadt Innsbruck: <http://www.innsbruck.at>

URL 4: Leben am Tivoli: <http://www.am-tivoli.at>

URL 5: ORF Tirol: <http://tirol.orf.at>

URL 6: Wirtschaftskammer Tirol: http://portal.wko.at/wk/startseite_dst.wk?DstID=684

URL 7: Junges-Innsbruck: <http://www.junges-innsbruck.tsn.at>

URL 8: Land Tirol: <http://www.tirol.gv.at>

URL 9: Wirtschaftskammer Österreich: <http://portal.wko.at/wk/startseite.wk>

URL 10: Tilak – Unternehmen Gesundheit: <http://www.tilak.at>

URL 11: Sanatorium Kettenbrücke: <http://www.sanatorium-kettenbruecke.at/home.php>

URL 12 Innsbrucker Soziale Dienste GmbH: <http://www.isd.or.at>

URL 13: Innsbrucker Verkehrsbetriebe: <http://www.ivb.at>

URL 14: Statistik Austria: <http://www.statistik.at>

URL 15: Österreichische Gesellschaft für Marketing: <http://www.ogm.at>

URL 16: Wikipedia: <http://de.wikipedia.org/wiki/Hauptseite>

URL 17: ÖSV – Olympiastützpunkt: <http://www.olympiastuetzpunkt.at>

URL 18: BEG: Brenner Eisenbahn GmbH: <http://www.beg.co.at>

URL 19: Stadt Wien: <http://www.wien.gv.at>

URL 20: Stadt Linz: <http://www.linz.at>

URL 21: Stadt Salzburg: <http://www.stadt-salzburg.at>

URL 22: Dr. Jürgen Bodenseer: <http://www.bodenseer.at>

URL 23: Winteruniversiade Innsbruck/Seefeld 2005: <http://www.universiade-innsbruck.org>

URL 24: Justus-Liebig-Universität Gießen: <http://www.uni-giessen.de/uni>

URL 25: Institut für Friedenspädagogik Tübingen e. V.: <http://www.friedenspaedagogik.de>

URL 26: netSCHOOL – Schulwissen im Internet: <http://www.netschool.de>

URL 27: Kunsttherapie.de: <http://www.kunsttherapie.de>

URL 28: Stadt Graz: <http://www.graz.at>

URL 29: Stadt Hall in Tirol: <http://www.hall-in-tirol.at>